

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1935**

245 (19.10.1935) [19.10. u. 20.10.1935] Samstag u. Sonntag

Bezugspreis: drei Quarta monatlich 2.- M. im Voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monatlich 2.- M. zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld. Einzelproben: Bestellschein-Nummer 10. Samstag-Sonntag-Nummer 15 Pf. Soll höherer Gewalt, hat der Verleger keine Haftung für verspätet erscheinende oder veränderte Nummern nur jeweils bis 2. d. Monats.

Samstag / Sonntag Nummer

# Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Samstag/Sonntag, 19./20. Oktober 1935.

Einzelpreis 15 Pf.

Nummer 245

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Druckverleger: Dr. Otto Schöpp. Stellvertreter: Max Völske. Redaktionsleiter: Dr. Adolf Stein; für Sachliche Korrektur und Sport: Hubert Doerrwald; für Anzeigen und Briefkasten: Karl Müller; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Völske; für den Wirtschaftsteil: Fritz Heß; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meißner. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe, Hauptstraße 6 - Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800 - Bellenz: Post-Beim: Buch und Kation: Film und Kunst: Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Arbeiter-Zeitung / Landwirtschaft. Gartenbau / Karlsruher Vereinstätigkeit D. R. IX. 35: 18 898. Bl. 6

Die Atmosphäre entspannt sich:

## Lavals Bindung gegenüber England

Antwortnote in London überreicht — Diplomatische Schritte zwischen Rom und London.

T. Paris, 19. Okt. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Es geht ein großes Aufatmen durch Frankreich. Spannung und Furcht waren hier so ins Unerträgliche gewachsen, daß jetzt auch ein noch so unsicheres Zeichen der Besserung der Situation genügt, um beruhigend zu wirken und neuen Optimismus hervorzuwecken. „Bölgiger Afford zwischen London und Paris“, „Entspannung zwischen Rom und London.“ So lauten die Titel fast der gesamten Pariser Presse. Zwei Ereignisse werden als die ersten glücklichen Ausgangspunkte zu einer Entspannung genannt: die Ueberreichung der französischen Antwortnote an England und die Aussprache des englischen Botschafters in Rom, Sir Eric Drummond mit Mussolini.

### Die französische Antwort

auf die direkte englische Frage nach Unterstützung im Falle eines italienischen Angriffs im Mittelmeer ist adäquat. Die französischen Reaktionen sind lang und die offiziöse Pariser Presse verifiziert „eine klare Zusage in allen Punkten“. Die französischen Reaktionen sind lang und die offiziöse Pariser Presse verifiziert „eine klare Zusage in allen Punkten“. Die französischen Reaktionen sind lang und die offiziöse Pariser Presse verifiziert „eine klare Zusage in allen Punkten“.

Laval bleibt bei seiner Reserve, die englische Flotte erst dann wieder zu unterstützen im Mittelmeer, wenn sie als kollektive Waffe des Völkerbundes und nicht als Ausführung einer englischen Einzelinitiative in Erscheinung tritt. Wenn England sich jetzt mit dieser ausweichenden Kollektividee zufriedengeben will, so wird das, wie Eden angedeutet hat, an französischer Stelle so ausgelegt, daß England seine kontinentalen Verpflichtungen nur noch im weitest gespannten Genfer Rahmen zu verfolgen beabsichtigt.

Bei Anwendung der wirtschaftlichen Sanktionen hat sich Frankreich nun zur Teilnahme an jeden Sanktionen Englands bereit erklärt, allerdings wieder dabei mit dieser Zustimmung herausgehandelt, daß das Datum der Sanktionsanwendung soweit wie möglich herausgeschoben wird.

So sprach Eden gestern in Genf von Ende November. Laval glaubt England diese theoretische Genehmigung geben zu können, da man in Paris ja heute überzeugt ist, daß der Konflikt binnen zehn Tagen geregelt sein kann.

Als Folge der Unterredung des englischen Botschafters in Rom Sir Eric Drummonds mit Mussolini wird in Paris eine deutliche italienische Entspannung gemeldet.

Laval hat bei seiner gestrigen fieberhaften diplomatischen Tätigkeit nach mehreren Empfängen Ceruttis und Clerks auch noch Prinz Paul von Jugoslawien und den Marschall Petain empfangen. Unter anderen Umständen hätte die Unterredung Marschall Petains mit Laval, also das Hineinziehen des obersten Kriegsrates in die Sanktionsbesprechungen in Paris große Unruhe ausgelöst, unter den heutigen Umständen der ganz nahe geglaubten Entspannung wird diesem Detail keine besondere Wichtigkeit mehr beigemessen. Man begnügt sich in Paris, wie der offi-

ziöse „Petit Parisien“ bemerkt, mit Erleichterung feststellen zu können, „die furchtbare Drohung des großen Ozeans ist noch einmal an Frankreich vorübergegangen.“

S. London, 19. Okt. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Daß Lavals Ja in London zwar mit Befriedigung, aber ohne jedes Anzeichen von besonderer Freude aufgenommen wird, kennzeichnet die tiefe Verstimmung der letzten Tage. Noch ist die neueinhalb Schreibmaschinenlangen lange französische Antwort nicht veröffentlicht.

Man erfährt aber über ihren Inhalt doch soviel, daß das Pariser Jawort tatsächlich bedingungslos gegeben wurde und daß Laval seine Forderung nach britischer Seegange für die Zukunft loszulassen nur als frommen Wunsch angehängt hatte.

Auf diese Feststellung legen gewisse Londoner Stellen besonderen Wert, da der Wortlaut des Dokumentes den Sachverhalt anscheinend zu verschleiern suchte. „Welche Zweifel das Dokument sonst auch immer erwecken mag“, so schreibt z. B. die „Times“, „Laval hat sich klar und endgültig gebunden.“

Mit dem französischen Ja in der Tasche wird die britische Regierung in der Mittelmeerfrage eher mit sich reden lassen. Informationen aus verschiedenen Quellen sagen übereinstimmend, daß die diplomatischen Besprechungen zwischen Paris, London und Rom jetzt auf folgende

### Mahnahmen zur Milderung der Spannung

abzielen: Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, hat Mussolini gestern nochmals versichert, daß England weder eine Blockade Italiens, noch militärische Sanktionen, noch die Schließung des Suezkanals plane und nur gemeinsame Aktionen zu ergreifen bereit sei. London ist, wie wir gestern schon andeuteten, bereit, einige Schiffe vom Mittelmeer oder wenigstens vor Alexandria zurückzuziehen, falls diese durch französische Flotteneinheiten ersetzt werden. Es erwartet aber, daß Mussolini gleichzeitig seine Truppenansammlung in Syrien schwächt, was aber bisher mit der Behauptung abgelehnt wurde, daß das eine rein italienisch-britische Angelegenheit sei. Eine weitere britische Bedingung ist die Einstellung der antibritischen Hetze in der römischen Presse. Ob eine Verständigung auf dieser Grundlage zu erzielen ist, bleibt abzuwarten. Man hofft jedoch, daß Paris jetzt gleichfalls den nötigen Druck auf Rom ausüben wird.

Nachdem vorgestern schon Sir Winston Churchill die britische Mittelmeerpolitik recht deutlich geschildert hat, hat gestern auch ein aktives Kabinettsmitglied, der britische Wirtschaftsminister Runciman einige unmissverständliche Worte gesprochen: „Wir haben es für richtig gehalten“, so erklärte er vor einer Wahlvorsammlung in Cornwall, „unser Flotte, die gewöhnlich in Malta steht, etwa weiter nach Osten zu verlegen. Das strategische Zentrum der Welt ist also jetzt nicht Malta, sondern Alexandria. Als sich herausstellte, daß einige Waffengattungen unserer Mittelmeerflotte nicht in gewünschter Stärke vorhanden waren, haben wir ein paar unserer Schiffe von Portland (England) nach Gibraltar geschickt und dort sind sie bis zum heutigen Tage und wachen über das Mittelmeer, über ihre Rechte auch nach dem Muster der Vergangenheit, rechtfertigen die alte Tradition und tun nichts als das, was ihnen das internationale Recht, die Gerechtigkeit im allgemeinen und die Geschichte zu tun gestatten.“

Auch in dieser Ministerrede wird also Britanniens historisches Recht auf Mittelmeerbereichung herausgestellt. Wir haben das hervor, weil die ständigen Hinweise auf die Genfer Verpflichtungen Englands die ganze Lage in ein schiefes Licht setzen.

## Blick über Europa.

Der Konflikt um Afrika zeigt zu diesem Wochenende wieder kleine Anzeichen von Entspannung. Man war sich in den letzten Tagen arg genug in die Wolke gefommen und ergreift nun jeden Anschein von Hoffnung natürlich begierig, um die Wolken, die sich als Vertrauenskrise über Frankreich und England und als drohende Kriegsgefahr über England und Italien zusammengeballt hatten, zu zerstreuen. Die letzte spannungreiche Woche war ganz überschattet durch das europäische Teilstück der gegenwärtigen Krise. Die Kriegshandlungen in Abessinien sind überraschend schnell fast belanglos geworden im Verhältnis zu den sich immer härter anfühlenden Fernwirkungen auf die europäische Staatengesellschaft und auf das Gleichgewicht dieser Gesellschaft. Der italienische Krieg hat vielleicht die geschichtliche Funktion zu erfüllen, in Europa eine Dynamik auszulösen, die sich von den erstarrten Status-quo-Formen der Nachkriegszeit nicht hemmen lassen will. Ganz entscheidende Kräfte formen das Bild unserer Tage, Kräfte, die zwischen Frankreich und England eine Krise heraufbeschwören konnten, wie sie seit 1914 nicht mehr festzustellen war; Kräfte, die aus dem englisch-italienischen Freundschaftsverhältnis eine Lage machen konnten, die in den letzten Tagen von einer Kriegspanik nicht mehr allzu weit entfernt war.

Der dynamische Charakter der gegenwärtig so dramatisch verlaufenden politischen Entwicklung liegt schon in ihrem Ausgangspunkt verankert. Mussolini hat schon vor einigen Jahren einmal zu einem amerikanischen Journalisten gesagt: „Italien muß sich ausdehnen oder explodieren“. In dieser Alternative hat Italien jetzt seine Schicksalsstunde selbständig, und wie manche glauben, zu ungelegener Zeit gewählt. Aber sein Entschluß ist nicht mehr rückgängig zu machen, da Mussolini im wahren Sinne des Wortes einen geschichtlichen Vorstoß wagt, einen dynamischen Durchbruch, der schon in seinem Verlaufe neue Konstellationen schafft und dessen Ausgang erst recht von entscheidender Bedeutung für die europäischen Gruppenbildungen sein wird.

Die plötzliche Kabinettsbildung in Desterreich ist als eine der ersten Fernwirkungen zu erkennen. Man wird damit rechnen müssen, daß sich in der nächsten Zeit da und dort schlagartig Umgestaltungen ergeben, von denen man nicht immer weiß, ob sie endgültig sein werden oder nur Durchgangspassagen. Aber eine ganze Reihe solcher Fernwirkungen können gar nicht ausbleiben. Sie vollziehen sich inmitten beträchtlicher Spannungen. Die Ausbohrung des Ministers Fej, von dem man sagt, daß er den Italienskurs seines Heimwehr-Konkurrenten Starbemberg nicht unter allen Umständen teile, ist zweifellos von einer gewissen Spannung nicht frei geblieben. In Wien hat Fej, der von dem Wiener Vizebürgermeister Lahr unterstützt wird, seinen Anhang. Und es ist in diesem Zusammenhang interessant zu wissen, daß alle Reisende, die aus Wien kommen, es bestätigen, daß in diesen Tagen eine starke Stimmungswelle der Wiener Bevölkerung gegen Italien zu beobachten sei. Das italienische Abenteuer muß selbstverständlich einen Staat, der sich in ein so eindeutiges Vasallenverhältnis eingelassen hatte, äußerst beunruhigen. Ausländische Kombinationen, daß die österreichische Regierung Italien gleichsam eine Art Waffenhilfe an der Brennergrenze zur Verfügung stelle, um damit italienische Truppen für Afrika freimachen zu helfen, haben wir registriert. Die Weltöffentlichkeit hat diesen Punkt heute wieder aus der Beachtung verloren, da die Besprechungen in Paris und Rom alle Aufmerksamkeit gefesselt haben. Wir als Deutsche nehmen jedoch diese Kombinationen zum Anlaß, um ein für allemal folgendes festzustellen: Italien hat es nicht nötig, zur Sicherung seiner Nordgrenze Hilfe von irgendwelcher Seite beizuholen. Wenn die ganze Welt ringsum uns den Verstand verlieren sollte, — wir denken nicht daran, den anderen zum Gefallen desgleichen zu tun.

Die englische Zeitung, welche in die ohnehin schon reichlich aufgeregte Debatte noch das Wort von der Brennergrenze geworfen hat, hat ein Musterbeispiel des gefährlichen Spiels gegeben, das jetzt allenthalben getrieben wird. Man beginnt da und dort, mit Fingern auf uns zu zeigen, weil man in der eigenen Verwirrung nicht das geringste Verständnis dafür aufbringt, daß wir ruhiger denn je sind und bis zum letzten Mann den Entschluß haben, getreu der Parole unseres Führers, den Weg der unbedingten Neutralität, der für uns der Weg des Friedens ist, einzuschalten. Wir wissen sehr genau, daß jetzt nicht die Zeit ist, eine Politik der Sentimentalität zu treiben. Dem Deutschen ist es schon oft zum Verhängnis geworden, daß er sich in entscheidenden geschichtlichen Situationen von seinem Gefühle leiten ließ. Als der Burenkrieg die Welt in Spannung versetzte, ließ sich das deutsche Volk von der Leidenschaft für die Sache der Buren ergreifen und viele junge deutsche Männer wurden damals in Südafrika für eine Angelegenheit, die uns aber auch gar nichts anging und uns nur die lange anhaltende Verärgerung Englands einbrachte, zu Krüppeln geschossen. Auch dieser heutige Afrika-Krieg geht uns Deutsche nichts an. Jeder einzelne mag persönlich die Sympathien zwischen den

## Jeder tue seine Schuldigkeit!

Aufruf der Reichsregierung für das Winterhilfswerk 1935/36.

Der gemeinsame Kampf gegen die Not in den vergangenen Jahren hat der Welt bewiesen, daß das nationalsozialistische Deutschland für seine notleidenden Volksgenossen mit der gleichen Tatkraft eintritt, mit der es den Neuanbau des Reiches in Angriff genommen hat.

Der einige Wille gab dem deutschen Volke Ehre und Freiheit zurück. Die geschlossene Kraft der Nation brachte fünf Millionen Volksgenossen in Arbeit und Brot. Die Kameradschaft der deutschen Volksgenossen überwindet die aus dunkler Vergangenheit vererbene Not und lindert die bittersten Sorgen.

Auch für das jetzt beginnende Winterhilfswerk 1935/36 ruft die Reichsregierung das gesamte deutsche Volk ohne Unterschied zum gemeinsamen Kampf gegen Hunger und Kälte auf.

Der nationalsozialistische Staat, die nationalsozialistische Bewegung, ihre Regierung und das einige deutsche Volk betrachten das Winterhilfswerk als ihre höchste Ehrenpflicht.

Tue jeder seine Schuldigkeit an dem Plage, auf den er gestellt ist!

Berlin, den 18. Oktober 1935. Die Reichsregierung.

Kriegsparteien verteilen wie er will — die Politik kann keinesfalls gefühlsmäßigen Impulsen folgen! Es muß eine Politik des kühlen Verstandes sein, eine Politik, die frei von Sentiments nur den Gesichtspunkt des nationalen Interesses im Auge hat. So kam die deutsche Regierung zu ihrer, die ganze Welt faszinierenden und von allen Seiten mit stärkster Spannung beobachteten neutralen Haltung. Wir sind jederzeit frei in unseren Entscheidungen und ohne Bindungen. Dr. Goebbels hat in seiner Rede am Donnerstagabend vor der Berliner SA. einen Satz geprägt, den man wiederholen muß, um ihn jedem Deutschen zum Bewußtsein zu bringen. Dr. Goebbels sagte: „Auf den Knien muß unser Volk dem Führer danken, daß er die Verantwortung für eine andere Lenkung der deutschen Außenpolitik übernommen und ihm damit in den heutigen Wirren den Frieden gesichert hat.“ Heute stehen wir tatsächlich an einem Punkte, wo sich ganz entscheidend zeigt, daß Deutschland richtig markiert. Wir wollen uns nicht die problematische Situation ausdenken, in der wir uns befinden, wenn Adolf Hitler nicht rechtzeitig den Austritt aus dem Völkerbunde befohlen hätte. Die Sanktionsliste stößt jedenfalls jetzt schon, bevor sie noch serviert wurde, einzelnen Mitgliedern der Genfer Völkergemeinschaft recht teuer auf. Es ist vorerst noch gar nicht abzusehen, was für ein Durchbruch diese Sanktionen, die eine belagerte Zeitung ein „Akt des Wahnsinns“ nennt, in der Weltwirtschaft anrichten können.

Die letzten Meldungen sprechen von einer Entspannung zwischen Rom und London. Wenn sie wirklich zustandekommen sollte, ist sie auf Kosten Lavals gegangen, der sich nämlich nun zu Gunsten Englands entschieden zu haben scheint. Sein Versprechen, die englische Flotte im Mittelmeer zu unterstützen, kann vielleicht England bewegen, seinen Flottenaufmarsch gegen Italien etwas zu bremsen. Doch auch Mussolini wird nachgeben müssen und von seinen 80 000 Mann Soldaten, die er in Ägypten versammelt hat, stärkere Kontingente abziehen müssen. Die Situation ist keinesfalls frei von solchen Elementen, die wieder den Kern der Verzögerungstaktik in sich tragen. Wenn z. B. Frankreich von England die Bindung wünscht, daß in Zukunft „keine neuen Maßnahmen“ ohne vorherige französisch-englische Bepflegungen erfolgen, dann hat hier Laval einen Hebel in der Hand, um wieder nach Belieben Zeitaußschub zu erreichen. Beachtlich bleibt auf alle Fälle, daß sich England in amtlicher Erklärung darauf festgelegt hat, nur kollektiv mit dem Völkerbunde vorzugehen und militärische Sanktionen nicht in Betracht zu ziehen.

O. Schempff.

### Rom freut sich über Wien.

„Die Habsburger haben einen Ministerfessel.“

ob. Rom, 19. Okt. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) In hiesigen politischen Kreisen wird es mit gewisser Genugtuung vermerkt, daß es den Habsburgern gelungen ist, beim österreichischen Regierungswechsel den ersten Ministerfessel zu erklimmen. Der neue Finanzminister Advokat Draxler, der als einer der aktivsten und hervorragendsten Heimwehrmitglieder gilt, ist nämlich zugleich Rechtsanwalt des Hauses

Habsburg. Die Stärkung, welche die Heimwehren durch das neue Kabinett erfahren, wird in allen Berichten aus Wien hervorgehoben. Diese Tatsache erfreut in Rom natürlich ganz besonders, um so mehr, als Starheimberg nach wie vor Vertrauen genießt. Bei Schuschnigg ist man sich seiner Sache nicht so ganz sicher, da man weiß, wie er seine Sympathie gleichmäßig auf Frankreich, den Vatikan und das faschistische Reich verteilt.

Die italienische Presse enthält sich, um ja nicht irgendwo anzustoßen, jeder eigenen Stellungnahme zur Regierungsbildung. Sie beschränkt sich auf kurze Wideregaben der Ereignisse in Wien. Die Regierungsneubildung, so läßt sich „Giornale d'Italia“ berichten, stelle eine beträchtliche innerpolitische Konsolidierung Oesterreichs und vor allem eine klare Vorklärung der Heimwehr dar. Alle christlich-sozialen und demokratischen Elemente seien jetzt aus der Regierung entfernt und durch aktive Heimwehrleute ersetzt.

### Generalfreikampf in England.

S. London, 19. Okt. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, wird eine ganze Woche verlossen sein, seitdem die streitenden 200 Vergleiche der Nine-Miles-Grube nicht mehr aus Tageslicht gekommen sind. Diese lokale Protestbewegung gegen die Einstellung einiger nicht politisch organisierter Arbeiter hat aber in den verlossenen sieben Tagen weitere Kreise gezogen. Die Zahl der Sympathisierer in anderen südwalisischen Gruben ist heute schon auf 50 000 angewachsen, obwohl die sozialistische Gewerkschaft schon vorgestern abend zur Wiederaufnahme der Arbeit geraten hatte. Die Massen sind ihren Führern aus der Hand gegliedert und betreiben Arbeitskrieg auf eigene Faust mit kommunistischen Agitatoren im dunklen Hintergrunde.

Inzwischen hat gestern in London der Hauptausschuß der Grubenarbeitergewerkschaft getagt und beschlossen, in ganz England, Wales und Schottland eine Streikstimmung zu veranstalten, falls die Arbeitgeber die geforderte Erhöhung der Tagelöhne um 2 Schilling nicht bewilligen. Die Abstimmung soll Mitte November, kurz vor den großen Wahlen, vorgenommen werden. Inzwischen verhandelt die Gewerkschaftsleitung aber am nächsten Montag mit dem Bergwerksminister in der Hoffnung, daß die Regierung einen Druck auf die Grubenbesitzer ausüben wird. Diese haben die Forderung der Arbeitnehmergewerkschaft rundweg abgelehnt und sehen einem Kampfe angeht mit großer Ruhe entgegen, zumal die Einstellung der Kohlenlieferungen an Italien die Marktlage sehr verschlechtert hat. In anderen englischen Kreisen aber nimmt man den drohenden großen Konflikt durchaus nicht auf die leichte Schulter. Man erinnert sich mit Schrecken an den genau zehn Jahre zurückliegenden Generalfreikampf, der sich aus einem Grubenstreik entwickelt hatte. Damals hat eine Moskauer Agitation mit russischen Geldern eine erhebliche Rolle gespielt. Ob die Machthaber des Kremls, die heute keinen schlechteren Wunsch haben, als intime Freundschaft mit England, sich diesmal allerdings wieder so bloßstellen werden, wie damals, ist stark zu bezweifeln.

### Blick in die Zeit:

Die innere Gärung in Frankreich.

T. Es gibt in Paris nicht nur eine Außenpolitik, sondern auch einen Innenpolitiker. Es ist möglich, daß letztere in der nächsten Zeit allerhand Ueberraschungen bringt. Der Radikal-sozialistische Kongreß steht vor der Tür, das heißt, Perriot muß seine Karten aufdecken und sich seinen Freunden und Feinden stellen. Die Sicherheit des Kabinetts Laval ist nicht viel größer als die eines Gebäudes auf einem Vulkan. Oberst La Rocque hat seinen Feuerzweck in der letzten Generalversammlung angeblich zum letzten Mal und definitiv die Stunde des Vosschlages für Ende dieses Monats versprochen. Seine Sturmtruppen werden allmählich des Wartens überdrüssig. Eine gefährliche Krise ist in diesen Tagen in ihren Führerreiben ausgebrochen. La Rocque ist gezwungen eine Säuberungsaktion durchzuführen. Es ist kein Geheimnis, daß La Rocque freien Eingang am Duai d'Orsay hat. In den zahlreichen in diesen Tagen in Paris auftauchenden Gerüchten kehrt mit großer Hartnäckigkeit die Behauptung immer wieder, daß im Falle einer offenen Bedrohung des außenpolitischen Kurzes Lavals und seiner Regierung durch die Volksfront oder Perriot ein sogenannter „kalter Staatsstreich“ geplant ist. Dies würde bedeuten, daß La Rocque Paris für den Duai d'Orsay besetzt. Seine Truppen in der Normandie sollen den roten Gürtel von Paris in Schach halten, während seine Truppen in Paris die Ministerien und Redaktionen der Vorkämpfer besetzen.

Dieser Plan klingt reichlich abenteuerlich, aber selbst dann, wenn er nur als Abschreckung gegen die Intrigen der radikalen Linken gedacht ist, ist er ein deutliches Kennzeichen für die überhitzte Atmosphäre, in der sich Laval um eine Lösung schlägt.

Bis zu diesem Zeitpunkt ist also ein Ehegültigkeitszeugnis nur in Zweifelsfällen vorzulegen.

### Das Gesetz über Nachbarrechte

bei volkswirtschaftlichen Betrieben

Das gestern vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz über die Beschränkung der Nachbarrechte gegenüber Betrieben, die für die Volksgesundheit von besonderer Bedeutung sind, bestimmt, daß das gleichartige Gesetz vom 13. Dezember 1933 über Betriebe, die für die Volkserhaltung von besonderer Bedeutung sind, sinngemäß Anwendung findet. Diese Anwendung hat zu erfolgen auf Anhalten und Einrichtungen, die für die Volksgesundheit besondere Bedeutung haben, wie Krankenhäuser, Heilanstalten, Genußgüter, Bade- und Kuranstalten, und die vom Reich, von den Ländern, den Gemeinden oder sonstigen unter Aufsicht des Reichs oder der Länder stehenden Körperschaften oder Anstalten des öffentlichen Rechts betrieben werden. Findet ein anhängiger Rechtsstreit durch dieses Gesetz seine Erledigung, so trägt jede Partei ihre außergerichtlichen Kosten und die Hälfte der gerichtlichen Auslagen. Der Reichsminister der Justiz hat die Ermächtigung erhalten, im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern die zur Durchführung des Gesetzes notwendigen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften zu erlassen, die, soweit erforderlich, ergänzenden oder abweichenden Inhalt haben können. Der Reichsminister des Innern kann die ihm nach diesem Gesetz zustehenden Befugnisse auf eine andere Behörde übertragen.

Das Gesetz bezieht sich nicht nur auf neu errichtete Anhalten und Einrichtungen, sondern auch auf die bestehenden.

### Das Ingenieurkorps der Luftwaffe.

Das von der Reichsregierung in der Kabinettsitzung am Freitag verabschiedete „Gesetz über das Ingenieurkorps der Luftwaffe“ legt fest, daß derjenige Angehörige des Ingenieurkorps der Luftwaffe werden kann, der die Bedingungen zur Aufnahme in das Beamtenverhältnis der Luftwaffe erfüllt und den vom Reichsminister der Luftfahrt festzusetzenden technischen und militärischen Anforderungen entspricht.

Das Gesetz bestimmt, daß die Angehörigen des Ingenieurkorps der Luftwaffe Angehörige der Wehrmacht sind und den Bestimmungen über die Dienst- und Rechtsverhältnisse der Beamten der Luftwaffe unterliegen. In den weiteren Paragraphen regelt das Gesetz das Beamtenverhältnis der Angehörigen des Ingenieurkorps der Luftwaffe und überläßt dem Reichsminister der Luftfahrt und dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

## Gesunde Eltern — Gesunde Kinder.

### Neue Reichsgeetze.

Berlin, 19. Okt. Das Reichskabinett verabschiedete in der ersten Sitzung nach der Sommerpause zunächst ein Gesetz über die Staatsbanken. Näheres siehe Wirtschaftsteil.) Ferner wurde ein Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit beschlossen, nach dem zur Verhinderung der Erbschließung gesundheitlich unzureichender Ehe in besonders begründeten Fällen eine Reihe von Eheverboten vorgegeben wird. (Ausführlicher Inhalt an anderer Stelle.)

Das Gesetz über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Zwecke der Entschuldung der Beamten will den unerschuldeten in eine Notlage geratenen Beamten helfen. (Gesetzestext siehe weiter unten. Angenommen wurden weiterhin ein Gesetz über das Ingenieurkorps der Luftwaffe sowie schließlich ein Gesetz über die Beschränkung der Nachbarrechte gegenüber Betrieben, die für die Volksgesundheit von besonderer Bedeutung sind.)

### Das Ehegesundheitsgesetz

bringt in acht Paragraphen eine Reihe von Bestimmungen, die die Möglichkeit geben, in gewissen Fällen Eheverbote auszusprechen.

In Paragraph 1 wird festgelegt, daß eine Ehe nicht geschlossen werden darf,

- a) wenn einer der Verlobten an einer mit Ansteckungsgefahr verbundenen Krankheit leidet, die eine erhebliche Schädigung der Gesundheit des anderen Teiles oder der Nachkommen befürchten läßt;
- b) wenn einer der Verlobten entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht;
- c) wenn einer der Verlobten, ohne entmündigt zu sein, an einer geistigen Störung leidet, die die Ehe für die Volksgemeinschaft unerwünscht erscheinen läßt;
- d) wenn einer der Verlobten an einer Erbkrankheit im Sinne des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses leidet. Eine Ausnahme wird im Falle d) lediglich dann gemacht, wenn der andere Verlobte unfruchtbar ist, also Kinder aus der Ehe nicht erwartet werden können.

Nach Paragraph 2 haben die Verlobten vor der Eheschließung durch ein Zeugnis des Gesundheitsamtes, das sog. Ehegültigkeitszeugnis, nachzuweisen, daß Ehehindernis nach Paragraph 1 nicht vorliegt.

Paragraph 3 bestimmt, daß eine Ehe nichtig ist, wenn sie entgegen den Verböten des Paragraphen 1 geschlossen wird, und wenn die Ausstellung des Ehegültigkeitszeugnisses oder die Mitwirkung des Standesbeamten bei der Eheschließung von den Verlobten durch wesentlich falsche Angaben herbeigeführt worden ist. Sie ist ferner nichtig, wenn sie zum Zwecke der Umgehung des Gesetzes im Ausland geschlossen wurde. Die Nichtigkeitklage kann nur vom Staatsanwalt erhoben werden. Die Ehe ist von Anfang an gültig, wenn das Ehehindernis später wegfällt.

Paragraph 4 enthält die Strafbestimmungen und bestimmt, daß mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft wird, wer eine verbotene Eheschließung schließt, wobei auch der Versuch strafbar ist. Die Verfolgung wegen vollendeten Vergehens tritt nur dann ein, wenn die Ehe für nichtig erklärt wird.

In Paragraph 5 ist festgelegt, daß die Vorschriften dieses Gesetzes keine Anwendung finden, wenn beide Verlobten, oder der männliche Verlobte eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen. Die Strafverfolgung eines Ausländers nach Para-

graph 4 tritt nur auf besondere Anordnung ein, die der Reichsminister der Justiz im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern trifft.

Nach Paragraph 6 kann der Reichsminister des Innern oder die von ihm ermächtigte Stelle Befreiungen von den Vorschriften dieses Gesetzes bewilligen.

Paragraph 7 behandelt den Erlaß der zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften, die durch den Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz erfolgt.

Nach Paragraph 8 tritt das Gesetz am Tage nach der Verkündung in Kraft. Den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Paragraphen 2 bestimmt der Reichsminister des Innern.

## Deutsche Burschenschaft im NSDAP.

Ehrenvolles Ende eines ruhmreichen Bundes.

◊ Eisenach, 19. Okt. Am Tage der Wiederkehr des Wartburgfestes von 1817, am 18. Oktober, vereinte sich die Deutsche Burschenschaft mit dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund auf der Wartburg zu einer Kundgebung, die in der Geschichte des gesamten deutschen Studententums alle Zeit als ein Ereignis historischer Größe und Bedeutung gelten wird. Es war das letzte Wartburgfest der Deutschen Burschenschaft, mit dem dieser größte akademische Verband feierlich seine Auflösung und Eingliederung in die Reihen des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes verkündete.

Aus dem ganzen Reichsgebiet waren die Burschenschafter nach Eisenach gekommen, etwa 3500 an der Zahl. Mühe und Band beherrschten bereits seit dem frühen Morgen das Bild der Stadt, zum letzten Male. Auf dem Karlsplatz sammelten sich die Burschenschafter und im langem Zuge ging es hinauf zur Wartburg, der historischen Stätte in der burschenschaftlichen Bewegung. Dortan trugen sie die Fahnen, an der Spitze des Zuges die Fahne der Urburschenschaft.

Groß war die Zahl der Ehrengäste, unter ihnen Reichsstatthalter Sautel, der Thüringische Volksbildungsminister Wächter, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Behörden. Feierlich erklang das erste Bundeslied der Burschenschaft „Sind wir vereint zur guten Stunde“. Nach Worten der Urburschenschaft sprach Bundesführer Glauning, um einen Rückblick auf die Geschichte der Burschenschaft und deren Ziele zu geben. Was damals im Jahre 1817 verkündet wurde, sei durch die nationalsozialistische Bewegung zur Tat geworden. Der Wahlspruch der Deutschen Burschenschaft „Ehre, Freiheit, Vaterland“ habe durch das nationalsozialistische Deutschland Verwirklichung gefunden. Deshalb hätten sich die Burschenschafter auf der Wartburg zusammengeschlossen, um sich aus eigenem Entschluß und mit einhelliger Begeisterung im Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund einzugliedern. Im Namen der Deutschen Burschenschaft gelobte der Bundesführer, daß die Burschenschafter in Zukunft nichts anderes sein wollten, als Nationalsozialisten.

Nachdem das Burschenschaftslied verklungen war, sprach der Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Professor Wolfmeyer-Erlach, jener Universität, die die Geburtsstätte der Deutschen Burschenschaft war und bis 18. Oktober 1935 die Urburschenschaftslehre als Heiligum bewahrt. Wenn die Urburschenschaft nunmehr einträte in die Reihen des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, dann seien sie die Volltreffer des Willens jener Männer, die einst im gleichen Kampfesgeist die Fahne der Revolution emporgriffen.

Bundesführer Glauning verlas darauf eine Kundgebung, in der der Auflösungsbeschluß und der Übertritt in den NSDAP verkündet und ein rücksichtsloses Bekenntnis zum Geist der nationalsozialistischen Revolution abgelegt wird. Dann wurden die Fahnen der Burschenschaft in den Hittersaal der Wartburg unter den Klängen des Badenweilermarsches eingebracht, und dann kam der feierliche historische Augenblick. Die Burschenschafter senkten die Fahnen, legten Band und Mühe ab und Bundesführer Glauning übergab die Fahne der Urburschenschaft mit bewegten Worten an den Reichsstatthalter des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes. Der Reichsstatthalter, der die Fahne mit dem Gelübnis übernahm, sie stets in Ehren zu halten. Der 18. Oktober 1935, so sagte er weiter, ist ein Tag, an dem die studentische Jugend nicht, wie man in gewissen Auslandskreisen glaube, im Lager der Reaktion ließe, sondern daß die studentische Jugend die Jugend Adolf Hitlers ist. In würdiger Form habe eine Studentendebatte ihr Ende gefunden und im gleichen Augenblick sei neues studentisches Leben entstanden. Die deutsche Burschenschaft habe in Band und Mühe in Ehren hingegeben, was ihr teuer war, doch gab sie es auf, daß noch Größeres daraus werde. Für aller Hände gelte nur dem einen, dem Volk, dem Staat, unserem Führer Adolf Hitler und seinem ewigen Deutschland.

Den Abschluß bildete die feierliche Verpflichtung der Kameradschaftsführer und die Überführung der Fahnen der Urburschenschaft in das Ehrenmal. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang der nationalen Lieder schloß die bewährte Stunde am Ehrenmal der Deutschen Burschenschaft.

# „Karlsruhe“ feierlich zur Weltreise.

## Abschiedsfeier der Besatzung / 18 Badener an Bord / Ansprache des Kommandanten

(Von unserem Kieler Vertreter.)

Kiel, 19. Oktober.

Kreuzer „Karlsruhe“ ist feierlich. Sämtliche Reisevorbereitungen sind beendet. Das Schiff prangt im Schmuck seines frischen Anstrichs. Spiegelblank leuchten alle Messingteile. Nach Tagen und Nächten angestrengtester Arbeit wird der Besatzung jetzt eine kurze Zeit der Ruhe und Erholung gegönnt. Nun können sie sich ihren Bekannten, ihren Familien und Bräuten, ihren Angehörigen widmen, die sich aus allen Teilen des Reiches zum Abschied eingefunden haben. Jetzt sind es nur noch zweimal 24 Stunden. Dann schlägt die Stunde der Trennung. Dann werden nach dem Kommando „Leinen los!“ die Brücken zum Heimatboden auf acht Monate abgetrennt.

Am Freitag vormittag war die Besatzung zu einem letzten Bordgottesdienst auf dem Achterdeck versammelt. Nach der Ansprache des Marinepfarrers brauste wie ein machtvolles Bekenntnis Luthers Trüblied „Eine feste Burg ist unser Gott“ über die Wasser des Hafens. Eine letzte Stunde der Andacht und stillen Sammlung.

Gestern abend war das traditionelle Abschiedsfeiern im Schloßhof. Einige Stunden froher Geselligkeit und kameradschaftlichen Beisammenseins bei Musik, Tanz und gutem Trunk. Wie beliebt die „Karlsruhe“-Leute sind, alle Kreise der Bevölkerung, allen voran die holde Weiblichkeit, ihnen aufrichtige Sympathien entgegenbringt, das zeigte der Massenandrang von gestern. Ueber der Bühne, von der aus die Bordkapelle ihre schneidigen Marschweisen erschallen ließ, prangte das Wappen der Patenschaft. Im Handumdrehen waren sämtliche Tische besetzt. Auch auf den Galerien und in allen Nebenräumen herrschte buntes, lebhaftes Treiben, ein unsagbares Gemimmel und Gewoge von Gästen.

Um 20 Uhr verkündete ein schmetterndes Hornsignal die Ankunft des Kommandanten, Fregattenkapitän Siemens, dann erklangen wieder zündende Märsche. Alle Unterhaltung schweigt, als der Kommandant auf der Bühne vor das Mikrophon getreten ist. Seine Worte haben einen feierlichen und gewichtigen Klang. Er steht unter der unmittelbaren Wirkung des starken Einbruchs, den seine Audienz beim Führer bei ihm hinterlassen hat. Fregattenkapitän Siemens weist darauf hin, daß, als er am Donnerstag den Kreuzer „Karlsruhe“ feierlich gemeldet hatte, da habe Adolf Hitler in seiner anschließenden Unterhaltung der bevorstehenden Weltreise und allem, was damit zusammenhänge, das allergrößte Interesse entgegengebracht. Voll Stolz und Freude übermittelte der Kommandant seiner Besatzung die

herzlichsten Grüße und besten Wünsche des Führers.

Einen besonders warmherzigen Willkommensgruß entbietet er dann sechs kampferprobten Besatzungsangehörigen von der ersten „Karlsruhe“, von der Kriegs-Karlsruhe. Unter diesen sechs ehemaligen Marinern befindet sich auch der damalige Schiffsarzt der ersten „Karlsruhe“. Wir werden, so fuhr der Kommandant fort, eine Reise antreten, die eine der schönsten ist, die je ein deutscher Kreuzer gemacht hat. Wir werden in Länder kommen mit jahrtausende alter Kultur, wie werden nach langer Zeit wieder das erste deutsche Schiff sein, das ostwärts einmal um die Erde fährt und wir werden mit dieser Reise als erstes deutsches Kriegsschiff am Bug und Heck die neue Kriegslage führen.

Bei so schönen Pflichten und Aufgaben schweigt jeder Trennungsschmerz. Die Größe und die Fülle unserer Aufgabe, so schloß der Kommandant, verpflichtet uns doppelt. Wir wissen, daß alle unsere Arbeit, die wir tun, dem Vaterland gilt und dem Reich Adolf Hitlers. Wie ein machtvoller Treueschwur brauste dann das Sieg Heil durch den Saal.

Nachdem die majestätischen Fanfarenmärsche verklungen waren, wurde dem Tanz sein volles Recht eingeräumt. Im Saal waren alle Schantheile dicht umlagert. Oft hörte man aus dem Trübel Leute unverfälschter badischer Mundart.

Mehr als doppelt so viele Badener Landsleute als bei der letzten Reise sind diesmal an Bord, 18 an der Zahl.

Aus allen Gegenden Badens: Obermaschinenführer Gahner stammt aus Gottmadingen von Bodensee, Hoboistenmaat Sieder von Endingen am Kaiserstuhl, Heizer Görig aus Heidelberg, Oberflächmeister Meier aus Karlsruhe-Gänwinkel, Maschinenmaat Raffhan aus Schwellingen, Stabsmatrose Quack aus Lahr war schon bei der vorjährigen Reise dabei. Aus der Stadt Karlsruhe gebürtig sind weiter Maschinenmaat Funkenberger, Funkgast Joachim und Seefabert Jung. Aus Durlach der Funkgast Scheibhut.

Auch auf dieser Reise hoffen die Badener in allen Erdteilen manchem Landsmann zu begegnen. Dann wird es auch einmal ihnen gelingen, bei diesen Landsleuten die Erinnerung an die Heimat zu wecken, das Gefühl der Zugehörigkeit zu der Scholle, zu dem Volkstum, aus dessen Wurzelgrund die Ueberseebeute ihre besten Kräfte geschöpft haben.

# Beim Proviantmeister der „Karlsruhe“

## 300 Fässer Bier gehen mit auf die Weltreise / Maßnahmen zu äußerster Devisensparnis

Kiel, 18. Oktober.

Ganze Karawanen hochbeladener Bierautos und mächtiger Lastkraftwagen sah man gestern früh schon vor der Einfahrt zum Gelände der Blücher-Brücke halten. Immer neue Proviantmassen für den Kreuzer „Karlsruhe“, der am Montag zu seiner achtmonatigen Weltreise auslaufen wird. Gegenüber dem Liegeplatz des Kreuzers werden aus Schleppdampfern und Lastfähnen Umfassen von Tonnen, Ballen, Säcken und Kisten ausgeladen und verstaut. Wohin man sieht, wird fieberhaft gearbeitet. Ein unablässiges Kommen und Gehen und Laufen. Werkarbeiter hantieren mit funktionsfähigen Schweißapparaten, um letzte Reparaturen vorzunehmen. Auf dem luftigen Eis der Stellungs schaukeln Matrosen; neben sich haben sie den Farbtropfen stehen und geben dem Schiffskörper einen blühbaeren, im Schein der Oktobersonne silberglänzenden Anstrich.

Auch die Schiffsverwaltung steht im Zeichen des Hochbetriebs. Ordnonnanz kommen mit hohen Stößen von roten, grünen, blauen Altbekleidungen angeklepelt. Raum ist einer abgefertigt, so erscheinen schon neue Beute aller Dienstgrade: Matrosen, Unteroffiziere, Feldwebel, Offiziere mit den verschiedensten Anzügen und Wäntchen. Mit unerschütterlicher Ruhe, mit der Ueberlegenheit des routinierten Praktikers, der schon in gleicher Funktion zweimal mit der „Emden“ eine Auslandsreise mitgemacht hat, bewilligt Kapitänleutnant (b) Wittich, der Leiter der Schiffsverwaltung, den Anordnungen der Geschäfte. Obgleich er all Hände voll zu tun hat, hat er doch einige Minuten übrig, um mir einige Angaben über die Verproviantierung zu machen, und um mir höchst interessante Einzelheiten darüber zu erzählen, wie er es fertig gebracht hat, die Kosten dieser Reise, welche über die Kanarischen Inseln, um Afrika herum nach Niederländisch-Indien, von dort zu den Philippinen, dann weiter über China und Japan nach Nord- und Mittelamerika, also fast um den ganzen Erdball führen wird, ohne Inanspruchnahme nennenswerter Devisenbeträge, ausschließlich aus einheimischer Währung bestreiten zu können.

Devisensparnis ist nationale Ehrenpflicht! Fördere die einheimische Wirtschaft! — So lautet das Gebot der Stunde. Ausländische Geldsorten dürfen während der Auslandsreise der „Karlsruhe“ nur im allerdringlichsten Fall, ausschließlich zum Einkauf von frischem Obst und Gemüse, allenfalls ausnahmsweise zur Beschaffung von frischem Fleisch, verwandt werden. Die gesamte Masse des übrigen Proviantes wird aus der Heimat bezogen. Dies bedeutet eine nicht gering zu veranschlagende Stützung und Förderung der deutschen Wirtschaft.

Schon heute sind sämtliche Kisten und Räume mit Vorräten bis obenhin voll gestopft. Sogar auf Deck wird Proviant aufgestapelt. Dort möbliert sich ein Berg von 350 Zentnern Karotteln. Der Bedarf für die vier ersten Wochen! In den Kühlräumen lagern Zentnermassen von Frischfleisch und

Frishwürst, ausreichend für vier Monate. Die Schiffsverwaltung weiß, daß Raucher für den Seemann fast ebenso notwendig ist wie essen und trinken. Daher hat sie sich mit sieben Millionen Zigaretten und mit Tabak in rauen Mengen eingedeckt. Deutsche Handelsdampfer werden rechtzeitig nachschub herbeiführen und dafür sorgen, daß den blauen Jungen die einheimischen Rauchvorräte nicht ausgehen.

# Schützengraben und Drahtverhau.

## Die Erstarrung der Nordfront / Die Operationen im Süden.

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Dshibni, 19. Okt.

Die Italiener haben ihre Stellungen an der eritreischen Grenze zu einem guten Teil hart befestigt. Warum sie darauf verzichten, ihre Offensive fortzusetzen, obwohl sie bei einem Vorstoß über Adua und Affum hinaus sehr bald in günstiges Gelände kommen würden, läßt sich anhand der spärlichen Kriegsberichte nicht erkennen. Es ist aber möglich, daß sie zunächst einmal Mafalle in ihren Besitz nehmen wollen, um dann in das Tal des Dikastuffes hinauszusteuern und die abessinischen Streitkräfte an der Nordfront einzukreisen. Sie würden auf diese Weise sehr viel Zeit und Kräfte sparen und vor allem ein Gelände vorfinden, das sich für militärische Operationen wesentlich besser als das schwer passierbare Hochgebirge eignet. Aber zunächst muß der linke Flügel der Eritreer Front so weit vorgeschoben sein, daß man wirklich zur Umklammerung übergehen kann.

Transportdampfer, die Massana noch nicht erreicht haben, sind nach dem Somaliland dirigiert worden, während bereits ausgeladene Truppen ebenfalls wieder eingeschifft wurden, um nach der südlichen Kolonie abzugehen. Denn im Süden herrscht Mangel an Streitkräften. Die Armee Grazianis ist zwar ausgezeichnet motorisiert, aber wohl doch nicht stark genug, um ein größeres eroberbares Gebiet halten zu können. Die Italiener brauchen einen Flankenschub, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, daß die an der Somaligrenze entlang vorrückenden Truppen plötzlich abgeschnitten werden. Die Vorposten des rechten Flügels der Grazianiararmee dürften ungefähr in der Gegend von Bokoil stehen. Bokoil liegt allerdings in Britisch-Somaliland. Es kommt also lediglich der hier verlaufende Breitengrad als ungefähre Markierung der italienischen Stellungen in Frage. Zentrum und linker Flügel sind dagegen noch weit zurück. Die Verstärkungen, die im Anmarsch sind, sollen die Stoßkraft der Italiener erhöhen, denn viel Zeit ist für die Italiener nicht mehr zu verlieren,

In jedem ausländischen Hafen gibt es totfischer einen wahren Sturm auf deutsches Bier. Die meisten Besucher steuern geradezu auf die Kantine los. Auch diesem Run auf den heißbegehrten deutschen Gerstensaft ist Rechnung getragen. Dreihundert eiserne Fässer zu 50 Litern und ebenso viele Kisten mit je 48 Literflaschen reichen für einige Wochen. Dabei ist dies Bier unbegrenzt haltbar, derart gefeilt gegen die Einwirkung tropischer Temperaturen, daß es, ohne das mindeste an Wohlgeschmack einzubüßen, in Räumen lagern kann, wo sich die Quecksilberäule des Thermometers bis zu 60 Grad Celsius verheißt. Auch sämtliche Geschenke, als Dank für genossene Gastfreundschaft, sind ebenfalls rein deutsches Erzeugnis. In 2000 Exemplaren wird Adolf Hitlers „Mein Kampf“ mitgenommen. Als Gaben für überseeische Schulen und Vereine. Nicht vergessen wurden geradezu erstaunliche Massen von pappenen Bieruntersätzen, die sich bei Ausländern, die auf „Souvenirs“ erpicht sind, einer ungeheuren Vorliebe erfreuen. Die Andenkenjagd der jungen Damen richtet sich dagegen meist auf die als zärtliches Unterpfand heißbegehrten Mähenbänder.

Durch Einführung eines besonderen Schiffsgeldes und durch ein von ihm äußerst scharfsinnig erdachtes Umbuchungssystem hat Kapitänleutnant (V) Wittich dafür gesorgt, daß kein Besatzungsangehöriger deutsches Geld mit auf die Reise zu nehmen braucht, und daß er trotzdem alle seine laufenden Bedürfnisse ausgiebig befriedigen kann. Beim Friseur, in der Kantine und in der Messe wird immer nur bargeldlos mittels Umbuchung bezahlt.

Um die Verwendung ausländischer Postwertzeichen zu vermeiden, wird die gesamte Briefpost immer nur mit deutschen Briefmarken befördert. Und zwar von jetzt an in doppelt plombierten Säcken. Auf diese Weise wird jedem Versuch, diese Säcke während der Ueberfahrt auf ausländischen Handelsdampfern zu öffnen, vorgebeugt.

Auch der gesamte Brenn- und Betriebsstoff für die Maschinen während der ganzen acht Monate wird ohne Inanspruchnahme irgend welcher Devisen beschritten. Ermöglicht wird diese umfassende Sparmaßnahme, daß John L. Esberger, der Führer der deutschen Seeschiffahrt und Besitzer der Hamburger Tankreederei, der Kriegsmarine seinen Tanker „Mittelmeer“ als Begleiddampfer zur Verfügung gestellt hat. „Mittelmeer“ wird bei der Neuauffüllung seiner Brennstoffvorräte nicht in ausländischer Währung seine Rechnungen bezahlen, sondern eingefrorene deutsche Kredite als Zahlungsmittel verwenden. Mit einer Ladung von 8000 Tonnen Del, die er in Kiel übernahm, hat der Dampfer „Mittelmeer“, auf dem auch die großen Scheiben für die Artillerieübungen der „Karlsruhe“ verladen sind, schon vor acht Tagen Kiel verlassen. In etwa vier Wochen wird er mit der „Karlsruhe“, die dann aus seinen Vorräten ihren Brennstoffbedarf ergänzen wird, zusammentreffen und wird dann während der ganzen folgenden Zeit auch die Zufuhr des Proviantes an Lebensmitteln teilweise übernehmen.

Diese Maßnahme zur Schonung des deutschen Devisenbestandes ist ein Kabinettstück finanzwirtschaftlicher Strategie; ist eine organisatorische Großleistung. Neben seiner außenpolitischen Sendung, die er zur Mehrung des deutschen Ansehens und als Mittler zwischen der Heimat und den Ueberseebeuten erfüllt, neben der seemannischen und militärischen Ausbildung des Offiziers- und Mannschaftsnachwuchses, leistet der Kreuzer „Karlsruhe“ auch der einheimischen Wirtschaft und damit der gesamten Volksgemeinschaft einen Dienst, dessen Ausmaß nicht unterschätzt werden darf. Was auf Kreuzer „Karlsruhe“ zum Nutzen der deutschen Finanzen und zur Ersparrung von Devisen in die Wege geleitet wurde, zeugt von einer fast genial zu nennenden Fündigkeit und von einem bewundernswürdigen Scharfsinn. Hier wurde die Not wieder einmal schöpferisch und erfindertisch.

W. v. Schröder.

wenn sie verhindern wollen, daß bedeutende Waffennengen nach Abessinien hereinkommen. Am bequemsten können sie die Zufahrtsstraßen nur durch einen Vormarsch von Süden her zerschneiden. Der Versuch mit der bei Mufa-Mustehenden Truppen ist offenbar gescheitert. Ebenso wird es wohl sehr lange dauern, bis der gegen Mafalle angelegte linke Flügel der de Vono-Armee dieses Ziel erreicht hat. Damit wäre aber dann noch längst nicht die Verbindung mit den von Süden heranziehenden Truppen hergestellt.

Die Abessinier zögern, wie es scheint, schon jetzt die Italiener anzugreifen. Sie haben eingesehen, daß ihre Stärke im Kleinkrieg liegt und daß ihr bester Schutz gegen die modernen Waffen der Italiener das Gebirge ist. Die Truppen werden unangefecht aufgestellt, wie sie sich den ihnen unbekanntem Waffen gegenüber zu verhalten haben und wie falsch es vor allem ist, nach alter Gewohnheit im Gelände aufzutreten und die Italiener anzugreifen.

Die Bewegungen der Italiener an der Südfront sind teilweise ins Stocken geraten. Starke Regenfälle haben den Boden so aufgeweicht, daß die Truppenmassen kaum vorwärtskommen und Kraftwagen und Tanks im Schlamm stecken bleiben. Bei diesen Güssen handelt es sich unzweifelhaft um Ausläufer der Niederschläge, die zurzeit noch in Südwest-Abessinien niedergehen. In diesem Gebiet hört die Regenzeit erst im November, teilweise sogar im Dezember auf. Wie weit die feuchte Region reicht, ist aus den Berichten nicht zu entnehmen. Der östliche Teil der Provinz Dgaden scheint aber völlig regenfrei zu sein. Hier gehen die Operationen weiter.

Nach allem, was man hört, sind die Italiener mit Hochdruck an der Arbeit, bis nach Djidjiga voranzustehen, um die Munitionstransporte aus Britisch-Somaliland nach Abessinien abzufangen.

Nach ihren Informationen sind allein in den letzten Tagen



# SABA-RADIO

mit Großlicht-Länderkala u. Schnellstarter  
100 Jahre Schwarzwälder-Präzision!

# Die Treuhänder für die Kirche.

in einem Hafen von Britisch-Somaliland sieben Dampfer eingelaufen, die Kriegsgüter aller Art für abessinische Rechnung an Bord haben.

Von dem beabsichtigten Flankenstoß der Abessinier ist plötzlich nichts mehr zu hören. In Addis Abeba wird sogar versichert, daß überhaupt kein Befehl gegeben worden sei, offensiv vorzugehen.

Ras Gugja ist inzwischen im Namen des Königs von Italien durch den General de Bono zum Ras von Tigre ernannt worden. Eine ausländische Meldung will aber wissen, daß Ras Gugja von einem seiner Offiziere, der über den Verrat empört gewesen sei, erschossen worden wäre. Auch das scheint eine der Meldungen zu sein, die aus bestimmten Gründen in die Welt gesetzt werden. Die Abessinier haben jedenfalls ein Interesse daran, die Leidenschaften gegen den Ras Gugja zu entfachen, während umgekehrt versucht wird, durch die Behauptung von angeblichen ersten Unruhen in der Provinz Gogjam die Lage des Regus als wenig angenehm hinzustellen.

**Wichtig dürfte sein, daß es den Italienern gelungen ist, rund 10 000 abessinische Soldaten zum Ueberlaufen zu bewegen.**

Es wird sich dabei um Abessinier handeln, deren Besitzungen im eroberten oder gefährdeten Gebiet liegen und deren Familien in den von den Italienern besetzten Orten zurückgeblieben sind. Ras Gugja selbst scheint nur mit einem kleinen Gefolge und mit einer größeren Leibwache die italienischen Linien passiert zu haben. In seinem Hoheitsgebiet um Matalle stehen bereits erhebliche Streitkräfte des Regus, die nicht bereit sind, dieses Gebiet kampflos den Italienern zu überlassen. Im italienischen Heeresbericht wird auch angegeben, daß namentlich die nach Matalle vorgehenden Flugzeuge heftig beschossen worden sind.

Während in Abessinien auf allen Fronten eine verhältnismäßige Ruhe herrscht, nehmen die kriegerischen Vorbereitungen in Libyen und in Nordägypten ihren Fortgang. Auf beiden Seiten treffen täglich neue Truppen ein. Um aber den im Roten Meer stationierten italienischen Kriegsschiffen für den Fall eines Konfliktes mit England einen starken Rückhalt zu geben, sind die Italiener dazu übergegangen, in raschem Tempo den Hafen Massaua zu besetzen. Er soll bereits mit weitreichenden Geschützen ausgerüstet sein. Außerdem stehen zahlreiche Bombenflieger bereit, um die Kanoniere und die Kriegsschiffe, wenn es nötig ist, zu unterstützen.

## Französische Schutzmaßnahmen an der Somali-Grenze.

Da die italienischen Truppen im Norden von Französisch-Somaliland sich aus dem abessinischen Gebiet zurückziehen mußten und die Kämpfe sich auf dieser Strecke bis hart an die französische Grenze heranziehen, haben französische Flugzeuge den Auftrag erhalten, dauernd an der französischen Grenze Wache zu fliegen. Die beiden Kreuzer „Bougainville“ und „Dumont“ patrouillieren in den französischen Gewässern. Die französischen Truppenlager und Siedlungsstätten an der Dschibuti-Bahnlinie sind durch optische Signale, die mit der italienischen Heeresleitung vereinbart sind, gegen das Bombardement italienischer Flugzeuge geschützt.

## Bereiteter Anschlag auf Atatürk.

Ankara, 19. Okt. In den letzten Tagen wurde, wie jetzt amtlich bestätigt wird, ein Anschlag gegen den türkischen Staatspräsidenten Atatürk aufgedeckt. Der Führer des verhafteten Komplotts, Jahpa, ist ein Vertreter des als Hochverräter bekannten Gerkes Sten, der während des Unabhängigkeitskampfes der Türkei eine dunkle Rolle spielte und zum Feind überlief. Er gehört zu den 150 Verbannten, denen die Türkei später die Staatsangehörigkeit aberkannte und die sich als politische Emigranten seither an verschiedenen Orten des Auslandes aufhalten. Die Untersuchung des jetzt aufgedeckten Anschlagplanes hat an Hand der umfangreichen Gesandnisse einwandfrei die verbrecherische Absicht der Verschwörer ergeben, so daß schon in der nächsten Woche mit dem Beginn des Hochverratsprozesses in Ankara gerechnet wird. Wie die Zeitung weiter meldet, ist im Verlaufe der Verhaftungen und Aussagen der Verhafteten auch der Name eines Abgeordneten aus der anatolischen Provinz Urfa, Ursavos, gefallen, so daß die Regierung von der Nationalversammlung die Aufhebung der Immunität dieses Abgeordneten verlangt hat.

**Wechsel in der Leitung der Reichsfilmmutter.** Reichsminister Dr. Goebbels hat zum Präsidenten der Reichsfilmmutter den württembergischen Staatsminister SS-Oberführer Pp. Professor Dr. Rehnitz berufen, nachdem Dr. Schenermann um seine Entlassung gebeten hatte. Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Goebbels anstelle des zurückgetretenen Oberregierungsrates Raether den Leiter der Fachschaft Film, Hans Weidemann, zum Vizepräsidenten der Reichsfilmmutter bestellt.

**Franziskanerpater wegen Devisenvergehens verurteilt.** Vor dem Arnberger Schöffengericht hatte sich am Freitag der 51jährige Pater Alois Montag (Pater Reinhold) aus dem Franziskanerkloster Werl zu verantworten. Der Angeklagte war Missionsproturatur der Mission China und hatte für die Erledigung der Geldgeschäfte und Ueberweisungen zu sorgen. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, rund 28 000 RM. über die Grenze verschoben zu haben. Er erhielt ein Jahr neun Monate Gefängnis, 45 000 RM. Geldstrafe und 22 836,44 RM. Ersatzzahlungen unter Mitwirkung des Ordens.

Der Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten Kerrl hat bekanntlich den Reichskirchenausschuß und den Altpreussischen Landeskirchenausschuß gebildet. Diese Männer, die die Deutsche Evangelische Kirche des Reiches und der ihr eingegliederten preussischen Landeskirchen künftig leiten sollen, kennen die schwierige Seelsorgearbeit in den Gemeinden und die mit ihr unlösbar verknüpften Aufgaben auf personellem und organisatorischem Gebiet aus eigener Erfahrung. Die Generalsuperintendenten Böllner und Eger sind seit Jahren dem evangelischen Kirchenvolk bekannt. Andere treten zum Teil erstmalig vor die breite Öffentlichkeit. Wir entnehmen hier aus der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ kurze Angaben über das Leben und Wirken der Männer der beiden Kirchenausschüsse.

Generalsuperintendent i. R. D. Böllner wurde am 30. Januar 1860 in Minden (Westfalen) geboren. Er amtierte zunächst in Kaiserswerth und Barmen und wurde 1905 Generalsuperintendent von Westfalen. Juni 1930 trat er in den Ruhestand. Als einer der markantesten ausgeprägten lutherischen Kirchenführer der Gegenwart hat D. Böllner die Entwicklung der westfälischen Provinzialkirche entscheidend gefördert; darüber hinaus hat er sich um die Kirche der altpreussischen Union große Verdienste erworben. Er war Vorsitzender der Konferenz der Generalsuperintendenten, Mitglied der Generalsynode, des Kirchenrats und des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses. Er war in der internationalen kirchlichen Einheitsbewegung führend tätig, vor allem als Kommissionsvorsitzender in der Lausanner ökumenischen Bewegung.

Landesbischof Diehl ist aus Speyer. Er wurde 1894 in Weilerbach in der Pfalz als Sohn eines Landwirts geboren und steht seit einiger Zeit an der Spitze der pfälzischen Landeskirche.

Generalsuperintendent i. R. Eger ist 1879 in Hochpöfchel im Kreis Sachsen geboren. Seine theologischen Studien absolvierte er im Berliner Domstift. Im Kriege fand er zunächst mit der Waffe, dann als Feldprediger an der Front. Nach Berlin wurde er 1917 berufen, wo er zunächst in der Gemeinde Johannis (Moabit), seit 1925 dann in Dahlem tätig war. 1929 wurde er Generalsuperintendent in Magdeburg.

Präsident des Landeskirchenrats Koopmann ist in Euerbuden, Kreis Emden, geboren. Er studierte Jura und machte die Beamtenlaufbahn bis zum Landesgerichtsrat durch. Seit 1925 ist er Präsident des Evangelisch-Reformierten Landeskirchenrats in Aurich. Bis 1933 war er Mitglied der

Ersten Nationalsynode und Mitglied der einflussreichen Leitung der Deutsch-Evangelischen Kirche.

Oberlandeskirchenrat Dr. Mahrenholz wurde 1900 in Adeleben bei Göttingen geboren, ist Kriegsteilnehmer und war in verschiedenen Gemeinden Hannover's Pfarrer, bis er 1930 hauptamtliches Mitglied des Landeskirchenrats in Hannover wurde. Nebenamtlich ist er Privatdozent für Kirchenmusik in Göttingen.

Oberkirchenrat Hanemann ist 1889 in Maxhütte (Oberpfalz) geboren, war Pfarrer in verschiedenen Gemeinden Bayerns und ist jetzt Mitglied der Muttergesellschaft der Diakonissenanstalt Mendtelsan.

Pfarrer Böllner wurde 1893 in Berlin geboren. Er kämpfte an der Front, bis er 1917 in französische Gefangenschaft (bis 1920) geriet. Er kommt aus der Christlich-Deutschen Bewegung, war Pfarrer in verschiedenen Orten der Mark, seit 1932 in Dolgeln.

Pfarrer Kässner wurde 1896 in Schaalen bei Königsberg geboren. Er ist Front- und Freiortskämpfer. Später war er Dozent an der Theologischen Schule in Babelsberg und leitete das Diakonissenhaus in Löben (Sachsen). Wie Eger war er Mitglied des Altpreussischen Landeskirchenrats.

Oberkonsistorialrat Kaminski wurde 1892 in Wartenburg (Sachsen) geboren, war Kriegsfreiwilliger und Offizier bis 1918 und danach Pfarrer in verschiedenen ostpreussischen Gemeinden. 1934 wurde er als Oberkonsistorialrat nach Königsberg berufen und gehört dem Vorstand des Ostpreussischen Provinzialvereins für Innere Mission an.

Superintendent Zimmermann wurde 1877 in Hülshausen am Harz geboren. Er begann seine Tätigkeit als Divisionspfarrer in Meß, wurde 1910 Pfarrer in Unterarmen, 1919 in Falkenrehe und dann geschäftsführender Geistlicher im Provinzialausschuß für Innere Mission in der Provinz Brandenburg. 1927 kam er als Superintendent des Kirchfreies Berlin, Stadt I, an die Bartholomäuskirche und wurde später der Vorsitzende der Berliner Stadtmision.

Superintendent Dr. Schmidt wurde 1888 in Elberfeld geboren war Feldgeistlicher bis 1918 und verließ mehrere Pfarreien. Jetzt ist er Superintendent in Oberhausen (Rheinland).

Domprediger Martin wurde 1895 in Schraglau, Provinz Sachsen geboren und ist seit 1918 Domprediger in Magdeburg.



(D. Presse-Photo-Zentr., K.)

Erste Reihe sitzend von links nach rechts: Superintendent Zimmermann-Berlin (Preußen), Generalsuperintendent i. R. D. Zöllner-Düsseldorf (Reich), Generalsuperintendent i. R. D. Eger-Naumburg (Reich und Preußen), Präsident Koopmann-Aurich (Reich). Zweite Reihe stehend von links nach rechts: Oberkirchenrat Hanemann-München (Reich), Pfarrer Kässner-Lötzen (Reich und Preußen), Pfarrer Wilhelm-Dolgeln/Mark (Reich), Landesbischof Diehl-Speyer (Reich), Oberlandeskirchenrat Dr. Mahrenholz-Hannover (Reich), Superintendent Dr. Schmidt-Oberhausen (Preußen), Domprediger Martin-Magdeburg (Preußen), Oberkonsistorialrat Kaminski-Königsberg (Preußen).

# Italienischer Dampfer ausgebrannt.

## Explosion an Bord des Passagierdampfers „Anfonia“ verursacht die Katastrophe.

◇ Alexandria, 19. Okt. Der 13 000 To. große italienische Passagierdampfer „Anfonia“ fiel am Freitagvormittag vor der Einfahrt in den Hafen von Alexandria einer Feuerbrunst zum Opfer, die durch Explosion an Bord entfiel. Bis jetzt werden 7 Tote gemeldet. 240 Mann Besatzung und 35 Passagiere seien insgesamt an Bord gewesen.

Der Schnelldampfer war, wie unser Berichterstatter meldet, gerade aus Syrien kommend im Hafen eingetroffen, als plötzlich beide Kessel explodierten. Durch das ausbrechende Feuer flogen auch die Debehälter in die Luft, und im nächsten Augenblick war das ganze Schiff ein einziges Flammenmeer. Obendrein wehte vom Meer ein heftiger Wind, der das Unglück nur noch vergrößerte. Die Besatzung der Hafenverwaltung waren sofort alarmiert worden, konnten aber zunächst nichts anrichten. Der 13 000-Tonnen-Dampfer ist völlig ein Raub der Flammen geworden.

Die „Anfonia“ gehörte zu den größten Schiffen der italienischen Handelsflotte. Sie verkehrte regelmäßig auf der Linie Triest-Syrien-Aegypten. Vor einigen Tagen war sie aus Beirut in Syrien ausgelaufen und ohne jeden Zwischenfall am Freitag morgen in Alexandria angekommen. Auf der Reise haben sich nicht die geringsten Kesselschäden gezeigt. Die Explosion erfolgte in einem Augenblick, als die Feuer unter den Kesseln noch nicht gelöscht waren. In den Straßen der Stadt war die Detonation zu hören und ließ alle Fensterscheiben erzittern. Unmittelbar nach dem ersten

Donnerschlag der Explosion flog eine Feuerfäule haushoch aus dem Mittelschiff empor. Die Flammen züngelten in dichten Garben nach allen Seiten über das Deck hin und setzten im Sandumdrehen alle Brennbare in lichte Flammen. Durch den heißen Wind wurde die Wirkung des Feuers sehr gefördert. Bald hatten sich die Flammen auch bis zu den Debehältern durchgefressen, die mit einem noch härteren Strich in die Luft flogen. Die mächtigen Trümmerstücke wurden ringsum durch die Luft geschleudert.

Schon bei der ersten Detonation waren aus allen Richtungen aus dem Hafen Boote und Barkassen mit Hilfs- und Rettungsmannschaften dem Unglücksort zugeeilt. Auch die auf der Reede liegenden Kriegsschiffe setzten sofort mehrere Barkassen mit Mannschaften aus, um sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen. Doch kamen die Hilfsmannschaften bei dem herrschenden starken Wind, der die Flammen vor sich her trieb, nur wenig vorwärts. Schließlich wurden alle Feuerwehren der Stadt in höchsten Alarm versetzt. Als die ersten Wehren am Hafen ankamen, war der schmucke Aufbau der Brücke und der Deckbauten bereits nur ein Haufen glühender Asche. Die Befehle der „Anfonia“ hatte zunächst versucht, von sich aus das Feuer zu löschen. Bei dem Appell aber wurden schon drei Mann vermisst. Erst in den Nachmittagsstunden wurde das Feuer so weit eingekreist, daß es nun wenigstens auf seinen Herd beschränkt bleibt. Ob von dem Schiff noch etwas zu retten ist, scheint sehr zweifelhaft.

# Ich habe auch einmal geglaubt-

man mußte sich beim Waschen quälen und plagen — seitdem ich aber Persil kenne und es richtig nehme, da weiß ich, daß es nichts Einfacheres gibt als: Kochen der Wäsche mit Persil! Wirklich —

# Persil bleibt Persil



# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Kniebühlers Unsterblichkeit.

Von Franz Kirker.

Kniebühler war um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts Bürgermeister des badischen Städtchens Endingen, das am Kaiserstuhl liegt. Er erwies sich als ein kluges und energisches Stadtoberhaupt, genoss Achtung und Ansehen sowohl bei den Bürgern als auch bei den staatlichen Behörden und trug die silberne Amtskette der ehemaligen freien Reichsstadt mit schöner Würde. Da im deutschen Land solche Tugenden bei einem Gemeindebeobachter nicht besonders bedeuten, sondern allüberall die Bürgermeister zieren, wäre dies noch kein genügender Anlaß, von Kniebühler zu sprechen, der es ja auch nicht liebte, wenn man über sein verdienstliches Walten große Worte machte. Aber Kniebühler besaß als Mensch noch eine andere, seltene und merkwürdige Eigenschaft, einen geheimnisvollen Drang und merkwürdigen Trieb: er dichtete! Ja, dieser ehrenwerte Mann gab sich in der Freizeit, die ihm sein Amt und seine landwirtschaftliche Tätigkeit ließen, dem Verseschreiben hin. Er fühlte sich innerlich berufen zu solchem Tun, und gewiß machte es ihm das gleiche Vergnügen wie einst seinem geistigen Lehrmeister Hans Sachs. Die Knittelverse fügten sich mit guten Reimen trefflich zusammen, wenn er bei einem Krüglein selbstgezeugenen Weins die Muse anrief, die gegen ihn niemals spröde war. Es wäre übel angebracht, hier über den literarischen Wert seiner zahlreichen Ergüsse zu urteilen. Das Dichten hand seiner gefestigten und humorvoll überlegenen Persönlichkeit ebensoviel an wie die silberne Amtskette, und man achtete und ehrte seine Kunst überall, wo er damit hervortrat. Ein Glück war es für ihn, daß die kleine Welt, in der er lebte, reich war an Gegenständen, die zu dichterischer Behandlung verlockten, und daß der treffliche Wein des Kaiserstuhles ihm immer wieder die Zunge löste zu kleinen Liedern, zu Balladen oder zu größeren Erzählungen in Versen. Das Städtchen Endingen und das inselartig aus der oberheinschen Ebene aufragende Kaiserstuhlsgebirge boten ihm ihren reichen Schatz an Sagen und geschichtlichen Erinnerungen an. Den Kranz von Nebenhängen, der sich um diese durch vulkanische Kraft aus dem Erdinnern aufsteigenden Berge legt, hat er mit nimmermüder Feder besungen, und bei festlichen Anlässen, die sich in einer Stadt, die mehr Wein hat als Wasser, häufiger geben als anderswo, erfreuten oft seine gereimten Ansprachen die Zuhörer.

So diente Kniebühler mit seinen Gelegenheitsgedichten dem Volksleben gut und recht; er hatte nicht den Ehrgeiz, mit seinen Werken die sogenannte dichterische Unsterblichkeit zu erringen. Doch sind zwei Verse von ihm heute noch lebendig im Volke und werden überall gekannt, wo man vom Kaiserstuhl und seinen Gaben spricht. Alle Abgaben in Kalendern, Wochenblättern und durch Handschrift verbreiteten Beilagen des trefflichen Mannes sind verschollen und verloren, diese zwei Reimzeilen aber, die er in einer guten Stunde ansprach und niemals nachher zu Papier brachte, werden viele Zeiten überdauern und ihre Bedeutung behalten, solange Weinstöcke wachsen am Kaiserstuhl.

Das Jahr 1885 war den Reben am Kaiserstuhl besonders gnädig. Hinreichender Regen hatte die Beeren zu schöner Fülle anschwellen lassen. Wochenlang waren die Nebengebirge dann von der Sommerhitze durchglüht worden, so daß die Trauben zu jener duftenden, süßen Reife gelangten, die den köstlichsten Edeltrank verleiht. Die Menge des Fünftundsechzigers versprach ebenso außerordentlich zu werden wie seine voraussetzliche Güte. Darum war die eizige Sorge die, ob man auch genug Fässer habe, um den Segen des Himmels zu bergen. Als Kniebühler durch den Stadtpolizisten den Beginn der Weinfeste hatte ausschellen lassen, brach die Freude der Winzer los. In allen Gassen trachten die Schiffe und knallten die Festscheiben, so daß ein des Brandes unkundiger, der Stadt sich nähernder Reisender an den Ausbruch eines wilden Bürgerkrieges hätte denken können. Überall zeigten sich glückliche, frohe Gesichter. Man war in der Stimmung, daß man sich auf der Straße hätte umarmen und gegenseitig beglückwünschen können. Doch blieb man angezogen der kommenden fröhlichen Arbeit bei der Sache und beriet freundlich, wie man sich aushelfen könne mit Arbeitskräften, Geräten und Fässern. Dann fuhren die Wagen mit den breiten Traubenbütten hinaus durch die tief in den Löß eingeschneittenen Hohlwege zu den legenbeladenen Gärten St. Urbans. Als die Ernteten ihre Tätigkeit begannen, tat man dem süßen Most alle Ehre an. Man sprach von ihm wie von einem Wunder, man befranzte die Fässer, die mit dem köstlichen währenden Fünftundsechziger aus der Stadt fuhren, und man war stolz, wenn die von auswärts eingetroffenen Liebhaber des Neuen ihn in den höchsten Löhnen lobten.

Im Gasthaus zum Rebstock an der Hauptstraße — dem heutigen Pfarrhaus — war die große Stube dicht besetzt. Der Wirt schenkte den bereits kräftig auf der Junge pridelnden Neuen zu einem Groschen für den Schoppen aus. Weinhändler und Wirte von auswärts sahen beisammen und sprachen vom Handel. Freunde des neuen Weines waren aus Emmendingen und Freiburg und noch weiterher gekommen. Es war ein kleines Huldigungsfest, das man dem ausgezeichneten Jahrgang bereite. Am runden Tisch, über dem eine der in jener Zeit als neumodisch geltenden Erdöl-lampen schwebte und der dadurch als der Tisch der Honorationen gekennzeichnet war, sah als Mittelpunkt einer kleinen Tafelrunde der Bürgermeister Kniebühler. Er war glatt rasiert wie Goethe und Schäfer, seine Bräder in Apoll, die gleich ihm den edeln Wein in Versen gepriesen haben. Mit schalkhaften Augen schaute er über die Menge hin, die dem neuen Wein sich hingebend widmete. Er selbst hatte einen Schoppen Alten vor sich stehen, einen berühmten Jahrgang von besonderer Feinheit. „Die zwei Weine,“ sagte er, indem er auf den alten und den neuen deutete, „sind gute Kameraden! Wenn ein Jahr herum ist, wird man's mer-

ken. Wir können mit diesem Jahrgang den Kaiserstuhler Wein in der weiten Welt berühmt machen. Wer dem nicht die Ehre antut, der dauert mich! Jetzt hat's keine Not, Leut', der Wein ist da! Und genug für alle, die ihn mögen.“ Er redete weiter, scherzhaft und gut gelaunt, in zärtlichen Worten über den Neuen, und spitzig verächtlich über den braunen Sud, das Bier, das damals freilich wenig Lob verdiente. Es war eine kleine Ansprache, die halb wie eine Selbstgespräch klang. Man hörte zu an den Nachbarn, man wurde in der ganzen Wirtschaft aufmerksam auf ihn. Das war ihm nicht ganz angenehm, er wollte keine Rede halten, nicht schimpfen und schelten an diesem Tage, aber doch noch etwas sagen allen denen, die jetzt da waren, und gerne auch den andern draußen im Lande umher, wenn das ginge....

Er stand auf, ein Reim fiel ihm ein, der war gut und stark und echt kniebühlerisch durch seine gewalttätige Art, die Worte dem Gleichklang gefügig zu machen. Er sagte ihn lachend, in überschwenglicher Begeisterung, und wie brandend in Glück und Lebensfreude. Und alle, die im Rebstock saßen, hörten ihn, den unsterblichen Reim Kniebühlers, und sie riesen dem Dichter fröhlich jauchzend zu. Immer wieder sprachen sie ihm den Satz nach, bis er wie in Stein gemeißelt in allen Gehirnen aufgeschrieben war. Von dieser Stunde an begann der Reim Kniebühlers seinen Siegeslauf in die Welt, und immer ist noch etwas von dem Freudejauchzen jener glücklichen Herbsttage in ihm.

Der Reim aber lautet ganz einfach:  
O Mensch im Volksgewühl,  
Trink Wein vom Kaiserstuhl!

## Pfälzer Weinschnurren.

Erzählt von Roland Beisch.

Jetzt rumort der neue Wein in den Fässern. Mensch und Vieh und Landschaft sind rebellisch geworden. Der Most regiert die Stunde. Es ist an der Zeit, daß man sich einiger lustiger Weinwisse erinnert. Sie schmecken gut zu Rissen und Kastanien und zum „Federweißen“.

Zum Beispiel setzt sich da ein Antialkoholiker, ein Weineind, ausgerechnet zum Schorsch an den Wirtstisch, bestellt einen Sprudel und will den Schorsch befehlen. Wer viel Wein trinke, der werde nicht alt, behauptet der Weineind.

„Ich bin dreieckschzig, Prost!“ sagt der Schorsch und greift zum Schoppenglas.

„Dann haben Sie aber gewiß immer nur recht mäßig Wein genossen?“

„Mäßig?! Ich?! Ich will e Hinkelstiech sein, wenn ich nit schon mehr Rausch g'habt hab, wie Sie Hoor uff'm Kopp henn!“

„Und trotzdem dreieckschzig? Erstaunlich. Eine Ausnahme, eine absolute Ausnahme.“

In diesem Augenblick schwanzt auf der Straße ein sehr alter Mann vorüber, dem man ansieht, daß er nicht mehr ganz nüchtern ist wie ein Kalbsmag. Der Alte preist und ist guter Dinge; beschreibt Kurven.

„Wirklich erstaunlich!“ sagt der Weineind noch einmal, „da haben Sie sicher gesunde Eltern gehabt, die keine Weintrinker waren?“

„Waren?! Waren?! Seh'n Sie do drauß den alte Mann? Des is mei Vatter. Gude Sie nur hin, er hott schon widder en Kläme Sturm.“

„Das ist Ihr Vater? Aber erlauben Sie mal, Sie sind dreieckschzig? Wie alt ist denn da Ihr Vater?“

„Mei Vatter? Wie alt? Des kann ich Ihne im Tageblick gar nit sage. Gude Sie mol dort nimmer an den Etsich; dori hott doch der alte Mann und trinkt sein Examinier. Der kann Ihne genau sage, wie alt mei Vatter is. Des is nämlich unser Parre, der hott' kumfirmiert!“

Der Vater sitzt mit seinem Siebenjährigen am Sonntag im Winzerverein beim „Federweißen“. Als sie so Stunde um Stunde sitzen, aufst der Bub den Vater am Rock und sagt: „Du, Babbe, wie is dann des, wenn ma vollgoffe is?“

„Des will ich dir genau sage: guch dori nimmer, dori hottes doch zwää Männer am Tisch. Jetzt wenn du meinst, die zwää Männer wären viere, dann bist vollgoffe.“

„Babbe“, sagt der Bub, „dori hott doch bloß Einer!“

Früher wurde in der Pfalz — und anderswo nicht weniger — der Wein manchmal und ausnahmsweise mal gepanscht. „Er ist im Keller gewachse“, sagt der Pfälzer. Gepanschter Wein hat ein trauriges Schicksal. Wenn man ihn erwischt, dann läßt man ihn einfach in die Gasse laufen und der Panischer kommt hinter Schloß und Riegel.

Genug, eines Tages begegnet der Schorsch nach langer Zeit einmal wieder dem Weinhändler Daniel S. „A, gute Tag, Daniel. Na, wie geht's, wie steht der Geschäftsgang? Was macht der Wein?“

„Der hott's gut“, sagt der Daniel und macht ein betrübtes Gesicht, „den henn se laufe losse, mich henn se eingesperrt!“

Daniel guckt auch einmal zum Fenster heraus, da kommt doch der Hanneß des Wegs.

„Hanneß“, ruft Daniel, „kumm mol her, ich verluoh grad e neue Krefzens. Do, probier mol den Wein. Grobartig, sag ich dir. Versuch'n!“

Und er reicht dem Hanneß ein Glas mit Wein zum Fenster hinaus. Hanneß nimmt das Glas, hält es gegen das Licht, schnuppert und riecht, trinkt und kaut und schmeißt und macht ein ausgefuchst piffiges Gesicht.

„Na“, sagt Daniel, „gell, do kaun'schte? Der kriegt'n gute Preis. Gell, do schlechste?“

„Ja, do schlech ist“, meint Hanneß, „do schlech ich meimes Seel!“

„Sag emol, Hanneß, was meinst'n, was ich für den kriege kann?“

„Na“, sagt der Hanneß und überlegt eine Weile mit tobendem Gesicht, „sage mer drei Monat!“

Zur Bisbeth in die Weinstube „Zum warmen Ed“ kommt ein Gast und verlangt ein Ahtel Wein. Sage und schreibe ein Ahtel Wein!! „Es is nimmer schön uff de Welt“, sagt die Bisbeth, „die Leut könne kein Wein mehr trinke. Früher henn se mehr verschütt, wie se jetzt trinke!“

## Nächtliches Abenteuer im Park von Cardiff:

# Othello macht eine Blitzlichtaufnahme

Witwer James Gomen, seines Zeichens Bankangestellter, ist seit vier Jahren mit seiner jungen Frau Alice glücklich verheiratet. Er nennt ein schönes Heim sein eigen und ist stolz auf seine zweijährige Tochter, die ganz das Ebenbild ihrer Mutter sein soll. Und ihre Mutter ist schön, sogar so schön, daß der brave James mitunter ein wenig von Eifersucht geplagt wird. Aber selbstverständlich waren alle seine Befürchtungen bisher durchaus gegenstandslos. Dieser Tage nun aber ballten sich schwarze Wolken über dem ehelichen Glück der Familie Gomen zusammen, die ein schweres Ungewitter zur Folge hatten und um ein Haar ein nie wieder gut zu machendes Unglück verursacht hätten.

Die tragikomische Geschichte begann, als Gomen während der Bürozeit von einem jüngeren Kollegen beiseite genommen wurde.

„Mein lieber James“, meinte der Kollege, „erschrick nicht über das, was ich dir zu sagen habe. Du mußt dich unbedingt etwas mehr um deine Frau kümmern. Ich will nicht zuviel behaupten, aber ich glaube, daß dich deine Frau betrügt. Du weißt ja, daß ich verlobt bin und daß ich mit meiner Braut abends gern im Stadtpark spazieren gehe. Und dabei habe ich wiederholt eine junge Dame beobachtet, die eine verteilte Neugierigkeit mit deiner Frau hat. Sie geht engumschlungen mit einem Mann von auffallender Größe umher und tut sehr zärtlich mit ihm. Es ist ja möglich, daß ich mich in der Person irre, aber wie gesagt, kümmere dich einmal etwas mehr um deine Frau!“

### Der leidenschaftliche Amateurphotograph.

James Gomen war erleichtert. Ihm zitterten die Knie. Nur mühsam konnte er fragen, um welche Zeit denn das merkwürdige Paar in dem Park anzutreffen sei. „Nun, so gegen neun

Uhr abends, manchmal wird es auch später“, erwiderte der Freund. Gomen klopfte sich mit der Faust vor die Stirn. „Um diese Zeit bin ich meistens in meinem Photographenklub, ich Gsel“, verlegte er tonlos....

An diesem Tage war Mr. Gomen im Büro kaum noch zu gebrauchen. Unfähig, Ordnung in die langen Zahlenkolonnen vor ihm in den Büchern zu bringen, grübelte er traurig vor sich hin. Endlich kam ihm, so hat er später seinen Freunden gestanden, eine gute Idee. Er mußte jetzt endlich, wie er sich Klarheit verschaffen konnte.

Abends als er nach Hause kam, gab er sich Mühe, seiner Frau nichts von seinem Verdacht und seinem Vorhaben merken zu lassen. Nachdem die gemeinsame Mahlzeit eingenommen und das Töchterchen ins Bett gebracht worden war, nahm James seinen Photoapparat und begab sich angeblich wieder in seinen Photographenklub.

In Wirklichkeit aber zog er den Hut tief ins Gesicht, ging in den Stadtpark und wartete dort auf einer Bank auf das verdächtige Liebespaar. Wollte er seiner Frau eine Eifersuchtszene machen? Keineswegs! Derartige Szenen hatten jetzt, nach der Ansicht Gomens keinen Sinn mehr. Jetzt galt es nur noch einen einwandfreien Beweis für die Untreue Allices in die Hände zu bekommen und dann auf dem raschesten Wege die Scheidung einzureichen. Diesen einwandfreien Beweis aber sollte die Photoplatte liefern.

### Die Kamera wird in Stellung gebracht.

Es war regnerisch und kalt, dennoch aber hatten sich eine ganze Anzahl von Liebespaaren zum Stellbüchlein eingefunden. Plötzlich schraf James hoch, ging dort nicht tatsächlich seine Frau Arm in Arm mit einem überlebensgroßen Kanaler? Genau konnte es der Eifersüchtige nicht feststellen, denn die



billig,  
heizkräftig,  
bequem



Parti-Beleuchtung spendete nur wenig Licht, und das Paar lustwandelte mehrere hundert Schritte entfernt auf einem Parzelleweg.

„Was war das“, rief der Kavaliere auf der Bank nicht wenig erschrocken. Noch ehe sich seine Augen wieder an die Dunkelheit gewöhnt hatten, stürzte ein Mann auf ihn los.

Frau Alices Sanktionen.

Wunschabend lief er auf dem kürzesten Wege nach Hause. Frau Alice sah, gemüthlich Zeitung lesend, am Kamin und schien nicht wenig überrascht von der Tatsache, daß ihr Gatte über und über mit Schmutz bedeckt war.

Wort. „Ich werde dich schon überlisten“, dachte er und knallte hinter sich die Tür zur Dunkelkammer zu. Eine Viertelstunde danach kam er wieder zum Vorschein.

„Ja aber...“, begann Frau Alice von neuem, „seit wann habe ich denn einen Substanzverlust?“ James sank mit einem lauten Fluch in einen Sessel.

Ein Bild steht vor Gericht.

Doreen Galthorpes mißglückte Hochzeitsreise. — Wenn ein australischer Farmer eine Frau sucht.

Es war eine schwierige Entscheidung, die die Richter in Brisbane, der australischen Hafenstadt, treffen sollten. Sie hatten auf Grund einer Photographie zu entscheiden, ob Henry Storm heiraten muß oder nicht.

In der Tat meldeten sich eine ganze Reihe von jungen Damen, die sich nicht scheuten, ihren „eigenen Herd“ in Neu-Süd-wales zu gründen, und da war es besonders das Bild der Doreen Galthorpe ans Brighton, das Henrys Gefallen fand.

Die kleine Engländerin war begreiflicherweise über dieses Resultat einer langen und mühevollen Reise sehr entsetzt und verwahrte sich gegen Henrys Vorwürfe.

Wein als Konserve.

Die erfindungshungrigen Amerikaner haben sich etwas ganz neues ausgedacht: sie wollen verführerisch dazu übergehen, den Wein als Konserve zu verkaufen.

Karlsruher Konzerte: Klavierabend mit Orchester.

Anton Gleißle — Walter Schlageter Badische Staatskapelle.

Zwei junge Künstler, Anton Gleißle und Walter Schlageter, beide aus der Hochschule für Musik hervorgegangen, hatten am Freitag zu einem Klavierabend mit Orchester in den Saal der Gesellschaft Eintracht eingeladen.

Anton Gleißle, der in den Vorpielen der Musikhochschule durch eine überraschende Reihe des Vortrages, vor allem durch rhythmische Kraft die Aufmerksamkeit der Musikfreunde erregte, spielte sämtliche Werke auswendig, dabei unterließ ihm kaum ein Gedächtnisfehler.

Die Führung der Begleitungen hatte Walter Schlageter übernommen, der als Komponist von Liedern und Chören und als Dirigent einen sehr geschätzten Namen erworben hat.

Anton Gleißle und Walter Schlageter wurden überaus herzlich geehrt. Besonders nach den beiden letzten Klavierkonzerten wurden sie immer wieder auf das Podium gerufen und konnten für den wohlverdienten und begeisterten Beifall und für eine Fülle Blumenpenden danken.

Otto Krombach: „Ein Mann an der Wende“

Die Konfuzius in historischen Dramen scheint immer noch nicht im Abnehmen zu sein. Zumal die Gestalten der preussischen Geschichte werden von der Kunst der Dramatiker nach tauglichen Objekten durchgesehen.

Die neue deutsche Kriegsakademie.



Mit der Wiedererrichtung der Wehrhoheit hat die deutsche Wehrmacht auch wieder eine Kriegsakademie erhalten. Die neue Kriegsakademie hat im Nordwesten Berlins, in der Krappstrasse, dieses luftige und geräumige Heim gefunden.

Derweil zu einem erheblich billigeren Preise geliefert werden konnte.

Aber ganz so einfach liegen die Dinge doch nicht. Der Fachmann erhebt sofort Bedenken, daß es zweifelhaft ist, in wie weit die besonderen Charaktereigenschaften des Weines, also vor allem seine Blume, sich mit dem Metallblech abfinden und ob da nicht chemische Veränderungen stattfinden können.

Bekehrte Vorschrift. Arzt (zum Patienten): „Vor allem verbiete ich Ihnen den Schnaps. Und dann: vermeiden Sie jede Aufregung!“

Müde und abgesspannt? ... auf Kaffee Hag umstellen!

zu reden hatte und dafür Mittel erntete. Selbst seine Bifflon des zukünftigen Berlin ging unter in dem wortreichen Gebilde. Den Vordränger gab Ernst Karchow als geschmeidigen Schleicher.

Die erste deutsche Militärmusikschule.

Seit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist der Bedarf an militärmusikalischem Nachwuchs stark gestiegen. Da die bisherigen Ausbildungsstätten wie Lehrlingskapellen usw. für die gesteigerten Ansprüche nicht ausreichten, und daher ein kulturelles Interesse dafür besteht, die künstlerischen Leistungen der von jeder bedeutungsvollen deutschen Militärmusik ständig zu verbessern, begründet die Reichsmusikkammer im Einvernehmen mit dem Reichswehrministerium die erste öffentliche Militärmusikschule in Bielefeld.

Badisches Staatstheater. Zum ersten Male spielte am Freitagabend Liselotte Koerfer das Käthchen von Heilbrunn. Das Haus war von der NS-Kulturgemeinde voll besetzt, die ihrem frischen, temperamentvollen Spiel mit herzlichem Beifall dankte.

Londoner Motor-Olympia-Schau.

Erster Rundgang am Eröffnungstage.

Die Londoner Motorschau — mit 54 Firmen in der Olympiahalle die größte Personwagenausstellung Europas — begann mit einer Sensation.

Die deutschen Fahrzeuge machen den denkbar besten Eindruck, gehören sie doch zu den fortschrittlichsten Konstruktionen der ganzen Welt.

Der erste Eindruck, den man nach kurzem Rundgang gewinnt, ist der, daß die Engländer sich in konstruktiver Beziehung wirklich sehr angestrengt haben.

Eine ganze Halle ist den Karosseriefirmen reserviert, die zum Teil sehr schöne, zum Teil allerdings auch nur aus Rennerungstüch entstandene Modelle zu zeigen haben.

Freizee in Stockholm geschlagen!

Deutsche Wasserballer überlegen. — Ein Sieg von Hans Schwarz.

Der zweite Tag des internationalen Schwimmfestes in Stockholm brachte den deutschen Teilnehmern eine unangenehme Ueberraschung.

Recht gut schnitten wieder die dänischen Schwimmerinnen ab. Freil. Arndt holte sich in Bahnrekordzeit (2:44,4) ein 200 Meter-Kraulschwimmen, ihre Landsmännin Hoeger in 1:28,7 überlegen ein 100-Meter-Rückenschwimmen.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Fünfundzwanzig Weltrekorde im Gewichtheben befinden sich von 35 in fünf Gewichtsklassen geführten Höchstleistungen in deutschem Besitz.

Deutschlands ältester Ruderverein. Der „Hamburger Ruder-Club“ feiert im nächsten Jahre sein 100jähriges Bestehen.

Muscleton, der beste in Europa befindliche Traber, der u. a. den Amerika-Preis in Paris und das Matadorrennen in Mariendorf gewann, soll nach einer Hamburger Meldung von einem in Hamburg lebenden Italiener erworben worden sein.

Der Boxkampf Carnera-Neusel scheint nun doch für den 1. November gesichert. Die kritische Frage der Kampfdauer wurde von der Boxkommission geklärt.

Das Fußball-Müßspiel Spanien-Deutschland wird am 26. Februar 1936 im Montjuic-Stadion in Barcelona ausgetragen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Ein kranker Mensch — Ein halber Mensch!

Welch kostbares Gut die Gesundheit ist, wird uns erst dann deutlich klar, wenn wir uns unapfänglich oder krank fühlen.

Warum sollen Sie sich nicht ebenfalls einer so beneidenswerten Gesundheit erfreuen?

Wenn Sie hin und wieder — vielleicht öfter — über hohen Blutdruck oder andere Erscheinungen zu klagen haben, wenn sich Müdigkeit, Reizbarkeit, Augenflimmern, Schwindelanfälle, Gliedererschmerzen, Brust- und Rückenschmerzen, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung, Durchfall, Erkältungskrankheiten, Blutwürgungen, Zuckungen, Jittern der Glieder, Beklemmungen, Unstetigkeit, schwere Träume, Traurigkeit, Menschenscheu, Nierengegenschlagen einstellen, so sind dies die ersten Anzeichen, daß der Organismus, der Stoffwechsel, Mangel leidet und nicht so funktioniert, wie es für ein reibungsloses Zusammenwirken der lebenswichtigen Organe des Körpers notwendig ist.

Verhüten Sie Alterserscheinungen!

Die Alterserscheinungen werden wie viele Krankheiten durch die Ablagerung von Harnsäurekristallen und sonstigen unbrauchbaren Stoffen hervorgerufen.

Berebere und entgifte also Dein Blut!

Führe Deinem Körper täglich diejenigen Energieträger, diejenigen organischen und anorganischen Salze, Kalzium und andere in leicht aufnehmbare Form zu, deren er zu seiner Gesundheit und Gesunderhaltung dringend bedarf.

und Du wirst gesund werden und bleiben!

Die Natur gibt uns das Mittel selbst an die Hand. Im deutschen Saatz entspringt eine Heilquelle, die stärkste ihrer Art in ganz Deutschland, die den lebenswichtigen Kalzium zusammen mit einer ganzen Reihe anderer, ebenso wichtiger Salze in leicht aufnehmbare Form enthält.

Die Hübentusbrunnen-Quelle ist mit Erfolg bei den verschiedensten Leiden angewendet worden. Im nun allen denjenigen, die sich eine Besserung aus irgendwelchen Gründen nicht leisten können, den Gebrauch dieser Quelle ersichtlichlich zu machen, wird die Quellwasser unter Beachtung der größten Sorgfalt abgedampft und daraus das Hübentusbrunnen-Produkt in Form eines Salzes gewonnen.

Welche Krankheiten beeinflusst eine Kur mit Hübentusbrunnen-Produkt günstig?

Die Vielseitigkeit der Kalziumbehandlung beruht hauptsächlich auf der Steigerung des Zellstoffwechsels der Ganglienzellen, der Drüsen- und Muskelzellen, auf der Bindung der Säuren, in der erhöhten Aufnahmefähigkeit der Zellen und in der Erhöhung und Beschleunigung der Verbrennungsvorgänge.

A. Krankheiten der Knochen und des Bewegungsapparates.

Englische Krankheit (Rachitis), Knochenerweichung, Knochenerkrankung, Knochendrüsen, Gelenkentzündung, schlechte Zahntwicklung usw. Zur Unterstützung der Knochenerkrankung während der Gravidität und zur Zeit des Stillens.

B. Krankheiten des Blutes, der Blutgefäße (Herz und Arterien) und des Blutumlaufs.

Blutarmut und Blutsucht, Nasenbluten, Herzmuskelschwäche, chronische Herzmitteleitungsstörung, Herzneurose, Vasoneurose, Vasodilatation, Arteriosklerose, Anomalien des Blutdrucks, Herzvergrößerung, Herzklappenfehler, Stauungsödeme (wasserlächtige Schwellungen).

C. Krankheiten der Schleimhäute.

Schnupfen, Keuchhusten, Bindegewebkatarrh des Auges, Nasenkatarrh, Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, Asthma, tuberkulöse Lungenerkrankung, Darmkatarrh und Magenblutungen, Zoodergiftung, Influenzapneumonie, Rippenfellentzündung.

D. Stoffwechsellstörungen.

Rheumatismus und Gicht, Fettsucht und Abmagerung, Darmstauung, Magenentzündung, Lebererkrankung, Magengeschwür, Pfortaderstauung und Leberanschwellung.

E. Nervenerkrankungen.

Nervenschwäche, Neurasthenie, Schlaflosigkeit, nervöse Erregbarkeit, Migräne, Sexualneurose, Vasoneurose, Angioneurose, nervöse Hautjucken, Gehirnträgheit.

F. Nierenleiden. (Stets den Arzt befragen.)

Nierenentzündung, besonders nach Infektionskrankheiten wie Masern und Scharlach, Virgatische Niere, arteriosklerotische Nierenentzündung und Schrumpfnieren, Nierenbedentatarrh, Nierengrieß und Nierensteine.

G. Hautkrankheiten (neben anderen Heilmassnahmen).

Hautfünfen, nässende Ekzeme, strophulöse Ekzeme, Hautjucken, Nesselsucht, Furunkulose, Fisseln, eitrige Wunden (innerlich und äußerlich in Form von Umschlägen), Frostbeulen, Verbrennungen. Auch in den jugendlichen Entwicklungsstadien bewirkt erhöhte Kalziumzufuhr durch das Hübentusbrunnen-Produkt eine Kräftigung des Knochenbaues.

Bei Erhöhtungsstörungen aller Art, besonders nach schweren Erkrankungen, kann das Hübentusbrunnen-Produkt wesentlich zur Wiederherstellung eines normalen Körperzustandes beitragen.

Schwächeanfalle, welche häufig nach überstandenen schweren Erkrankungen auftreten, werden rascher überwunden, da der Organismus durch die Zufuhr von Aufbaustoffen wieder kräftiger wird.

Gutachten der Staatlichen Preussischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin. Tabelle: Das Hübentusbrunnen-Produkt enthält rd. 42 Prozent Chlorcalcium und rd. 48 Prozent Chlorcalcium neben Kieselsäure, Natriumgallat, Natriumbromid und anderen für den Organismus wichtigen Mineralstoffen.

Sanitätsrat Dr. Rauehoven, Belgort: Das Hübentusbrunnen-Produkt enthält neben Kieselsäure, Brom, Jod und anderen wichtigen Mineralstoffen 42 Prozent Calciumchlorid. Meine Beobachtungen mit diesem Salz erzielten sich hauptsächlich auf das Gebiet der Rhachitis, Grippe, Zahnbildung und Knochenentzündungen.

Bei Störungen des vegetativen Nervensystems, speziell bei Spasmodie und Tetanie, wo ein ausgesprochenes Defizit an Kalzium in den zentralen Nervenzellen anzunehmen ist, wird die erhöhte Erregbarkeit herabgesetzt.

Bei Kindern, deren Zähne sehr weich und kariös waren, wurde die Zahnsubstanz auffallend härter, die beginnende Karies kam zum Stillstand, der Durchbruch der Zähne vollzog sich leichter, das Körpergewicht stieg, das ganze Allgemeinbefinden wurde gebessert.

Ein weiteres Anwendungsgebiet für das Hübentusbrunnen-Produkt ist die Grippe. Mehrere Fälle wurden günstig beeinflusst, ich habe das Produkt auch in prophylaktischer Hinsicht als günstig erprobt und bei manchen Patienten, deren nächste Umgebung schwer infiziert war, den Ausbruch der Grippe verhindern können.

Bei einem Fall von Lungentuberkulose mit häufigen Blutungen, die fast jeden Monat mehrmals auftraten, ließen diese Blutungen nach Verabreichung des Hübentusbrunnen-Produktes bald nach und hörten schließlich ganz auf, offenbar ist durch den Kalzium- und Kieselsäuregehalt eine Unterbrechung der Verkalkungsvorgänge und eine Gefäßabdichtung durch Kalziumzufuhr anzunehmen.

Zusammengefaßt kann ich mein Urteil dahin abgeben: Das rein natürliche Hübentusbrunnen-Produkt hat sich mir als gut schmeckendes, leicht einzunehmendes und gut resorbierbares Kalziumpräparat erwiesen. Durch seine Wasserlöslichkeit wird die vollständige Aufnahme in den Organismus ermöglicht.

Medizinal-Anzeiger, XLIII. Jahrgang, Nr. 1 von Dr. med. Hugo Hartung, Charlottenburg: Leider sind die meisten Kalziumpräparate nicht löslich und somit unbrauchbar. Sie können zum Kalterz nicht herangezogen werden, da sie die Salzsäure des Magensaftes in unerwünschter Weise neutralisieren.

Im Hübentusbrunnen ist nun der Kalzium in vollkommen gelöster und aufsaugungsfähiger Form als Calciumchlorid enthalten. Die Vielseitigkeit der Calciumtherapie liegt in der Erhöhung des Zellstoffwechsels der Ganglienzellen der Nerven, der Drüsen und der Muskelzellen.

Der Hübentusbrunnen bewirkt sich somit bei folgenden Gesundheitsstörungen: Als Diätetikum bei Blutsucht, Blutarmut und Strophulose. Der Zellstoffwechsel wird insoweit vermehrt, Kalziumzufuhr gehoben, das Blut wird wärmer, die Ernährungserhältnisse bessern sich und der Körper wird widerstandsfähiger.

Ein weites und wirkungsvolles Feld ist ferner in neuerer Zeit der Kalziumtherapie eingeräumt bei den verschiedensten Störungen des Stoffwechsels.

Bei Diabetes (Zuckerkrankheit) kommt es infolge vermehrter Säurebildung vielfach zu Kalziumverlusten aus Knochen und Geweben, weshalb die Kalziumzufuhr hier besonders, und zwar in größeren Dosen, indiziert ist.

Bei Schwangerschaft kann gar nicht eindringlich genug im Interesse des Volkswohls und der Gesundheit des kommenden Geschlechtes darauf hingewiesen werden, daß der regelmäßige Genuß des Hübentusbrunnen-Produktes genügt, um dem mütterlichen Organismus den täglichen Kalziumverlust zu ersetzen und den künftigen Sprößling vor englischer Krankheit, Strophulose sowie allgemeiner Körperschwäche zu bewahren.

Gute Wirkung hat der Hübentusbrunnen auch bei Erkrankungen des Herzens und der Gefäße. Nicht weniger gut sind die Erfolge einer Calciumkur bei Rheumatismus und Gicht infolge erhöhter innerer Oxidation und Verminderung der Harnsäure, da der Brunnen ganz besonders die Nierenstätigkeit anregt, womit auch die heilsame Einwirkung erklärt wird, die der Brunnen bei Erkrankungen der Harnwege ausübt.

Bei Diabetes (Zuckerkrankheit) hat sich die Kalziumzufuhr sehr vorteilhaft bewährt und die Kräfte gehoben. Schließlich sei noch erwähnt, daß durch die Kalziumzufuhr folgende Leiden günstig beeinflusst werden können: Urtharic, Pruritus, Frostbeulen, Furunkulose und Akneepusteln.

Werden Sie das Hübentusbrunnen-Produkt! Es kostet Sie keinen Pfennig! Sie werden sich von seiner wissenschaftlichen bestätigten Wirkung überzeugen und es dann gern weitergeben, und es wird wahrscheinlich ein guter Gedanke sein, wenn Sie das Hübentusbrunnen-Produkt sich ebenfalls zunutze machen.

Hübentusbrunnen-Kontor, Berlin-Schöneberg, Mt. 182.





Ein Leben für die Kunst:

Hugo Höckers Bühnenjubiläum.



Hugo Höcker. Vor zehn Jahren. Bild: Bauer, K'he.

Es kommt nicht allzuoft vor, daß ein Künstler fünfzig Jahre im Dienst der Bühne steht, und es ist deshalb auch ein besonderer Festtag, wenn das Badische Staatstheater am morgigen Sonntag der fünfzigjährigen Bühnengedächtnisfeier unseres Staatschauspielers Hugo Höcker mit einem Ehrenabend gedenkt, bei dem sich Hugo Höcker als „der eingetragene Kranke“ seinem großen Freundeskreis vorstellen wird.

In Hugo Höckers Adern fließt echtes Künstlerblut. So nur ist es verständlich, daß er bis ins hohe Alter hinein jene jugendliche Elastizität behalten hat, die sein Spiel auch heute noch auszeichnet. Sein Vater — er selbst ist Karlsruher und hat auch in Karlsruhe das Gymnasium besucht — war der weithin bekannte Schauspieler Oskar Höcker, der vom Karlsruher Hoftheater ans Deutsche Theater in Berlin kam; er war zugleich ein angelegener Jugendschriftsteller. Des Jubilars Bruder, Paul Oskar Höcker, hat sich als Schriftsteller ebenfalls einen geschätzten Namen gemacht, und auch die Kinder Hugo Höckers sind wieder zur Bühne gegangen. Der Sohn spielt heute auch schon schwere Helden und Heldennäher in Berlin und die Tochter verdient sich am Theater in Schleswig ihre ersten künstlerischen Sporen.

Bei einer reisenden Gesellschaft betrat der Künstler vor fünfzig Jahren in Anklam zum ersten Male die Bühne. Dann ging der Weg über Hamburg nach Karlsruhe. Als Don Carlos und Romeo hat er am Hoftheater gastiert, und bald darauf, am 1. Oktober 1890, wurde er nach Karlsruhe engagiert. In Karlsruhe ist er dann geblieben bis auf den heutigen Tag, hier hat er sich menschlich und künstlerisch wohlfühlt und hier hat er ein dankbares Publikum gefunden.

Solche Erinnerung.

Wenn sein künstlerisches Leben an der Karlsruher Bühne auch ohne wesentliche Erschütterungen verlief, wenn die Entwicklung immer ruhig ihren Fortgang nahm, so erlebte er doch ein Stück lebendiger deutscher Theatergeschichte. Mächtigste Wandlungen des deutschen Theaters hat der Jubilar miterlebt, die ersten Schritte aber war die Abkehr von allem Seichten und Zerfäulenden, und wenn die Umstellung der letzten Jahre auch für die älteren Künstler nicht immer ganz leicht war, sie bleibt doch für ihn das große Erlebnis, zu dem er sich freudig bekennt.

Wenn denkt Hugo Höcker zurück an die Blütezeit des Karlsruher Theaters, an die Zeit, da Nitzl in Karlsruhe wirkte und das Schauspiel unter Dr. Kilian und Hante ebenso musterhaft und tonangebend dastand wie die Oper. In einem Pausenstück erzählt der Künstler von dieser Zeit. Von den jugendlichen Helden ging sein Weg zu den Bonvivants und später zu den humoristischen Vätern- und Charakterrollen. Auf die Frage, welche Rollen er wohl in dieser langen Zeit am liebsten gespielt hat, gibt der Künstler bereitwillig Auskunft. Da waren zunächst einmal die Offiziersrollen, im „Weilchenreißer“, im „Krieg im Frieden“ und wie die Stücke alle heißen, die ihm besonders lagen. Seine liebste Rolle aber war der Ortsvorsteher Wehrhahn in Gerhart Hauptmanns „Wibergs Pelz“. Im älteren Fach waren es besonders der Hofmarschall Kalb in „Kabale und Liebe“ und der Polonius in „Hamlet“. In der neuesten Zeit hat ihm Dietrich Eckarts Komödie „Konjunktur“ am meisten Freude gemacht. Sollen wir sonst noch einige Rollen nennen, die Hugo Höcker meisterhaft gestaltete, so seien genannt der Wirt in „Minna von Barnhelm“, der Pantalon in Paul Ernst's Lustspiel „Pantalon und seine Söhne“, der Walter Fürtz in „Tell“ und der Zahlmeister in der „Endlosen Straße“. Aber es würde zu weit führen, alle die Rollen hier aufzuzählen, die durch Höckers starke Gestaltungskraft für immer in der Erinnerung des Publikums nachklingen.

Wie die Zeiten sich ändern, so auch die Menschen. Es war ein ständiges Kommen und Gehen. Er allein blieb der ruhende Pol in der Erscheinungen. Keiner seiner Kollegen aus der Zeit, da er in Karlsruhe begann, ist heute noch da. Nur Fritz Herz, der im vorigen Jahr sein fünfzigjähriges Bühnenjubiläum begehen konnte, steht nahe an jene Zeit heran.

Ernte des Lebens.

Auf eine reiche Ernte des Lebens darf Hugo Höcker als Künstler zurückblicken, und so ist es kein Wunder, wenn er auf die Frage, ob er noch einmal diesen Beruf ergreifen würde, ohne zu überlegen klar und frei antwortet: ja. Kann es etwas Schöneres geben, als im hohen Alter noch von dem Künstlerberuf besessen zu sein, der in unserer Zeit stetige Bereitschaft und geistige Frische erfordert, ein Beruf, in dem der Mensch immer wieder neu schöpferisch gestalten muß und wo es ein geruhames Ausruhen nicht gibt. Und ist es nicht eine besondere Gnade, im hohen Alter nach treuer Pflichterfüllung noch in diesem Berufe Vorbild sein zu dürfen? Wo immer uns Hugo Höcker auf der Bühne begegnet, immer fesselt er uns durch die tiefe, mitreißende Gestaltungskraft, die sich mit einer vorbildlichen sprachlichen Wortgestaltung verbindet.

Künstler pflegen — und darin unterscheiden sie sich in Wirklichkeit gar nicht so sehr von allen übrigen Menschen — besondere Eigenheiten zu haben. Auch Hugo Höcker erzählt davon. Zahnärzten und Photographen ist er, wie er sagt, nach Möglichkeit aus dem Wege gegangen. So kommt es auch, daß uns der Jubilar kein Bild aus unseren Tagen zur Verfügung stellen kann. Das Bild, das wir unseren Lesern heute zeigen, ist schon ein Jahrzehnt alt. „Schreiben Sie“, meint Hugo Höcker mit einem liebenswürdigen Lächeln, „als Unterschrift darunter: Behüt dich Gott, so schön bin ich gewesen!“

Was die Anekdote berichtet.

In den Kreisen seiner Kollegen ist Staatschauspieler Höcker angesehen und beliebt. Es ist immer ein Zeichen von Volkstümlichkeit, wenn jemand im Wit oder in der Anekdote fortlebt. Wir wollen diese Zeilen nicht schließen, ohne einige dieser uns aus Künstlerkreisen erzählten Anekdoten zum besten zu geben. Da berichtet man z. B. vom Anfänger Hugo Höcker folgende nette Geschichte: Im ersten Jahre seines Karlsruher Aufenthaltes spielte er den Romeo. Er fühlte sich selbst noch nicht recht wohl in der Rolle. Da traf ihn im Theaterhof sein berühmter Kollege von der Oper Fritz Pland, der bedeutende Wagnerfänger. Der hielt ihn an und sagte, die Liebeszene hätte ihm noch nicht reiflos gefallen. Dann aber spielte der drei Zentner schwere Fritz Pland auf dem Hofe vor zahlreichen Zuschauern die Szene bis ins einzelne so eindrucksvoll vor, daß Hugo Höcker bekannte: „In dem Augenblick ist mir der Romeo ausgegangen.“ Später hat Höcker immer wieder darauf hingewiesen, daß der beste Romeo der deutschen Bühne zweifellos Fritz Pland gewesen sei, der Opernfänger mit der Tailleweite drei Meter zwanzig.

Ein anderes Geschichtchen aus den 90er Jahren, da Pauline Mailhac, die große Wagnerfängerin, mit urchen bayrischen Jodeln in einem Bühnenwerk „Versprechen hinter Herd“ zu hören war. Ihr Partner war darin lange Zeit der alte Lange als Berliner Salonritzer. Als Hugo Höcker nun

einmal die Rolle übernahm, sah Lange in der ersten Partiturreihe, stolz und überzeugt, daß niemand das Publikum so zum Lachen bringen könne wie er. Und doch wurde es ein großer Erfolg für Höcker. Als dieser am nächsten Tage Lange traf, hoffte er ein Wort der Anerkennung von ihm zu hören. Lange aber sagte weiter nichts als: „Ihr Schlipps sah auch schief, Herr Höcker!“

Vom Philosophen Höcker berichtet folgende Anekdote: Mit seinem zwölfjährigen Sohn sitzt Höcker in einer Wirtschaft im Albtal. Man hatte zu Mittag dort gegessen. Die Wirtstochter, die Höcker aus Karlsruhe kannte, sprach über das ganze Gesicht über den hohen Besuch, und als es ans Zahlen ging, wollte sie ihrer Verehrung für den Künstler besonderen Ausdruck geben. Den Viter Rosi, den Höcker getrunken hatte, wollte sie nicht berechnen. Der kleine Höcker erfaßte in kindlicher Schläue die Situation und sagte zum Vater: „Vater, bestell' doch noch einen Viter!“ Vater Höcker aber wehrte ab mit den Worten: „Anerkennung, die über das bloße Wort hinausgeht, ist im Leben so etwas Seltenes, daß man damit keinen Mißbrauch treiben soll.“

Und wie sehr Höcker Lebenskünstler war und ist, beweist eine andere Weingeschichte. Höcker ist ein gewissenhafter Haushalter, trinkt aber, wie jeder gute Deutsche, auch gern einmal einen guten Tropfen Wein. Beide Eigenschaften, das wissen wir ja alle, geraten dann zuweilen einmal in Konflikt. Und da hat Höcker bei einem Gastspiel in Neustadt eine ganz probate Lösung gefunden. Er ließ sich die Weinkarte geben und es entwickelte sich zwischen ihm und der Bedienung folgendes Zwiegespräch:

„Gell, der für 80 Pfennig ist ein Spitzenwein, der ist sicher gut?“

„Ja, das ist der beste, den wir haben.“

„Und hier haben Sie einen, der kostet 55 Pfennig. Ist der auch gut?“

„Jawohl, der ist süffig und gut.“

Und so geht es weiter. Im Geiste schmeckt Hugo Höcker die ganze Weinkarte ab und dann bestellt er sich — einen Landwein zu 25 Pfennig! — Und wenn diese kleine Geschichte auch nicht ganz wahr sein sollte, so ist sie doch gut erkunden. Heute wünschen Hugo Höcker einen weiteren heiteren Lebensabend im Dienste der Kunst mit seiner großen Karlsruher Theatergemeinde auch die Badische Presse und ihre Leser.

Hallo! Der Patenwein ist da!

Die Weinwerbeweche vom 19. bis 26. Oktober.

Die Landeshauptstadt hat sich in diesen Tagen, da allenthalben die Wein-Werbeweche durchgeführt wird, dem „Meersburger“ verschrieben und damit, wie jeder Kenner gerne bestätigen wird, nicht den schlechtesten Griff getan. Es ist ein köstlicher Tropfen, der an den blauen Gestaden des Bodensees in der Sonne reift. Die herrliche Landschaft des Sees scheint in ihm lebendig zu sein, und der eigene Reiz dieses schönen Städtchens Erde im Badener Land glüht in jedem Tropfen. Somit ist der Bodensee und Meersburg in seinem Wein zu uns gekommen und niemand wird anfehen, ihm die schuldige Achtung zu erweisen.

Für die Woche vom 19. bis 26. Oktober ist eine Reihe größerer Sonderveranstaltungen vorgesehen zum Lobe des „Meersburger“, der in seinen verschiedenen Sorten den Karlsruher beglücken wird.

Den Auftakt zur Karlsruher Weinwerbeweche wird der Empfang einer Trachtengruppe vom See am Bahnhof am Samstag, den 19. Oktober, nachmittags, bilden. Diese schöne Tracht wird dem Fest einen anmutigen Rahmen geben. In gemeinsamem Marsch geht es durch die Ettlinger Straße nach dem Adolf-Hitler-Platz, wo (15.30 Uhr) der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe den Bürgermeister von Meersburg empfangen und begrüßen wird.

Weiterhin im Zeichen des „Meersburger“ steht ein Bunter Abend am gleichen Tage, 20 Uhr, in der Festhalle von der NSDAP „Kraft durch Freude“ unter Mitwirkung erster Künstler des Badischen Staatstheaters und der Polizeikapelle durchgeführt. Nach dem bunten Programm wird der Trachtenzug um 22 Uhr feierlich einmarschieren und Ratsherren der Stadt sowie einer Arbeiterabordnung aus verschiedenen hiesigen Betrieben den guten „Meersburger“ kredenzen. Ein Tanz hält die Teilnehmer noch lange beisammen, was bei der Güte des „Meersburger“ sicherlich unterhaltsame Stunden bieten wird.

Am Sonntagvormittag wird zu Ehren des Patenweines ein Festzug durch die Stadt mit verschiedenen geschmückten Wagen und den Trachtengruppen durchgeführt werden. Der Zugweg ist folgender: Ettlinger Straße, Vulkan-, Klappertier, Kapellen- und Durlacher Straße, Durlacher Tor, Kaiserstraße, Mühlburger Tor, Westend-, Garten-Straße zur Festhalle. Anschließend an den Festzug wird der Patenwein bei Konzert und Tanz in allen Lokalen der Stadt gefeiert. Am Montag, den 21. Oktober, abends, findet auf verschiedenen Plätzen ein Volksfest statt, bei dem Volks- und Weinielieder gesungen werden, damit sich auch das Lied in den Dienst des Patenweins der Stadt Karlsruhe stellt. Weiterhin konzertieren auf verschiedenen Plätzen die einzelnen Betriebskapellen, während das Sportamt der NSDAP „Kraft durch Freude“ turnerische Vorführungen bietet.

Der Festzug findet statt in der Zeit von 10—12 Uhr.

Die folgenden Tage der Woche werden die Ausbildung on den Patenwein in der verschiedensten Form aufnehmen. In allen Lokalen — darunter auch im Weinloal der Stadtgartenwirtschaft — wird ihm bei Gelang oder Tanz und sonstigen Darbietungen gebührend zugesprochen werden.

Da es sich bei dieser Weinwerbeweche darum handelt, dem notleidenden Wingerberber zu helfen, wird die Woche später-

lich einen vollen Erfolg davontragen, denn unbeforgt darf man dem guten „Meersburger“ seine Achtung erweisen.

Trauben am alten Bahnhof.

Die Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe“ läßt sich die Werbung für badische Weintrauben besonders angelegen sein. Sie stellt in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober, also während der Weinwerbeweche, mehrere Stände am Alten Bahnhof auf, die mit den süßen badischen Weintrauben beladen sind und unmißverständlich genug die Vorübergehenden darauf aufmerksam machen, daß wir in Baden schönes und schmackhaftes Traubengut besitzen, das des Ansehens und Anbeifens wert ist. Diese Trauben werden gleich vom Stand weg verkauft; der Verkauf beginnt am 19. Oktober und dauert jeden Tag von 13 Uhr bis in die Abendstunden. Hoffen wir, daß diese Werbung am offenen Stand von Erfolg begleitet sein wird.

Die Einheit der Jugend ist geschaffen!

Am heutigen Samstag beenden wir den Oktober-Werbefestzug für die Hitlerjugend, der zu einem vollen Erfolg geführt hat.

Das nationalsozialistische Karlsruhe beschließt diese Werbeaktion mit einer

Großkundgebung

auf dem Schmiedepfah. Der Betriebsführer der NSDAP, Friedrich Kempfer wird sprechen.

Die Kundgebung wird eingeleitet mit einem Propagandamarsch

fämtlicher NS-Formationen einschl. Jungvolk und HJ. mit ihren Musikzügen und unter Beteiligung der Musikzüge der Landespolizeigruppe Baden sowie des Reichsarbeitsdienstes. Der Bund Deutscher Mädel bildet Spalier.

Auf der Kaiserstraße bei der Waldstraße wird Reichshauptkammerführer und Gauleiter NSDAP, Robert Wagner den Vorbereitungsarbeiten abnehmen.

Abmarsch der Formationen: 17 Uhr.

Marschweg: Waldhorn, Kaiser-, Kaiserstraße, Schmiedepfah.

Die Kaiserstraße ist während des Marsches nur für Fußgänger zugänglich.

Die Anwohner des Marschweges bitten wir um Versteherung.

NSDAP, Kreis Karlsruhe.

Worch, Kreisleiter.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Karlsruhe-Ettlingen, ersucht die Betriebsführer, Meister und Geschäftsinhaber, diejenigen Gefolgschaftsmitglieder — soweit sie nicht dienstfrei sind — und irgendwelchen Verbänden anzugehören, zu beurlauben, um ihnen die Teilnahme an dieser Kundgebung zu ermöglichen.

Warta Puder 30 Pfg. Ihr Kind lacht

# Karlsruher Filmschau.

## III: Dr. Martin Riklis Abessinienfilm.

Die Leitung der Union-Filmpalast veranstaltet einige Sonderführungen des Ufa-Films „Abessinien von heute — Blickpunkt der Welt“, den Dr. Martin Riklis kurz vor dem Beginn des Ausbruchs der Feindseligkeiten und in der Zeit der Vorbereitung Abessiniens auf den unvermeidlichen Krieg mit Italien aufgenommen hat. Dieser großangelegte Reportagefilm ist ein Meisterwerk seiner Art. Man möchte fast sagen, daß sein Niveau nicht mehr zu überbieten ist. Zeigt sich doch, daß Riklis einen ganz unglaublich scharfen Blick für Bildwirkung hat und aus jeder Situation das Beste herausholt. Der Film ist nicht die Aneinanderreihung beliebiger hier und da aufgeschnappter Einzelbeobachtungen. Die Kamera ist im Gegenteil mit Erfolg dazu benutzt worden, einen Querschnitt durch das gesamte Volksleben Abessiniens zu legen, dem man anmerkt, daß er mit viel Gewissenhaftigkeit aufgebaut ist, und daher kommt auch die unmittelbare Wirkung auf den Betrachter zustande, die durch das gesprochene Wort und die musikalische Untermalung bzw. Originaltonaufnahmen weitgehend unterstützt wird.

Das Werk Riklis gibt uns Deutschen erst die Möglichkeit, ein klareres Bild von dem Gelände, in dem die Kampfhandlungen augenblicklich stattfinden, zu gewinnen. Man spürt förmlich die Hitze der afrikanischen Sonne auf das Gesicht herniederbrennen, die Städte klammern im Sonnenglanz, Mensch und Tier zeigen unter der Trockenheit, und es ist direkt ein fröhliches Gefühl, auf der Hochebene von Darrar auch einmal einem Wasser führenden Fluß zu begegnen. Die Menschen in der Hauptstadt Addis Abeba — 150.000 Einwohner auf einem Gebiet so groß wie Paris, das ganze in Europa-Optikwörter gebettet — und in den Provinzen werden in ihren typischen Einzelheiten so anschaulich photographiert, daß man deutlich den Schurz des Kaisers merkt, unter dem Dr. Riklis seine Aufnahmen gemacht hat.

Besonders aus den Bildern von Addis Abeba ergibt sich ein eigenartig anmutendes Gemisch zwischen bodenständiger afrikanischer Kultur und modernsten europäischen Erzeugnissen: wilde Häuptlinge und Luxusautos, Wellblechhütten, Kaiserpaläste, Tonfilmstudios, Frauen hoch zu Ross, großes Wägenweihen mitten in der Stadt am Flußbett, Darfenpieler alter Art, ganz moderne Schulen, Addis Abeba ist schon ein merkwürdiges Kulturzentrum im Herzen Afrikas und wenn man bedenkt, daß dieses Land, das schon seit fast 4000 Jahren unter dem Namen Keuschland besteht und all die Jahrhunderte hindurch ein Anziehungspunkt der Politik war, so gewinnt es dadurch nur noch an Reiz.

Der Film führt uns zusammen mit dem Kaiser nach Darrar, dann geht es ins Aufmarschgebiet. Es folgt ein Abschnitt über abessinische Jugendbildung und einer über die abessinische Staatskirche. Der kaiserliche Palast und die kaiserliche Familie stellen sich der Kamera und den Schluß dieses ersten Teils des Abessinienfilms bildet ein Bericht über die militärische Erziehung des Volkes. Weitere Einzelheiten zu geben, ist leider hier nicht möglich, es steht aber fest, daß dieser Abessinienfilm einer der interessantesten Kulturfilme der Gegenwart überhaupt ist. Der zweite Teil des Films wird demnächst zur Vorführung gelangen.

## Gloria: Flug nach Abessinien.

Mittelholzer, der Schweizer Pilot, hat schon manchen Afrikaflug hinter sich. Sein jüngster Flug führte ihn nach Abessinien.

Lieber Jugoslawien, Belgrad, über Athen, dessen Akropolis aus der Vogelperspektive märchenhaft aufluchtet, durch Wolken- und Nebelwände fliegen wir über das Mittelmeer nach Ägypten. Ein kleiner Ansteher nach Palästina, dann geht es den Nil aufwärts nach Assuan und Kassa. Die letzte Etappe nach Addis Abeba war die schwierigste, da Mittelholzer als Erster sich Abessinien vom Sudan her zu nähern wagte. Das teilweise 4000 Meter hohe Gebirge bietet auf dieser Strecke keinerlei Möglichkeit zu einer eventuellen Notlandung. Addis Abeba, eine bizarre Mischung von Europa und schwarzen Kontinent. Keine Selsassie empfängt die „Suifceair“ auf dem Flugplatz von Addis Abeba, es folgt eine aufschlußreiche Truppenparade.

Am fesselndsten sind Mittelholzers Streifzüge in das Innere des abessinischen Kaiserreiches. Was an eigenartigen Sitten dieser schwarzen Stämme gezeigt wird, was an Geschichten und Typen im Bild erscheint, das wirkt in seiner Unmittelbarkeit doppelt interessant. Ein Expeditionsfilm, der ohne Handlung auskommt, weil er sachlich viel Neues und Unbekanntes zu berichten weiß.

## Reji: „Die ganze Welt dreht sich um Liebe“

Ein Film um Martha Eggerth, vielmehr eine Filmoperette mit dem einschmeichelnden Klängen von Lehár. Man verfuhr nach altbewährtem Muster, gab ein bißel Theater hinter den Kulissen, ein bißel Gutshof mit schönen Wiesen, Blumen und Heuwagen als Kontrast, machte ein bißel in Verwechslung, die tragische Konflikte herauszubekommen scheint, um diese aber sofort ins Komische abzugeben. Und siehe, der Erfolg läßt nicht auf sich warten. Was nicht ausschließt, daß der Photograph sauber gearbeitet hat und der Regisseur, W. Tourjan, einige ganz nette Feinheiten einbringt.

Martha Eggerth singt, man gibt ihr reichlich Gelegenheit dazu. Und das ist gut. Denn immer noch bleibt diese betrieblende, perlende Skoloratur, dieser strahlende Glanz ihres Soprans bezaubernd, mag man ihn noch so oft hören. Aber daneben darf sie auch ein ganzes Sortiment wunderwörter Garderoben zur Schau stellen, was fürs Auge nicht minder reizvoll ist. Ihr Partner Rolif Wank muß neben diesem Glanz etwas verblässen, wenn er auch, wie man geteilt muß, im Grad hinreichend aussieht. Er spielt einen jungen, sympatischen Liebhaber, mehr verlangt die Operette nicht. Und dann sind daneben noch die beiden Matadore der Komik zu nennen, Leo Slezak und Hans Moser, die zwischen den Liebenden mit soviel Humor und Wis paradien, daß auch das Zwerchfell auf seine Kosten kommt. Zugewandt als Dritte im Bunde Ida Wüst. Und nicht zu vergessen die Musik von Lehár. —uck.

## Pali: „Der Gefangene des Königs“.

Eine Rempiade mit historischem Hintergrund. Paulchen spielt den keineswegs glücklichen Apothekergehilfen Johann Friedrich Böttger, der aus Berlin flieht, weil das Gerücht, er könne Gold machen, ihm gefährlich wird. Aber in Sachen steckt ihn König August der Starke, der nicht weniger goldgierig und geldbedürftig ist als sein preussischer Kollege, auch sofort in ein Laboratorium hier gelangt Böttger zwar nicht die Goldmacherei, wohl aber die Herstellung des weißen Porzellans. Das rettet ihn vor dem Galgen und verschafft ihm eine Stellung als Leiter der ersten Porzellan-Manufaktur auf europäischem Boden.

Die Schöpfer des Films legten keinen sonderlichen Wert auf Darlegung der historischen Wahrheit. Die Persönlichkeit des Hauptdarstellers gibt dem Film das Gepräge. Diese läßt zuweilen in der Abficht, seinem Star Spielmöglichkeiten

zu geben, die Fingel der Regie schleifen, recht oft ist der Faden der Handlung kaum mehr zu erkennen und das Ganze mehr eine unverbindliche, revueartige Bilderfolge.

Michael Bohnen spielt uns einen August vor, dem wir seine Kraft und Liebestaten schon glauben. Er hält auf Würde, obwohl sein Tun nicht immer sehr würdevoll erscheint. Die Minister Dumke und Meyer sind stazieren zwei Hofschranzen, um die man die Sachen nicht beneiden kann. Dagegen ist Albert Florath ein sympathischer Bodegen, auf dessen Auftritte man sich jedesmal freut. Hans Schlenk füllt die ziemlich leeren Szenen einer Liebhaber-Rolle durch Haltung. Susi Panner bringt für die weibliche Hauptrolle ein beachtlich photographiertes Gesicht mit, aber nicht mehr. Für kleine Rollen werden Kräfte wie Junkeremann und G. K. Horff eingesetzt. Hilde Hildebrand hat man für ein paar Passagen bemüht und ohne den Paß der Adele Sandrock glaubte man auch diesmal nicht auskommen zu können. Will Dom gefüllt als Böttgers Gehilfe. Demar ist um einen heftiglichen Hölbling bemüht. Gertrud Woll und Antonie Jädel metteifern um die spätere Zunge und irgendwoher löst das vergnügliche Sächsisch von Gerhard Damann. Zwischen allen Paul Kemp. Man könnte viel über seine förmliche Verlegenheit, über seine Schüchternheit, über seinen Mutterwitz und über die an Weisheit grenzende Narrheit seines Tuns schreiben. Stellt auch sein Lächeln vor, so das richtige Kemp-Lächeln, das immer schüchtern aufblitzt, für Sekunden hell erstrahlt und dann schnell wieder nicht, wenn der Widerschein dieses Lächelns anders ist, als es sich ein Mensch gedacht hat, der diese Welt für ehrlicher hält als sie ist. Mit diesem Lächeln geht Kemp durch den Film.

## Gegen Eingriffe in die Filmzensur.

Der Führer und Reichskanzler hat in einer an alle Staats- und Parteistellen gerichteten Verfügung unzulässige Eingriffe in die Filmzensur durch Einzelpersonen, Organisationen, Berufsstände, Verbände und ihre Presseorgane unterlagt.

Deutsches Volksbildungswerk im Arbeiterbildungswerk. Das Deutsche Volksbildungswerk veranstaltet am Montag, den 21. Oktober d. J., um 20.15 Uhr, durch den Arbeiter-Bildungsverein in dessen Vereinshaus, Wilhelmstraße 14, einen „Heiteren Quartett-Abend“. Das bekannte Lang-Quartett wird hierbei Sätze aus verschiedenen Streichquartetten von Joseph Haydn, sowie ein Quartett von Vincenzo Galilei zum Vortrag bringen. Kammergesänger Karlheinz Böfer wird Sieder von Mozart und Schubert, sowie eine Arie aus dem „Waldschloß“ von Korngold singen. Am Flügel begleitet ihn Kapellmeister A. Kunzsch vom Badischen Staatstheater. Verbindende Worte spricht Chorleiter Franz Müller. Der Abend verspricht einen hohen künstlerischen Genuß.

# Karlsruher Opern- und Schauspielsführer

## Der eingebildete Kranke.

Komödie von Jean Baptiste Molière.

Anlässlich des 50jährigen Bühnenjubiläums von Staatschauspieler Hugo Höder bereite das Schauspiel in der Inszenierung von Ulrich von der Trend Molières seit vierzehn Jahren in Karlsruhe nicht mehr gezielte Komödie „Der eingebildete Kranke“ in vollständiger Neujnszenierung vor. Anlässlich dieser Aufführung wird zum ersten Male in Deutschland die Originalmusik von Charpentier, einem Zeitgenossen Molières, aufgeführt. Den Abend beschließt ein feierlicher Festakt unter Teilnahme des Publikums.

Der wohlhabende Herr Argan hat sich, wahrscheinlich aus Langerweile, in die fixe Idee verrannt, krank zu sein, beschäftigt sich tagaus, tagein mit nichts anderem, als den verschiedenen Leiden, die ihn abwechselnd befallen, doktort ohne Unterlass an sich herum, kennt keinen Trost in seinem eingebildeten Ungemach, als sich selber fürchtbar leidtun und gönnt sich keine Erleichterung, als die Seinen und die Dienerschaft zu tyrannisieren. Das ToINETTE, das grundgescheite Hausmädchen, den lächerlichen Selbstbetrug ihres Herrn durchguckt und aus ihrem Zweifel kein Hehl macht, erarnt mit ihm so sehr, als sie sich offensichtlich nicht im geringsten um seine Enttarnung kümmert. ToINETTE ist die Vertraute Angeliques, der Tochter Argans, der sie nicht mit ihrem geliebten Cleanthe, sondern mit dem Dr. Diaforius verheiratet will, denn er braucht eben einen Arzt in der Familie. Und ToINETTE ist es auch, die allein diesem Heiratsprojekt offen und fest zu widerprechen wagt, worüber es zu höchst geräuschvollen Auseinandersetzungen und seitens des Kranken zu heftigen Bedrohungen des unerhörten dreifachen Mädchens kommt. Nur Frau Belinde, seine zweite Gattin, redet ihm eifrig nach dem Munde, nährt seine Einbildungen mit zweckbewusster Schmeichelei und erreicht es, daß er zur Belohnung ihrer Treue und Hingebung beschließt, zu ihren Gunsten und zum Nachteil seiner Kinder erster Ehe ein Testament zu machen. — Der Streit im Hause Argans führt nun in seinem weiteren Verlauf zu den merkwürdigsten und wunderbarsten Ausbrüchen. Der junge Dr. Thomas Diaforius erscheint in Begleitung seines Vaters, um seine Werbung um Angeliques Hand anzubringen und zugleich seine eingelegten medizinischen Proben zum besten zu geben. Cleanthe, Angeliques Geliebter, hat sich, von der schlauen ToINETTE beraten, als Musiklehrer in die Höhle des Kranken Löwen einschmuggeln können, erregt aber den Argwohn des misstrauischen Alten und muß sich zurückziehen. Angelique sagt der selbstschätigen Stiefmutter unumwunden die Meinung — und der geplagte Plaquegeist Argan ist ratlos, als die beiden Diaforius zu einer von der Diagnose des Hausarztes völlig verschiedenen Auffassung seiner Krankheit kommen. Von Belinde angestiftet, erzählt die kleine Louise, Angeliques altkluges Schwesterchen, dem Vater, was es mit dem aneiglichen Musiklehrer in Wahrheit auf sich habe, und schließlich mischt sich auch Beralde, Argans Bruder mit sehr vernünftigen Ratschlägen in dessen Familienkonflikte, lüßt ihm seinen Krankheitswahn und seine abergläubische Ueberbissung der ärztlichen Autoritäten auszurehen, wird dann mit einem damals sehr beliebten Instrument eindringenden Apotheker kurzzerhand zum Hause hinaus und verliert den Hausarzt Dr. Puzigon in solche Not, daß er seine Hand von seinem Patienten abzieht und ihm alle nur denkbaren Krankheiten an den Hals wünscht. Während Beralde seinem erschütterten Bruder noch Mut zuspricht, erscheint ein reisender Arzt, erklärt, Argan leide an der Lunge, bezeichnet alle andern Aerzte als Ignoranten — und nur der gänzlich verwirrte falsche Sagarus merkt nicht, daß ihm eine listige Komödie vorgespielt wird. Schließlich läßt sich der Gefoppte dann herbei, sich tot zu stellen, damit Beralde sich überzeuge, wie aufrichtig Frau Belinde ihren Gatten liebt. Diese nimmt, wie To-

# Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)  
Samstag, den 19. Oktober.

**Staatstheater:** Der Waldschloß, 20—22 Uhr.  
**Vollständiges:** Schenkung; Kreuzzug, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
**Reisenspiele:** Die ganze Welt dreht sich um Liebe, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
**Gloria-Palast:** Eritode, 4. 6.15, 8.30 Uhr; Der große Abessinienfilm, nachmittags 2.30 und nachts 11 Uhr.  
**Union-Theater:** Die Liebe alle Frauen, 4. 6.15, 8.30 Uhr; nachmittags 2.15 und nachts 1 Uhr „Abessinien von heute“.  
**Palast-Theater:** Der Gefangene des Königs, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
**Capitol (Vollspiele im Konzerthaus):** Ihre Sobelt besticht, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
**Kammer-Theater:** Der Jägerbaron, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.  
**Sonstige Veranstaltungen:** Ralfes Deon; Zanzaband.  
**Ralfes Bauer:** Zanz im Ratskeller.  
**Ralfes Grüner Baum:** Zanz.  
**Wiener Hof:** Zanz.

**Sonntag, den 20. Oktober.**  
**Staatstheater:** Nachmittags „Der Jägerbaron“, 15—17.45 Uhr; abends „Der eingebildete Kranke“, 20—22 Uhr.  
**Vollständiges:** Schenkung; Jugendvorstellung „Die eis Schillischen Offiziere“, 3 Uhr; Kreuzzug, 5. 7. 9 Uhr.  
**Reisenspiele:** Die ganze Welt dreht sich um die Liebe, 2.30, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
**Gloria-Palast:** Der große Abessinienfilm, 11 Uhr; Eritode, 2.30, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
**Union-Theater:** Abessinien von heute, 11 Uhr vorm. und 11 Uhr nachts; Die Liebe alle Frauen, 2.30, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
**Kammer-Theater:** Der Jägerbaron, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.  
**Sonstige Veranstaltungen:** Ralfes Deon; Zanzaband.  
**Ralfes Bauer:** Zanz im Ratskeller.  
**Ralfes Grüner Baum:** 5-Uhr-See; Zanz.

## Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

für den 20. Oktober 1935.  
**Ärzte:** Dr. Werner, Telefon 3060, Wielandstr. 2.  
Dr. Ditt, Telefon 1082, Reichenstr. 9.  
Dr. Rheinberger, Telefon 3236, Vellforstr. 8.  
**Schwärze:** Dr. Abers, Telefon 1688, Ratsstr. 156.  
**Deutlich:** Hans Holz, Telefon 2156, Amalienstr. 26 a.  
**Apotheken:** Hof-Apotheke, Telefon 491, Ratsstr. 201, Ecke Waldstr.  
Vulv-Wilhelm-Apotheke, Tel. 705, Vellforstr. 4.  
Hilfs-Apotheke, Tel. 1779, Ratsstr. 66, Ecke Marktstr.  
Ralfen-Apotheke, Tel. 2940, Erlangen, Ralfenwöhrstr. 26.  
Hofen-Apotheke, Tel. 1902, Mühlburg, Ralfenwöhrstr. 41.

**Kindertransport.** Die vom Verein Jugendhilfe im Karlsruher Kinderhilfsdienst Donauschiffen untergebrachten Kinder kehren nach sechswochenlanger Kurzeit am Montag, den 21. Oktober 1935, zurück und treffen abends 19.27 Uhr auf dem Hauptbahnhof hier ein.

## Quick mit Lezithin

das Aufbaumittel für Herz und Nerven. Keine Müdigkeit und Abspannung, sondern erhöhte Kraft und Leistung im Beruf, beim Sport, auf Reisen durch Quick mit Lezithin. Preis RM. 1.20 in Apoth. u. Drog. Probe gratis durch „Hermes“, Fabrik pharm. Präparate, München SW.

nette erwartet, die Trauerkunde mit verblüffendem Gleichmut auf, der sich so gleich zu unverhöllener Freude kehrt. Sie denkt an nichts, als sich die Erbschaft zu sichern, — und erweist entsetzt die Flucht, als der Tote zornflammend auflornt, — er ist grünlisch furziert. Die treuefindende Tochter darf ihren Cleanthe heiraten, der loast bereit ist, auf des Schwiegervaters Wunsch Medizin zu studieren. Aber Beralde hat einen besseren Plan — und legt ihn allsofentlich feierlich in Szene.

Die Staatsoper bereitet für den 24. Oktober in vollständiger Neujnszenierung Max von Schillings Oper „Mona Lisa“ unter der musikalischen Leitung von Karl Köhler und in der Inszenierung von Erik Wildhagen vor mit Wilma Fichtmüller als Mona Lisa, Helmut Seiler als Franzesco, und Theo Strad als Giovanni. Am Samstag, den 2. November erscheint dann Professor Hans Pfiffner, der deutsche Dichterdichter unserer Tage am Pult des Staatstheaters, um seine dramatische musikalische Legend „Palestrina“ zu dirigieren. Als Festvorstellung um 9. November folgen dann in Neujnszenierung Richard Wagners „Meister Singer von Nürnberg“ mit Helmut Seiler als Hans Sachs, Else Klant als Evchen und Theo Strad als Stolzinger unter der musikalischen Leitung von Staatskapellmeister Joseph Keilberth; Regie Erik Wildhagen.

# Badisches Staatstheater

Spielplan vom 19. bis 27. Oktober 1935.

**Im Staatstheater:**  
Samstag, 19. Oktober: G. 4. 2h.-Gem. 1—100. Um ersten Mal wiederholt: Der Waldschloß, Komische Oper von Sorbino, 20—23 (5.—).  
Sonntag, 20. Oktober: Nachmitt. 2. Kultur. Miete. Der Jägerbaron, Operette von Johann Strauß, 15—17.45 (0.60 bis 3.20).  
Abends: Koffer Miete. Zum Jubiläum. Bühnenjubiläum und zur Feter der 45jährigen Jugendzeit zum Badischen Staatstheater von Staatschauspieler Hugo Höder. Neu einstudiert: Der eingebildete Kranke. Lustspiel von Molière, 20—22 (4.50).  
Montag, 21. Oktober: RE-Kulturgen. Der Waldschloß, Komische Oper von Sorbino, 20—23 (0.90—1.90).  
Der IV. Rang ist für den allgem. Verkauf freigegeben.  
Dienstag, 22. Oktober: G. 5. 2h.-Gem. 801—900 und 1501—1550. Um ersten Mal wiederholt: Rebel in England, Drama von Jons Schwartz, 20 bis 22.45 (4.50).  
Mittwoch, 23. Oktober: A 5 (Mittwochnacht), G. I. 2h.-Gem. 601—700. Zu Sorbino's Geburtstag (geb. 1801). Der Waldschloß, Komische Oper von Sorbino, 19.30—22.30 (5.—).  
Donnerstag, 24. Oktober: D 5 (Donnerstagmiete), 2h.-Gem. 501—600. Neu

einstudiert: Mona Lisa, Oper von Max von Schillings, 20 bis nach 22 (5.—).  
Freitag, 25. Oktober: F 5 (Freitagmiete), 2h.-Gem. II. G.-Str. Zanzaband mit Orchester, 20—22 (4.50).  
Samstag, 26. Oktober: B 5, 2h.-Gem. III. G.-Str. I. Hälfte, Rebel in England, Drama von Jons Schwartz, 20 bis 22.45 (4.50).  
Sonntag, 27. Oktober: Nachmitt. 2. Kultur. Miete. Der Raus der Sabinerinnen. Schwan von Schubert, 15.15—17.45 (0.60—2.80).  
Abends: E 5, 2h.-Gem. 701—800. Um ersten Mal wiederholt: Mona Lisa, Oper von Max von Schillings, 19.30 bis nach 21.30 (5.—).

**Neuanmeldungen für die Jahresplanmiete, Platzsicherung und Eintritte-Konzerie** werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.  
**Vorverkaufsstellen:**  
Berthold: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30—12, 15.30—17 Uhr); Musikalienhandlung Erik Wildhagen, Kaiserstraße 96, Tel. 388; Musikalienhandlung d. Werkzeugsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420; Sig. Gaudig, Brunnen, Kaiserstraße 29, Tel. 4501; Kaufmann Carl Schilling, Werberplatz 48, Telefon 508. In Durlach: Musikhaus Weh, Adolf-Hilfer-Strabe, Telefon 458.  
Sonntags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11—13 Uhr).

**Das gute Besteck**  
vom Fachgeschäft  
Karl Hummel, Werderstr. 11/13

**Wollan Tin**  
gut sehen und gut aussehen mit Wollan Tin, so gehen Sie zum Spezialisten f. Rodock, Kaiserstr. 21 Sie erhalten  
**für wenig Geld**  
einem guten Brillen  
Lieferant für alle Krankeaktionen

# Eine Schaufensterpuppe stellt sich vor.

### Hans Mertens reist als Maschinenmensch seit fünf Jahren durch die Schaufenster Europas.

## Mensch oder Maschine?

Das war die Frage, die die Hunderte und aber Hunderte, die sich in diesen Tagen in der Karl-Friedrich-Straße vor dem Schaufenster des Herrenkonfektionsgeschäftes Hiller drängten, am Morgen, am Nachmittag und am Abend ebenso brennend interessierte, als die neuesten Meldungen vom Kriegsschauplatz um Adua. Der Verkehr mußte mehr als einmal eingreifen, um die Fahrstraße wenigstens frei zu halten, vom Gehweg ganz zu schweigen. Ist es nun ein Mensch, ist es doch eine Maschine? Man konnte sich nicht einig werden. Es gab unter den Neugierigen immer einige, die es ganz genau wissen wollten, nämlich, daß es ein Mensch sei. Aber dem gegenüber behauptete die andere Gruppe ebenso hundertprozentig, daß es unbedingt eine Puppe sein müsse, denn... „betrachten Sie mal die Augen und die Finger! Niemand kann seine Augen oder seine Finger vollkommen bewegungslos halten.“ Allerdings, die Augen blicken vollkommen starr, die Finger sind völlig ruhig. Also doch? Es gab Frauen, die behaupteten mit der ganzen Unbefürchtlichkeit ihres Geschlechtes: Das ist ein Mann! Sie können es selbstverständlich nicht beweisen. Sie können auch keine logischen Schlüsse anführen, die ihre Behauptung begründen. Frauen können das nie. „Das fühlt man eben...“, meinen sie. Das ist ihre ganze Beweisführung.

Aber sie haben recht behalten! Die mechanische Puppe ist wirklich keine Puppe, wirklich kein Maschinenmensch, kein Roboter, sondern ein lebendiger Mann aus Fleisch und Blut.



Er steht unter Schauensterpuppen, sieht aus wie eine Schauensterpuppe, bewegt sich wie eine Puppe und ist doch keine. Photo: Hans Mertens.

würdige Augenblick in Paris, wo ihm vor dem Schaufenster der mechanischen Puppe hitzartig der Gedanke zu seinem eigentlichen Beruf kam.

Ob er dabei bleiben wird? Fünf Jahre sind immerhin eine lange Zeit. Aber überblickt man so die bunte Reihe der zurückliegenden Berufe, dann könnte man sich leicht vorstellen, daß Hans Mertens eines schönen Tages seine Schauensterpuppe, bildlich gesprochen, an den Nagel hängt und wieder einmal in einer anderen „Branche“ auftaucht. Jedenfalls, hinter allem romantischen Schimmer und aller Abenteuerlichkeit steht ein ganzer Kerl, der zwar nicht auf der großen, breiten Straße wandelt, aber immer „obenau“ bleibt. —uck.

## Artistische Glanzleistung.

Ein Mensch aus Fleisch und Blut. Allerdings aber einer mit erstaunlicher Körperbeherrschung. Nicht die kleinste Bewegung darf ihm unterlaufen, sonst ist es aus mit dem großen Kästel, das Tag für Tag Hunderte vor dem Schaufenster rückt. Nichts ist schwerer, als sich nicht zu bewegen, wenn man es nicht darf. Bestimmt krabbeln es einem doch in der Nase, wenn man nicht niesen darf.

Schon vor einigen Tagen haben wir, in unserem edlen Drange, dieses Wunderwerk feinsten Präzisionsmechanik kennen zu lernen, zu unserer eigenen Ueberraschung hinter den Kulissen mit Herrn Hans Mertens privat Bekanntschaft gemacht. Während er sich mühsam die Schminke von Gesicht und Händen wusch und von Minute zu Minute „menschlicher“ wird, erzählt er lächelnd über seinen eigenartigen Beruf.

„In Paris war es, wo ich als Vertreter hintam, da sah ich in einem Schaufenster eine mechanische Puppe. Es war immer mein Ehrgeiz, um jeden Preis etwas zu unternehmen, was andere nicht können. So begann ich, vor dem Spiegel die mechanischen Bewegungen der Puppe nachzuahmen. Immer besser gelang es. Bis ich mich so in der Gewalt hatte, daß eines Tages meine Glieder während der Übung sich fast in einer Art Starrkrampf befanden. Das Schwierigste war natürlich die völlige Bewegungslosigkeit der Finger und der Pupillen.“

Und dann bin ich als lebende Maschine durch ganz Europa gereist. In den Schaufenstern aller Länder bin ich gestanden, in der Schweiz, in Frankreich, in England, in Holland, in Belgien und in Italien. Es gab dabei allerhand kuriose Zwischenfälle. Einmal faßte eine Kundin mich an und fragte, wer dieses Wunderwerk wohl konstruiert habe. Glauben Sie mir, wie diese Dame erschrocken ist, als ich antwortete: Mein Vater! — Ein andermal kam ein Techniker und überreichte dem Geschäftsführer Seiten über Seiten, vollgeschriebenen mit Berechnungen und Zeichnungen, in denen er das Rätsel der Konstruktion gelöst haben wollte. Diese Verblüffung hätten Sie sehen sollen, als ich mich bei ihm dafür bedankte.

Am schwierigsten ist natürlich im Freien zu arbeiten. Wenn ein Hagel von Wiken über einem hereinprasselt und man keine Mütze verziehen darf, wenn man mich zu fesseln versucht und nicht ein Muskel reagieren soll.

## Vom Freikorpskämpfer zur Schaufensterpuppe.

Vier Stunden täglich sich gewissermaßen vom Menschen zu lösen und nur noch wie eine Maschine auf imaginäre Strombefehle zu reagieren, ist keine Kleinigkeit. Das verlangt ein Maß von Willensbemüherung, das zum mindesten ungewöhnlich ist. Seit fünf Jahren nun, seit jenem ersten Auftreten in einem Schaufenster in Frankfurt, übt Hans Mertens diesen seltsamen Beruf aus. Und zuvor gab es ein recht bewegtes Leben. Jedenfalls wurde es ihm nicht an der Wiege gesungen, daß er einmal als Schaufensterpuppe durch Europa reisen sollte.

Als Sohn eines Fabrikanten in Solingen geboren, nimmt er nach Kriegsschlus an den Kämpfen des Freikorps der Landesjäger im Ruhrgebiet teil. Aber dann heißt es, nach dem Rapp-Bußch ausreisen. So fährt er 1920 als Privatsekretär nach Amerika. 1923 landet er wieder in Deutschland. Solingen ist noch von den Franzosen besetzt. Also kann er nicht nach Hause. So geht er als Steward auf Schiff, macht Nordlandreisen und Amerikareisen mit. In Bremen folgt dann ein kurzes Intermezzo als Geschäftsinhaber und dann gelingt der Sprung auf die Bretter, die die Welt bedeuten

sollen. Aber mit der Schauspielkunst war es nicht weit her. Vorübergehend brachte die Zunderbranche, in der er als Vertreter arbeitete, mehr ein. Kurz darauf wurde er als Hausverwalter einer Studentenverbindung in der Schweiz engagiert.

Schließlich versuchte er es nochmals mit einem Vertreterposten, auch mal beim Film und dann nahte sich der denk-

in diesen Tagen wird das Versicherungsverzeichnis für das Jahr 1935 aufgestellt. In Frage kommen rund 2200 Betriebe, von denen fast 700 auf Knieknien entfallen. Die Frist zur Anmeldung der Betriebe läuft am 20. Oktober ab. Meldepflichtig sind alle landwirtschaftlichen Betriebe, auch größere Viehhaltungen ohne gleichzeitige Bodenbewirtschaftung, z. B. Melkereien und Stühnerfarmen. Die Anmeldung kann mündlich oder schriftlich erfolgen, gegebenenfalls durch Beantwortung des zugehenden Erhebungsboogens; sie ist an die Gemeindefunktionäre zu richten oder an das Städt. Statistische Amt, Jähringerstraße 98. Wer die Meldung nicht oder nicht rechtzeitig erstattet, hat alle ihm dadurch entstehenden Nachteile selbst zu tragen. Alles Uebrige ist der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 10. Oktober zu entnehmen.

Seinen 84. Geburtstag konnte heute Herr Abraham Waldenmeier hier, Augartenstraße 78, in körperlicher und geistiger Frische feiern. Herr Waldenmeier war trotz seines hohen Alters ein eifriger Förderer der nationalsozialistischen Bewegung. Auch trat er nach dem Umsturz der SA-Reserve II bei. Von 1871 bis 1875 diente er beim 2. Bad. Grenadier-Regiment 110 in Durlach und von 1875 bis 1878 bei dem Leib-Grenadier-Regiment 109 in Karlsruhe (12. Kompagnie). In den Jahren 1878 bis 1899 gehörte er dem Badischen Gendarmenkorps an. Seine Gendarmenzeitzeit verbrachte er in der Hauptache in dem schönen Schwarzwald. Trotz seines hohen Alters marschiert er heute noch daher wie ein Grenadier.

## Landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Das goldene Buch der Stadt Immendingen, über das wir berichtet haben, wurde, wie uns ergänzend mitgeteilt wird, in der eigenen Werkstätte der Karlsruher Kunstgewerlerin, Gretel Eichrod hergestellt. Dieser Künstlerin hat dem Buch nicht nur die äußere Gestalt gegeben, sondern auch den Entwurf dazu gemacht, das Buch gebunden, das Wappen gemalt, sowie ein Titelblatt mit farbigen Initialen und gotischen Buchstaben bebildert.

Der Reichsbund ehem. Berufsoldaten — Ortsgruppe Karlsruhe — veranstaltete im großen Saale des „Röhlen Kraus“ einen bunten Abend, bestehend aus einem Militärkonzert, sowie aus heiteren und künstlerischen Vorträgen. Den musikalischen Teil bestritt das Orchester des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker, Ortsverein Karlsruhe, welches durch 50 Musiker unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Dankwardt, Musikführer von der SA-Standarte 109, bestritten war. Nach der meisterhaft vorgetragenen Ouvertüre „Kaffi von Bagdad“ begrüßte der Ortsgruppenführer Bönike die in großer Zahl erschienenen Mitglieder und Gäste. Die Anlage des Abends lag in den bewährten Händen des Herrn Rudolf Schmittknecht, der allerlei erheiternde Sachen zum Besten gab und immer ergözend, verbindende Worte fand. Herr Wilm Barth jun. trug in seinem klangvollen Bariton schöne Gesangsstücke vor, die allgemein gefielen. Zwischen durch wartete das Künstlerpaar Kögeler mit lustigen Liedern zur Laune auf, die mehrmals wiederholt werden mußten. Im Laufe des Abends übermittelte Kamerad Scholz Grüße von dem leider verhindert gewesenen Führer des Landesverbandes. Nachdem mehrere Kameraden noch für ihre 25- und 10-jährige treue Zugehörigkeit zum Bunde durch Ueberreichung von Urkunden und Aedel geehrt worden waren, folgte auf den Vortrag eines Soldatenpotpourris und eines schneidigen Schlusmarsches ein Ball, der die Kameraden und Gäste noch lange in fröhlicher Stimmung beisammensetzte.

## Aufruf des Roten Kreuzes!

Das Rote Kreuz ist durch die von unfrem Führer u. d. Schirmherrn Adolf Hitler wieder ins Leben gerufene Wehrpflicht an seinen alten Platz gestellt worden. Daher ruft es alle deutschen Frauen und Mädchen auf, an seiner großen Arbeit, an dem allgemeinen Rettungs- und Hilfsdienst bei Unfällen und großen Veranstaltungen, bei Unglücksfällen und Katastrophen aller Art mitzuwirken.

Um die vom Führer gestellten Aufgaben erfüllen zu können, ist es die Pflicht aller Frauen und Mädchen, sich in einem theoretischen Kursus, der 20 Doppelstunden umfaßt und meistens in den Abendstunden stattfindet, zur Samariterin vom Roten Kreuz ausbilden zu lassen. Nach abgelegter Prüfung und entsprechender Eignung kann die praktische Ausbildung und weitere Fortbildung zur Helferin vom Roten Kreuz erfolgen.

Das Deutsche Rote Kreuz ruft alle deutschen Frauen und Mädchen auf, sich zu den im Oktober überall neu beginnenden Kursen zur Ausbildung zur Samariterin bzw. Helferin vom Roten Kreuz zu melden. Anzugeben ist genaue Anschrift, Geburtsdatum, Beruf, Versicherung arischer Abstammung. Die Anmeldungen sind zu richten an die örtlichen Zweigvereine des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.

## Hilfswerk „Mutter und Kind“ bezieht weiter

Keine Ablösung durch das NSKK.

Obgleich die NS-Volkswohlfahrt für das nun begonnene Winterhilfswerk alle Kräfte eingesetzt hat, um im Laufe des Winters eine erfolgreiche Betreuung der Bedürftigen durchzuführen, wird die NSKK neben dem Winterhilfswerk auch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ weiterführen. Der Gau Baden wird demnach auch im Winter die Mütter- und Kindererholung durchzuführen und die Betreuung von Mutter und Kind als den Trägern des Lebens der Nation nach wie vor als hohe öffentliche Aufgabe betrachten.

## Ahnennachweis des Studierenden.

Voraussetzung für die Zugehörigkeit der Deutschen Studentenschaft ist der Nachweis der arischen Ahnen. Zur Immatrikulation ist zur Zeit der Nachweis der arischen Abstammung bis zu den Großeltern einschließlich durch Vorlage standes- bzw. kirchenamtlicher Urkunden erforderlich. Abiturienten und Studenten die sich für das Wintersemester 1935/36 immatrikulieren lassen wollen, werden deshalb aufgefordert, sich sofort die erforderlichen Urkunden zu beschaffen, damit sie bei der Meldung zur Immatrikulation vorgelegt werden können.

## Bunter Abend mit hervorragenden Leistungen

Ein gutes Varietè-Programm hatte schon immer und überall große Anziehungskraft. Trotzdem muß heute festgehalten werden, daß ein großer Teil der Kleinkunstdarbietungen nicht dem entsprechen, was man normalerweise als Durchschnitt bezeichnet. Daß das nun an einem unzulässigen Anschlag liegt, oder ob sich die Programmgestaltung überhaupt nur auf eine einigermaßen gute Nummer stützt, bleibt unerleut. Darum hat die Kleinkunstbühne der NSKK „Kraft durch Freude“ auf diesem Gebiete neue Wege beschritten. Auch die Ausstattung fehlt nicht. Denn die beste Leistung kann dann für den Besucher herabgewürdigt sein, wenn die Umgebung des Artisten dem Charakter der Veranstaltung nicht angepaßt ist.

Der Kleinkunsttruppe der „Kraft durch Freude“ gehören an: Maria Middeldorff, Sängerin, Bayerini, der bekannte Musik-Clown, 2 Seifrieds, Parterre-Akrobatik, Tolo Alimo, Balance-Akt, Norma, „Der Frosch“.

Die Leitung des Programms liegt in den Händen von Rolf Geßhardt. Am nächsten Montag gastiert die „Kraft durch Freude“-Kleinkunstbühne im Colosseum.

## Berkehrsunfälle.

Auf der Karl-Wilhelmstraße stieß ein Kleinradfahrer mit einem Transportkarren der Firma Heid und Neu zusammen. Der Radfahrer wurde auf dem Sozius mitfahrende Ehefrau, die auf die Straße geschleudert wurde, erlitten im Gesicht und an den Händen erhebliche Verletzungen, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Führer des Transportkarrens, Nikolaus Schütz, Lahnstraße Nr. 14, weil er das Vorfahrtsrecht des Kleinradfahrers nicht beachtet hatte.

Auf der Kaiserstraße bei der Waldstraße wurde eine 66 Jahre alte Frau, die in Kraftfahrzeug angefahren und zu Boden geworfen, von einem Kraftfahrzeug, der ebenfalls zu Fall kam, sowie die Fußgängerin tragen beide am Kopf Verletzungen davon. Während der Kraftfahrzeugfahrer seinen Weg fortsetzen konnte, mußte die Verletzte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

## Berkehrsfürder.

Der in Karlsruhe, Scherrstraße 2 wohnhafte Franz Martini wurde vom Polizeipräsidium im Schnellverfahren mit Haft bestraft, weil er in stark angetrunkenem Zustande auf einem Fahrrad auf der Stuttgarter- und Wolfratshausenerstraße gefahren ist, was gefährdet war, die übrigen Verkehrsteilnehmer zu gefährden. Gleichzeitig wurde ihm die Führung von Fahrrädern und Kraftfahrzeugen aller Art mit sofortiger Wirkung untersagt.

Dem in Durlach, Schlachthausstraße 25 wohnhaften Janas Goldschmitt wurde vom Polizeipräsidium die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt, weil er in betrunkenem Zustand gefahren ist, was einen schweren Unfall zur Folge hatte.

Der in Karlsruhe, Humboldtstraße 25 wohnhafte Janas Schmießer wurde vom Polizeipräsidium im Schnellverfahren mit Haft bestraft, weil er in stark angetrunkenem Zustande auf der Fahrbahn der Robert-Wagner-Allee herumtorkelte. Durch sein Verhalten hat er nicht nur sich selbst, sondern auch andere Verkehrsteilnehmer auf das Schwerste gefährdet.

Warme, billige

# LEIPHEIMER & MENDE Stoffe aus Baumwolle und Halbwolle

Velours	Sportflanelle	Skihemdflanelle	Schoffen
Foulé	Pyamaflanelle	Indalaine	Sfichelhaar
Flanelle	Flockköper, bedr.	B'woll. Kleiderstoffe	Bouclé

# Trinkt Badens Patenwein

Zur Werbewoche des deutschen Weins

## Bekehrung zum badischen Wein.

Kleine Rundreise durch das mittelbadische Rebland.



Spricht man, etwa zum Baden-Badener Kurgast, vom badischen Rebland und seinen Weinen, so darf man in der weitaus größeren Mehrzahl von Fällen darauf gefaßt sein, daß sich der „Herzgeloffene“ durch die Kenntnis der Bezeichnungen „Marzgräfler“ oder „Affentaler“ als hinreichend unterrichtet ausweist. Das ist aber oft auch so ziemlich alles, was er zu vermelden weiß, und es macht erstaunen, wie wenig bekannt es in außerbadischen Kreisen ist, daß Baden mit einem Anteil von 17,5 Proz. an der Rebfläche des Reichs das zweitgrößte deutsche Weingebiet ist. Daß die Ortenau darin wiederum mit 2770 Hektar das größte Wein-

gebiet Badens ist, gehört für den Laien schon zu den besonderen Spezialkenntnissen.

Was „Affentaler“ sei, behauptet z. B. der Berliner, mit dem man bei der Baden-Badener Traubenkur auf das Weinthema kommt, ganz genau zu wissen, obwohl er dann höchlich überrascht ist, wenn man ihm vor schlägt, doch rasch einmal eine Spritour in das nicht allzuweit vom Weltbad an der Dörs gelegene Ursprungsgebiet der so bekannten und vielversprechenden Weinsorte zu machen. Kommt es daher, daß es weit mehr „Affentaler“ auf den Weinarten gibt, als in seiner eigentlichen Heimat wächst? Macht es der vertraulich sich anbietende Name oder die zuweilen literarisch gebildeten Weinliebhaber bekannte Tatsache, daß Goethe im nicht mehr existierenden „Naben“ in Bähle sich eine Flasche „Affentaler“ einverleibt? Wir wollen uns eher darauf verlassen, daß es einzig und allein die dankbare Erinnerung an angenehme, zufriedenstellende Versuche ist, die das Gedächtnis an den „Affentaler“ bei diesen Fremdlingen bewahrt hat. Denn „Affentaler“ getrunken zu haben, ist nicht nur denkwürdig, sondern verrät auch Kennerschaft.

Schon 1890 ließ es der Geheimschreiber des Herzogs von Urslingen für der Nähe wert, des „Affentalers“ gleich neben dem edlen „Malvasier“ Erwähnung zu tun, eine Feststellung, die der Empfehlung einer guten Reklame gleichkommt, auf alle Fälle aber wohl einem überzeugenden und nachhaltigen Nachgeschmack ihren Ursprung verdankt. Die Nachfrage nach dieser so wohlbekannten und angesehenen badischen „Spitze“ (wie es der Fachmann nennt) der badischen Weine mag auch der Grund ihres so häufigen Auftauchens auf den entferntesten Weinarten sein.

Wie dem auch sei, am liebsten wirkt auf jeden, der zu unmittelbaren Eindrücken neigt, eine gründliche Reblandfahrt. Den Wiss- und Trinkbegierigen bringt sie nicht nur eine unerhörte Fülle von Weingewässern, sondern auch ein Naturchauspiel von unbegrenzter Lieblichkeit. Der Baden-Badener Kurgast etwa kann von nirgendwoher schöner seine Eindrücke vom Rebland gewinnen, als wenn man ihn über die westlichen Anhöhen um die Bäderstadt ins gelobte Land der mittelbadischen Weinkultur führt. Raun aus der Stadt, bietet sich schon die erste Köstlichkeit, das Klostergut Fremersberg, von wo der Blick weit hin ins Rheintal sich öffnet. Wundervoll stehen die Gottesgaben am sanft abfallenden Hang, hier sind Spätlese bevorzugt, der Traminer, Riesling und Sulzener, der hier in praller Verzahnung bis in den November hinein gerüstet ausreift, ergibt ansehnliche Tropfen von Spitzengüte. Die Sortennamen „Mönchspfad“,

„Alter Weinberg“ oder gar „Feigenwäldchen“, nach der hier bestehenden Feigenplantage so genannt, munden den Bewohnern, aber schon der Blick auf die Uppigkeit dieses Weinsegens fesselt den Gaumen und überzeugt davon, wie wundervoll sicher dieser Abhang sich der direkten Gönnerschaft des Himmels erfreut.

Ob man von hier oder über den Nollenberg ins Weinland pilgert, überall steht der Wanderer unter dem Eindruck einer Naturpracht sondergleichen. In diesen Tagen ist man hier nie allein, die Weinberge wimmeln von geschäftiger Arbeit, zwischen kleinen Prozessionen von Weinbottich-Trägern muß man sich hindurchwinden, alles ist auf den Weinen, um den Reichtum der Berge und Hänge einzuhelmgen. Weit schweift der Blick, im fernen Dunst zittert das Schattenbild des Strahburger Münsters, das gesenkte Land ist überrieselt vom goldgelben Wunder der süßen Früchte, die ihr Leben aus dem kostbaren Blut des Bodens ziehen. Umweg, Barnhals, Gallenbach, Steinbach, Eissental, Rägelsdorf und Affental legen sich um das weitbekannte Neuwieder mit seinen feurigen Mauern weinen, überall ist man zufrieden mit dem Stand der Reben, die köstliche Ernten versprechen mit ihrem stolzen Behang, dem hohen Moßgewicht und der ausgiebigen Fülle der Gottesgaben. Das Traubentreiben wird als ideal betrachtet, man rechnet mit allerbesten Qualitäten und ist auch nicht in Sorge um den Absatz weder des „Neuen“, noch des alten Weins, der in erstklassigen Exemplaren in fast allen Orten von Barnhals bis nach Eissental bei den Winzergenossenschaften noch vorhanden ist.

Wer in dieser Gegend durch die Rebgelände pilgert, verschaut sich die trübsten Stimmungen. Es geht geschäftig zu in diesen vielen Ortshäusern der Ortenau, und es wird hart und ohne Unterlaß gearbeitet. Aber es ist eben doch so, wie das alte Wort sagt, „der Wein erfreut des Menschen Herz“, und selten bei der Arbeit findet man die Menschen so erfüllt von innerer Freude, von der Dankbarkeit an den Heimatboden, wo hier im Weinland, wo keiner den Kopf hängen läßt. Jeder Winzer ist auf besonders inniger Weise verwachsen und verwurzelt mit dem Boden, der ihm den Segen der Arbeit, aber auch den Lohn der Mühe spendet. Dem entspringt die innere Ausgeglichenheit und Zufriedenheit der Menschen hier zu Lande, die sich auch auf den Unbedeutendsten überträgt. Daß mag der Grund sein, daß die Städter in Scharen

jetzt wie immer um diese Jahreszeit in diese Gegend wandern. Die Tage sind aufgehellt, die Abende bringen, in zarter Nebel gehüllt, die die Weinreise so freundlich fördern, Stimmungen von unvergleichlichem Reiz. Dann sitzt man in einer der vielen gemüthlichen Weinfestein und läßt den letzten Blick die Kunde machen über den unendlichen Rebgarten. Die Gespräche knüpfen sich, die Zwiesprache bekommt jene unwägbare Vertrautheit, welche die Zunge und die Herzen löst, auch wenn sie nicht vom Weingenuss geöffnet sind. Man raft die Unternehmungslust zusammen und legt noch ins Bähleretal hinüber oder in die Acherer Gegend und noch weiter.

Auch hier der gleiche Segen an Frucht und Schönheit, Fülle und Trächtigkeit. In Waldulm wächst der badische Burgunder, Duzende von Ortshäusern bringen größere und kleinere Wuchstümer hervor, die der Kenner sich hinter die Ohren schreibt. Überall hier ist gut sein, man überzeugt sich mit Blick und Mund, daß es gut steht mit den mittelbadischen Weinen. Jeder einzelne Ortsname bedeutet dem Kenner einen guten Typ. Von hier ist es mit dem Wagen ein Kagen sprung über den Berg nach Ringelbach und Schauenburg und Oberkirch. Die feinen Rieslinge und Ringelberger melden sich, bald auch die Kerner von Durbach her, alles Gottesgaben aus direkter Hand, jedem Liebhaber wohlvertraut. Unerforschliche Sorten und Spielarten tun es den Durftigen an, und auf solcher Reise überzeugt man auch den hartnäckigsten Zweifler von der trefflichen und vielfältigen Güte der badischen Weine. Die Bekehrung ist vollkommen, und sicherlich wird der badische Wein sich auch dort durchsetzen, wo man ihn noch nicht für voll zu nehmen mag.

Seit altersher geht der Absatz der Ortenau, außer nach Baden selbst, nach Württemberg und Bayern. In den letzten Jahren auch weiter. Manche ortskundigen Kenner meinen, den badischen Weinen fehle eine zugkräftige Herkunftsbekennung, die sich jenseits des Rheins das Elfaß rasch angeeignet hat, nämlich die von Rhein-Weinen, wozu man wegen der unmittelbaren oder nahe am Rhein befindlichen Lagen an sich berechtigt wäre. Sei's drum! Man darf es den Weintrinkern auch nicht zu leicht machen. Sie sollen sich daran gewöhnen, wirkliche Kenner zu werden, unsere badischen Sorten mit ihren oft zwar verzwickten, aber doch anheimelnden Namen in- und auswendig zu lernen. Das kann sehr anschaulich geschehen, wenn man die skeptischen Fremdlinge mitnimmt und praktisch belehrt. Sie lassen es sich gern gefallen und bewahren dem badischen Tropfen Respekt und mehr als das, und die Temperenzler lassen sich zum mindesten von den den Nichtbadener viel zu wenig bekannten Schönheiten unserer Weingegenden beirren.

## 50000 Liter Meersburger rollen an.

Warum Patenweine? — Der Sinn der Werbewoche für den deutschen Wein.

In diesem Bodenende nimmt die Werbeaktion für den deutschen Wein ihren Anfang. Es handelt sich, kurz gefaßt, einfach darum, daß der deutsche Volksgenosse begreifen soll, daß der gute deutsche Wein ein Volksgetränk ist oder mindestens sein kann.

Von der letztjährigen Reifendernte lagern noch gewaltige Mengen in den Kellern. Da aber die diesjährige Ernte wieder überaus gut ausgefallen ist, müssen die Keller leer werden, damit die neuen Ernten untergebracht werden können. Der Deutsche muß also dem Winzer helfen. Wir müssen alle Wein trinken, den köstlichen deutschen Rebenfaß.

Die größeren Städte haben auch in Baden die Patenschaft für Winzergemeinden übernommen und sich damit gewissermaßen verpflichtet, ein größeres Quantum Wein dieser Orte zu konsumieren. Nach Karlsruhe, der Patenstadt für Meersburg, sind 50000 Liter Meersburger im Anrolle, d. h. bereits fest nach Karlsruhe verkauft. Man hat im hat 40000 Liter Wein von der Insel Reichenau erworben, Pforsheim 20000 Liter Riechlinberger. Im ganzen werden in Baden etwa 200000 Liter Wein durch die Werbeaktion abgesetzt.

Die schwierige Lage des Winzerstandes durch die überschüssigen, noch lagernden Mengen ist allgemein. Im Moselgebiet lagern noch etwa 80 Prozent der vorjährigen Weinernte. Was die besondere Lage in Baden anbetrifft, so können wir neuerdings auf den glücklichen Umstand verweisen, daß die Schaumweinindustrie sich in letzter Zeit mit

größeren Mengen der spritzigen Kaisertrichter Weine versorgt hat und damit recht gute Erfahrungen machte, so daß sich hier wohl eine dauernde Geschäftsverbindung ergeben wird.

Folgende Zahlen sind interessant: Auf der badischen Rebfläche, die 12800 Hektar groß ist, werden in Normaljahren 80 Millionen Liter Wein geerntet. Im vorigen Jahre sind aber 75 Millionen Liter geerntet worden! Davon lagerten am 1. Juli d. J. noch rund 13 Millionen Liter. In neun Monaten sind also 60 Millionen Liter, d. h. eine doppelte Normalernte verkauft worden. Die Absatzregelung durch die Winzergenossenschaften hat also Bedeutendes vermocht, sie konnte aber trotzdem nicht verhindern, daß noch die genannten beträchtlichen Mengen der vorjährigen Ernte lagern. Es mußten, um die überschüssigen Weinmengen lagern zu können, sogenannte Notgemeinschaften gegründet werden. So wurden z. B. bei der Firma Wastian in Endingen a. R. eine Million Liter Wein von Kaisertrichter Winzergenossenschaften eingelagert.

Man ergeht die Aufforderung an alle Badener: Trinkt Patenwein! Die Kalkulation ist so ausgerechnet worden, daß ein Viertel Wein mit Geträntestener und Bedienungsgeld auf 25 Pfg. zu stehen kommt. Der liefernde Winzer erhält dabei 35 Pfg. pro Liter, der Handel, der die Frucht tragen muß, 15 Pfg. pro Liter und der verkaufende Wirt 30 Pfg. pro Liter. Alle beteiligten Stellen haben zusammen gearbeitet, um den Patenwein so billig als möglich zum Ausschank bringen zu können. Und nun: Prost!

Vorteilhafte Bezugsquelle für bestgepflegte

### la. Faß- u. Flaschenweine

**A. DISSON** Kreuzstraße 18 TELEFON 3167

Filialen: Lessingstraße 20  
Durlach, Rappenstr. 2 - Telefon 169

**D. Karcher & Sohn**  
Weinkellerei Karlsruhe-Mühlburg

Spezialität:  
**Weiß und rote Konsumweine**  
Südweine Liköre

Trinkt badischen Wein!

**Christian Riempp**  
Kronenstr. 36/38 Karlsruhe Telefon 168/169

**Weingroßhandlung**  
Bestgepflegte Faß- und Flaschenweine.  
Vertrieb des preiswerten 1934er Meersburger Patenwein natur.  
In einschläg. Geschäften erhältlich.

Bestgepflegte Rot- und Weißweine  
Schloßkellerer-Laden 4 Waldhornstraße 4

**Weinlese in Sulzfeld**  
Die Weinlese in Sulzfeld ist beendet. Die Lage der Weinberge, die gute Pflege und Sorgfalt beim Reben, sowie die außerordentlich günstige Witterung haben einen Wein hier erzeugen lassen, der in seiner Güte als hervorragendes Beispiel werden muß. Große Quantum an Wein liegen hier zum sofortigen Verkauf und es werden Käufer hierzu eingeladen.  
Sulzfeld, den 17. Oktober 1935. Der Bürgermeister. 51472.

**Weinhaus Hotel Karpfen**  
J. Koch & Söhne  
im Zentrum der Stadt - bei der Hauptpost  
Fernsprecher Nr. 1 Parkplatz v. d. Hause

**Kappelrodeck**  
219 m ü. M., im Achertal, am Fuße der Hornsgrinde. 3200 Einwohner, Bahnstation, Brauereibrennereien (Kirsch- und Zwetschgenwasser). Frühobst: Erdbeeren, Kirschen, Frühzwetschgen. Beliebter Ausflugsort. Als Weingegend bekannt durch seinen vorzüglichen Burgunder, Weißherbst und Rotwein.

Wir empfehlen die Qualitäts-Weine von  
**Kammersweier**  
Winzergenossenschaft und Bürgermeisteramt.

**Neuer Süßer**  
**Badische Weinstube**  
LEO KNAPP Ritterstraße 18 KARLSRUHE

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Samstag/Sonntag, 19./20. Oktober

51. Jahrgang / Nr. 245

## „Reiße Maroni“ — aus Baden.

Edelkastanienhaine im Süden Deutschlands — Italiener brachten die köstliche Frucht nach Baden.  
Neuer Wein, geröstete Kastanien und Zwiebelkuchen.

Im deutschen Süden ist ein Gast aus fernen, südlichen Ländern heimisch geworden. Im anmutig geschwellten Bergland der Bergstraße beginnend, bedeckt die Edelkastanie die waldigen, sanften Hügel des Neckartales, die besonnten, warmen Vorberge des Schwarzwaldes bis hinab zu den Ufern des Bodensees. In lichten Hainen und dichten Wäldern vereinigt, stehen dort allüberall die ranken, glatten Stämme, einzelne besonders prächtige Exemplare erreichen die stattliche Stärke unserer deutschen Eiche, doch sie stehen einsam verlassen von ihren schlankeren Artgenossen, diese wichtigen Einsiedler, deren mächtige Kronen ausgiebigen Schatten spenden, in dessen Kühle kein anderes Gewächs gedeiht. Im Frühling, wenn die ersten lichtgrünen Kastanienblätter aus ihrer flebrigbraunen Hülle zum Licht brechen, ist solch ein Kastanienhain ein gar wunderbares Gebilde, an dessen Stämmen die goldenen Sonnenstrahlen durch das helle Blättergerüst zu Boden rieseln. Alles in ihm ist Licht. Und wenn erst die seltsamen Blütenstängel in ihrem Sonnenlicht erstrahlen, dann ist die herrliche Lichtsymphonie hervorgeaubert. In verblühender Fülle ringeln sich die sonnengelben, wulstigen Blüten am Boden. Im Sommer wird es dann still um diese Haine, das Lichtwunder des Frühlings weicht der Zeit der Reife. Doch oben in den luftigen Wipfeln schaukeln die grotesken „Stachelgel“ der Edelkastanie, in ihrem Innern den köstlichen, weißen Kern ihrer Früchte bergend.

Wie verirrt sich nun dieser Fremdling in den deutschen Süden? — Am Bodensee stand die Edelkastanie schon recht lange, zur Zeit des Römischen Reiches Deutscher Nation wurde sie von Rittern und Landsknechten an die sonnigen Gelände des Bodensees verpflanzt. Aber sie breitete sich von dort nicht weiter in die deutschen Lande aus, denn niemand mußte etwas rechtes mit dieser unbekannteren Frucht anzufangen. Erst als um die Wende des vorigen Jahrhunderts Italiener nach Deutschland kamen, um dort die Weinbaukunst zu beginnen, da pflanzte der eine oder andere von ihnen einen solchen Baum an. Auch die italienischen Steinbauer, die zum Ausbrechen der Gesteine in den Schwarzwaldtäälern angestellt wurden, brachten in ihren roten Sacktüchern Edelkastanienkeimlinge mit und verpflanzten sie in deutsches Erdreich. Und siehe — die kleinen Fremdlinge gediehen in der warmen Sonne der Rheinebene gar prächtig. Die Einheimischen kamen flugs auf den Geschmack der aromatischen Früchte und legten nun selbst Edelkastanienhaine an. Der Fremdling wurde in der Folge zum besten Zeugen der sprichwörtlichen Milde und Fruchtbarkeit des deutschen Südens.

Wenn die sonnenselige Zeit des Sommers zu Ende geht, der früheste Herbst sein Regiment antritt, dann erwacht auch der stille Kastanienhain wieder zu neuem Leben. Der launige Geselle, der Herbstwind, fährt dann lustig durch die Wipfel der schlanken Kastanien und haut und beutelt sie gewaltig. Dann purzeln und poltern die kugelförmigen, grünen „Stachelgel“ zu Boden, aber immer noch wehrhaft beschirmen sie ihren köstlichen Inhalt. Wehe dem, der sie anfassen würde! Spitze Stacheln würden ihm böß zusehen und bald ließe er die Finger davon. Ein kräftiger Fußtritt mit dem leberbe-wehrten Schuh führt eher zum Ziele; nun gibt die stachelige Hülle den dunkelbraunbeschalteten Kern, wenn auch widerwillig und krahbürtig, frei. Wunder schön glattpoliert enthält die Frucht ihre Pracht. Fällt dann noch die braune Schale, prangt der Kern in milchigem Weiß. Ein feines Aroma, das nach Sonne und Erde duftet, steigt aus ihm. Und herrlich schon schmeckt die Frucht auch im rohen Zustand.

In den vergangenen Wochen sind in den Schwarzwaldtäälern und in der Rheinebene jung und alt zur Ernte dieser köstlichen Frucht in die Haine und Wälder gewandert. Mit langen Stangen oder kurzen Knütteln bewaffnet, beginnen die Bauern die Ernte. Die Kastanienstange, das „Kastanienbengel“ wird eröffnet. Entweder werden die Früchte mit Stangen heruntergeschlagen oder sie werden durch Würfe mit Knütteln „abengelt“. Prasselnd wirbeln die nachfolgenden Kugeln vom Baum, die gefallenen Früchte werden nun geöffnet, so weit sie noch nicht durch den Sturz aufbrechen und in Säcke gesteckt. Und endlich zu Markt gebracht.

Nun ist hohe Zeit in ganz Baden. In den Wäldern prasseln die Kastanienkeimlinge, in den Weinbergen werden die Trauben gelesen. Frohes Lachen und geschäftiges Treiben geht durch das ganze Land. In den Dorfküchen wird der „Neue“ kredenz und dazu geröstete Kastanien angeboten und ihnen gefestigt sich dann schließlich noch der duftige, lockere Zwiebelkuchen. Eine wahre Lust für den Schlemmer, diesen Dreifling kulinarischer Hochgenüsse einzunehmen und sich einzuverleiben. Auch in den Weinstuben der badischen Städte genießen fröhliche Jecher diesen herrlichen Dreifling herbstlich köstlicher Früchte.

Und darüber hinaus locken auch in den Großstädten die aromatischen Dünste der gebratenen „Maroni“, die aber nicht mehr italienischer oder spanischer Herkunft sind, sondern dem Badenland entstammen, Käufer an die Kastanienröster, die wie kleine Kanonen dreinschauen. —dt

## Schwerhörige Frau überfahren und getötet.

Weil a. Rh., 18. Okt. Ein Opfer ihrer Schwerhörigkeit wurde die 70 Jahre alte Gemüschhändlerin Krause. Sie wurde am Donnerstag mit ihrem Marktwägelchen die Adolfs-Hilfer-Straße in Weil überfahren, vernahm dabei aber nicht die Signale eines daherkommenden Kraftwagens, so daß sie direkt in das Auto hineinfiel. Die Frau wurde zur Seite geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, dem sie am Freitag früh im Pörrcher Krankenhaus erlag. Den Fahrzeuglenker trifft keine Schuld.

## In das Stauwehr gestürzt.

Gerusbach, 18. Okt. Am Donnerstag nachmittags zwei Uhr ereignete sich bei Schönminzach ein Verkehrsunfall, der trotz seiner Gefährlichkeit noch recht gut abgelaufen ist. Ein aus der Schweiz kommendes Holländer Auto, das die Murgalstraße abwärts fuhr, begegnete beim Stauwehr zwischen Schönminzach und Kirchbaumwäsen in einer etwas unübersichtlichen Einspurstraße einem Lastzug. Bei dem Versuch nach rechts auszuweichen, rief das Auto mehrere große Mandelsteine um und stürzte, sich seitwärts überschlagend, die Böschung hinab in das Stauwehr, wo das Wasser zum Glück nur einen Meter tief in dem steinigen Grund stand. Die beiden Insassen, eine junge Dame, die das Auto steuerte, und deren Vater, konnten mit Mühe und völlig durchnäßt, das Freie erreichen. Nicht leicht war die Bergung des beschädigten Kraftwagens.

## Schwerer Motorradunfall.

f. Kappel (Amt Lahr), 18. Okt. Der 23jährige Sohn des Bürgermeisters Andlauer erlitt einen schweren Motorradunfall. Er wurde von einem Zollbeamten, der vom Dienst heimkehrte, bewußtlos neben dem Motorrad liegend aufgefunden. Der Bedauernswerte hatte u. a. einen schweren Schädelbruch erlitten. Er wurde sofort in das Lahrer Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Der Zustand ist lebensgefährlich.

## Der Hochspannungsleitung zu nahe gekommen.

Weinheim, 19. Okt. In einem hiesigen Fabrikbetrieb kam der 18 Jahre alte Hermann Böhler der Hochspannungsleitung zu nahe. Er erlitt an den Händen schwere Brandwunden und Gesichtsverletzungen.

\*

Eisental (bei Bühl), 19. Okt. (Tot aufgefunden.) Gestern Abend wurde in der Nähe der Straße Eisental-Neumeier auf einer Wiese eine unbekannt männliche Leiche aufgefunden. Bei der Leiche lag ein Fahrrad. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um einen 51 Jahre alten, verheirateten, arbeitslosen Zimmermann handelt mit Namen Franz Wöler von Eisental, wohnhaft in Baden-Baden-West. Anscheinend ist er an einem Herzschlag verstorben.

Lahr, 18. Okt. (Verunglückter Radler.) Ein 52jähriger verheirateter Hausmeister verlor auf dem abschüssigen Hubweg die Herrschaft über sein Fahrrad und kam zu Fall. Er erlitt einen linksseitigen Schlüsselbeinbruch, Quetschungen und an beiden Händen Hautabstürzungen.

b. Oberischwandorf, 19. Okt. (Schwerer Unglücksfall.) Raum haben die Drescharbeiten begonnen, so hat sich bereits ein schwerer Unfall ereignet. Der Maschinist D. Neutebuch wollte den Borwagen der Dreschmaschine seitlich winden, stellte aber die Winde zu steil, so daß die Maschine gehoben, anstatt geschoben wurde. Beim Ablassen schlug ihm der Hebel derart ins Gesicht, daß er bereits am Platze einen starken Blutverlust hatte. Nach zwei Tagen stellte sich ein neuerlicher Blutverlust ein, so daß seine Verbringung in das Stadacher Krankenhaus erforderlich war. Infolge der Verschlimmerung wurde Neutebuch noch in der Sonntag nacht nach Konstanz in spezialärztliche Behandlung gebracht. Dem Vernehmen nach ist der Zustand des Verunglückten besser geworden.

## Befriedigender Herbst in der Ortenau.

Mengenmäßig geringer, in der Güte aber besser als der 1934er.

Durlach, 18. Okt. Die Weinlese ist hier in vollem Gange. Viele Winzer haben das Herbstgeschäft sogar schon beendet. Das Ergebnis ist auch heuer wieder zufriedenstellend. Allerdings ist die Ernte in bezug auf die Menge nicht der vom vorigen Jahre gleichzustellen. Im allgemeinen kann die Menge mit der Hälfte oder höchstens zwei Drittel des letztjährigen Quantums festgestellt werden. Der Heurige ist aber an Güte besser als der 1934er. Es wurden Mostgewichte mit 92—105 Grad nach Dechste gemessen, je nach Lage und Sorte. Es wurden zwar schon viele Äste abgeschossen, jedoch vorläufig ohne feste Preisbildung. — In Vermerzbach sind die Winzer mit dem Ertrag zufrieden. Es wurden Mostgewichte von 100 Grad bei Weißherbst und Ruländer, und 102 Grad bei Cleuner festgestellt.

## Zum Bräunlinger Kiltmarkt.

Bräunlingen, 18. Okt. Am Montag findet der alljährliche Kirchweihmarkt, Krämer-, Rindvieh- und Schweinemarkt statt. Der Markt wird als ein lokales Volksfest begangen, wobei Stadtmusik und Gesangsverein auf dem Marktplatz konzertieren werden. Ebenso wird die Trachtengruppe Trachtentänze aufführen. In den Sälen und Gaststätten trifft sich die Jugend der Baar zur Unterhaltung und Kirchweihstans. Ist doch dieser Tag nach altem Herkommen der „Schäbele-Markt“, der seine Anziehungskraft noch immer behauptet.

## Donaueschinger Volksschule hundertprozentig in der Staatsjugend.

Donaueschingen, 18. Okt. Der Verbezug der Hitlerjugend führte hier zu einem glänzenden Ergebnis. Die Volksschule meldet nunmehr, daß sämtliche Schüler in die Staatsjugend überführt sind. Die Überführung der Neugeworbenen in die Staatsjugend wird in feierlicher Weise durch eine Großkundgebung erfolgen.

## Durlacher Allerlei.

—t. Durlach, 19. Okt.

Das große Gaufröhlerfest in Karlsruhe brachte auch Durlach lebhaften Antriebe. 2000 Gäste, in erster Linie aus dem Pforzheimer Bezirk, waren in der langensfreundigen Turmbergstadt einquartiert. Ein Großteil fand Privatquartiere und wer nicht in den Genuss eines Privatquartiers kam, dem ging es auch nicht schlecht, denn unsere Schulen, die bei solch Anlässen zur Verfügung stehen, sind auch angenehme Schlafstätten. Zu Ehren der Sängergäste prangte die alte Markgrafenstadt in schönstem Flaggenschmuck. In schönster Weise verlief der Sängerkameradschaftsabend, den die von Musikdirektor Willi Giffler-Karlsruhe dirigierte Chöre Nähmaschinenbauer Durlach, „Niederhalle“ und „Eintracht-Frohstinn“ Pforzheim sowie „Eintracht“ Eutingen im „Blumenaal“ veranstalteten. Das Programm war nett und stimmungsvoll.

Die Durlacher Staatsjugend hielt eine zweite Morgenfeier ab. Sie gab wiederum Aufschluß über Wollen und Tun der Jugend Adolf Hitlers. Begeisterung lag in der Aufführung des Chorwerkes „Unser Weg“ von W. Fritsch. Gefolgschaftsführer E. Schultze deutete in seiner Ansprache auf den Kampf der Staatsjugend um die noch Außerhalbstehenden hin und forderte sie auf, sich aus der Gesamtjugend nicht auszuscheiden. Ein Werbemarsh beschloß die eindrucksvolle Morgenfeier.

Sehr erfreulich ist das Ergebnis der ersten Eintopfparaden. 2109,86 RM. gingen ein. Davon entfallen auf die Haushalte 1826,06 RM., auf die Gaststätten 283,80 RM. Das hohe Sammelergebnis letzterer bedingte das Sängerfest am 19., 20. und 21. Oktober steigt schon die erste große WVB-Veranstaltung in unserer Stadt, und zwar in Form eines großen Jahrmarktes, durchgeführt von der NS-Frauenenschaft. Ueber drei Tage wird die Festhalle im Mittelpunkt des Interesses stehen. Ein buntes Programm unter Mitwirkung bester Kräfte, u. a. der Arbeitsdienstgaukapelle, läßt groß und klein, jung und alt auf ihre Rechnung kommen. Das Tanzvolk kommt gleichfalls nicht zu kurz. Der Eintritt in die Festhalle ist frei.

In der Weinwerbwoche trinkt Durlach „Reichenauer Ebling“, dieses köstliche Maß von der schönen Bodenseeeinsel Reichenau hat die Turmbergstadt als Patenwein gewählt. Er ist bereits eingetroffen.

Am Wochenende steht auch die große Herbstausübung der Freiwilligen Feuerwehre Durlach; sie ist immer ein Ereignis für die Bevölkerung und dürfte auch heuer wieder die Einwohner in Massen anziehen.

\*

G. Rheinischhofheim, 19. Okt. (Zum Eintopfgericht.) Die erste Eintopfparade für das Winterhilfswerk 1935/36 ergab hier den Betrag von rund 86 RM.

Alle Teile aalglatt mit B.V.-OEL DEROPOL

B.V.-OEL DEROPOL zuverlässig wie B.V.-ARAL

ABZ

# Die Entschuldung der Beamten.

## Reichsgesetz schafft Entschuldungsstellen für unverschuldete in Not geratene Beamte.

Ein gestern vom Reichskabinett beschlossenes Gesetz über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Zwecke der Entschuldung von Beamten bestimmt in seinem Paragraph 1, daß Beamte und Ruhestandsbeamte zum Zwecke ihrer Entschuldung im Rahmen der vom Reichsbund der deutschen Beamten und vom Bund nationalsozialistischer Juristen in Angriff genommenen allgemeinen Entschuldung der Beamten ihr Dienstverdienst, Wartegeld, Ruhegehalt und ihre sonstigen laufenden Dienstbezüge bis zu zwei Dritteln des 1200 Mark jährlich übersteigenden Betrages abtreten können. Hat der Beamte oder Ruhestandsbeamte kraft Gesetzes Unterhalt zu gewähren, so ist bei Unterhaltspflicht gegenüber einer Person nur die Hälfte, bei Unterhaltspflicht gegenüber mehreren Personen nur ein Drittel des übersteigenden Betrages abtretbar. Eine Dienstverdienstentwässerung ist nicht abtretbar.

Paragraph 2 regelt das Inkrafttreten und die Durchführung des Gesetzes.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß ein Teil der deutschen Beamten sich unverschuldete in einer Notlage befinden, aus der sich der einzelne durch eigene Kraft nicht zu befreien vermag. Die Ueberführung dieser Beamten in geordnete wirtschaftliche Verhältnisse ist nicht nur für die Beamten selbst und ihre Gläubiger, sondern auch staatspolitisch von großer Bedeutung. Für die Durchführung einer Entschuldung der Beamten kommt die Gewährung staatlicher Gelder nicht in Frage. Sie kann daher nur durch die Beamten selbst und mit Mitteln stattfinden, die die Beamten selbst aufbringen.

Der Reichsbund der deutschen Beamten und der Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen haben mit Zustimmung des Reichsministers des Innern für ihre Mitglieder diese Aufgabe übernommen. Der Reichsbund der deutschen Beamten hat sich dafür eine Organisation geschaffen, und zwar sind bei den Kreiswalters des Reichsbundes der deutschen Beamten Entschuldungsstellen gebildet worden,

die sich aus ehrenamtlich tätigen und zur Verschwiegenheit verpflichteten, für diese Aufgabe geeigneten Beamten zusammensetzen. Diese prüfen die Anträge der verschuldeten Beamten und verhandeln mit den Gläubigern, um im Einverständnis mit beiden Parteien Entschuldungspläne aufzustellen. Sie vertreten außerdem, wo es nötig ist, eine Umschuldung. Bei der Umschuldung tritt an die Stelle des oder der abzuführenden alten Gläubiger ein Geldgeber, der das Darlehen zu mäßigen Zinsen und tragbaren Rückzahlungsraten gewährt.

Dieser Plan läßt sich nur durchführen, wenn den Gläubigern ausreichend Sicherheit geboten wird, durch Abtretung des Dienstverdienstes in Höhe der monatlichen Raten, der Zinsen und gegebenenfalls einer Lebensversicherungsprämie, durch Abtretung einer Lebensversicherungspolice oder Gewährung anderer gleichartiger Sicherungen für den Todesfall, ferner durch Bürgschaft des Reichsbundes der deutschen Beamten für die Fälle, in denen der Beamte im Dienststrafverfahren aus dem Dienst ausscheidet. Zur Zeit ist ein Teil der Beamten durch landesgesetzliche Vorschriften von der Abtretung eines Teiles des Dienstverdienstes gehindert. Dadurch konnten diese Beamten entweder gar nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten und ungünstigen Bedingungen ein Darlehen aufnehmen und gerieten sogar in Zwangsverhandlungen. Die Grenze von 1200 Mark ist festgelegt worden, um den Beamten auch zu gestatten, einen Teil der unter der allgemeinen Pfändungsgrenze liegenden Bezüge abzutreten und so die große Zahl der Beamten des unteren Dienstes in die planmäßige Entschuldung einzubeziehen. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß hier und da Beamte auch bei Abtretung von Dienstbezügen, die innerhalb der Pfändungsgrenze von 1800 Mark liegen, ohne Gefährdung des nötigen Lebensunterhalts auskommen vermögen. Es kommen hier in Betracht die Fälle, in denen Beamte in ländlichen Bezirken eine kleine Landwirtschaft betreiben, der Beamte im eigenen Hause wohnt oder Kinder zu den Kosten des Haushalts beitragen.

### Das Zollamt Neuburgweier.

Neuburgweier (bei Durmersheim), 19. Okt. Durch Verlegung des Zollamtes Maxau nach dem etwa 10 Kilometer oberhalb gelegenen Flecken Neuburgweier hat sich in dem bisher fast unbekanntem Dörfchen gar vieles verändert. Seit Juli 1933 ist das neben dem Stromwärterhaus erbaute, hübsche Zollamt in Betrieb. Die Flaggen des Reiches grünen den deutschen Strom. Der „Bernergraben“, ein alter Rheinarm, der aber infolge der Tulla'schen Korrektur schon ziemlich versandet war wurde als Zolllöschen ausgebaut. Von hier aus laufen die Zollboote aus, um den gesamten Schiffahrtsbetrieb zu überwachen und die einzelnen Boote abzufertigen. Für die Schiffsbefragungen ist gerade ein Untertuntenhaus im Entstehen begriffen. Schon ein Kilometer aufwärts beginnt bei Lauterburg auf der Pfälzer Seite Frankreich. Am jetzigen Ufer, mit seiner stolzen Pappelallee, grünen Pfälzer Nachbarn, meist Wild-, Fisch- und Geflügelhändler aus Neuburg, Berg, Hagenbach usw., die sich hier seit altersher vom „Fährmann“ ins „Badische“ übersehen lassen.

Das Dörfchen Weier selbst liegt etwa eine Viertelstunde landeinwärts. Es bestand früher — wie der Name schon sagt — lediglich als Weiler, der im frühen Mittelalter von der pfälzischen Stadt Neuburg gegründet worden war. In seinem Schutze siedelten sich die ersten Fischer an, deren flinke Einbäume bei Vaggararbeiten schon geübt wurden.

### Alemannisch-schwäbische Kulturlagung in Freiburg

Freiburg, 19. Okt. Unter dem Namen „Der Alemannisch-Schwäbische Kulturkreis“ ruft die Amtsleitung der NS-Kulturgemeinde in Zusammenarbeit mit der Stadt Freiburg i. Dr. Kräfte alemannischer Stammes zu einer kulturschöpferischen Tagung am 19. und 20. Oktober zusammen. Die Tagung soll dazu dienen, die kulturelle Einheit des Alemannentums darzutun und zu festigen, die über drei politische Grenzen hinweg sich durch alle tragischen Verwicklungen von Jahrhunderten der Weltgeschichte hindurch erhalten hat.

### Die Forellen bleiben aus.

Säckingen, 19. Okt. Unter den Fischern der Säckinger Gegend wird schwer darüber geklagt, daß in diesem Jahr so wenig Forellen gefangen werden. Für diesen Rückgang in der Forellenfischerei hat man noch keine genügende Erklärung. Tatsache ist jedenfalls, daß der Forellenbestand des Rheines in den letzten zwei Jahren sehr zurückgegangen ist. Vermutlich hat auch die Suche, unter der die Forellen vor einigen Jahren litten, die Jungbestände stark gelichtet.

### Sicherungsverwahrung einer Hallsofen.

Freiburg, 19. Okt. Luise Zimmermann aus Hügelheim hat von ihren 87 Lebensjahren zusammengerechnet eine lange Zeitspanne hinter „schwedischen Gardinen“ zugebracht. In den Strafanstalten zeigte sie sich willig und arbeitsam, sobald sie über die Luft der Freiheit amte, kommt der angeordnete Leichtsin zum Durchbruch und führt sie auf Abwege diebischer oder betrügerischer Betätigung. Bei der vorletzten Verurteilung wurde der 3. die Sicherungsverwahrung in Aussicht gestellt, falls sie nicht einen anderen Lebenswandel beginne. Nach dem Ablauf der letzten Strafverbüßung im Mai d. J. nahm sie eine Stellung in Königshausen am Kaiserstuhl an. Sie hielt dort nicht lange aus, der nächste Arbeitsplatz war bei einem Landwirt in St. Georgen bei Freiburg. In den ersten zehn Tagen ihres Aufenthalts blieb sie unter dem Vorwand, von Zahnschmerzen geplagt zu sein, der Feldarbeit fern; als der Landwirt abends nach Hause kam, war die 3. verschwunden und mit ihr ein im Schrank aufbewahrter Barbetrag von 80 RM. Neben einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und 6 Monaten wurde zugleich die Sicherungsverwahrung gegen sie ausgesprochen.

### Exemplarische Strafe für Devienschieber.

Säckingen, 18. Okt. Das Amtsgericht verhandelte am Donnerstag gegen zwei Schweizer, eine Frau und einen jungen Mann, wegen Devienschiebers. Die Frau war diejenige Person, die Ende August aus dem Amtsgefängnis

### Einstellung des Postüberweisungsverkehrs zwischen Deutschland und Italien.

Die italienische Postverwaltung hat den Postüberweisungsverkehr mit den fremden Postverwaltungen eingestellt und gebeten, auch den Verkehr nach Italien einzustellen. Postüberweisungen nach Italien werden daher vom 18. Oktober ab nicht mehr ausgeführt, dagegen werden Postanweisungen nach Italien weiterhin angenommen.

## Nachrichten aus dem Lande.

Heidelberg, 18. Okt. (Von der Universität.) Das Badische Staatsministerium hat Professor Dr. Günther Franz in Heidelberg (mittlere und neuere Geschichte) zum ordentlichen Mitglied der neuberufenen Badischen Historischen Kommission ernannt.

G. Marlen, 18. Okt. (Todesfälle.) In kurzer Zeit haben wir hier 3 Todesfälle zu beklagen: Hermann Marzin, Josef Sohn, 68 Jahre alt, langjähriger treuer und gewissenhafter Rheinbauarbeiter. Nur kurze Zeit durfte er seinen wohlverdienten Ruhestand genießen. Seinen beiden Geschwister Anton und Luise, die im August d. J. das Zeitliche segneten, ist er bald im Tode nachgefolgt. — Bald darauf begruben wir den Landwirt Martin Schäfer, der im Alter von 72 Jahren verschied. — Ferner verstarb im Alter von 79 Jahren Guttmacher Leopold Berner. Er war 58 Jahre bei der Fabrik Rehus in Rehl beschäftigt und mehrfach von der Firma und der Behörde ausgezeichnet.

G. Neuchem, 18. Okt. (Hohes Alter.) Dieser Tage vollendete Frau Katharina Mes, geb. Reiser, die frühere Kirchwirtin, ihr 84. Lebensjahr. — Weiter feierte Landwirt Jakob Hamann, im Volksmund „Großhamm“ genannt, seinen 80. Geburtstag. Ein besonderes Erlebnis hatte dieser nämlich, als er mit seinem Neffen, der Fluglehrer ist, von Baden-Baden aus einen Flug machen konnte.

G. Ertzweier, 18. Okt. (Gumpenverkauf.) Bei der in Offenbach abgehaltenen Tabakverkaufsausschreibung erzielten die hiesigen Gruppen 70.80 RM für gebündelte Ware und 58.10 RM für lose Ware je Zentner.

sch. Schwarzbach, 18. Okt. (Geburtsstag.) Einer unserer ältesten Bürger Max Reinfried feierte hier seinen 88. Geburtsstag.

sch. Nighenau, 18. Okt. (Neuer Defan.) Der Kirchenbezirk Rheinbischhofheim hat eine neue Betreuung bekommen, nach-

### Kurzbericht vom Oberrhein.

e. Laufenburg, 19. Okt. Feierlich wurde im Rathaus von Bürgermeister Häffner das in die Gemeindeverwaltung berufene Kollegium verpflichtet und in sein Amt eingeführt. Beigeordnete sind Obermeister Joseph Müller und Apotheker Gustav Schwer, Gemeinderäte Zollinspektor Wilhelm Draganoff, Chemiker Dr. Ernst Unger, Sozialratner Johann Schneider und Landwirt Peter Fiehler. — Wie anderorts veranstalteten die hiesigen NS-Jugendorganisationen rege Werbeaktionen für die Einheit der Jugend mit dem Erfolg, daß nunmehr die gesamte Laufenburger Jugend in die bestehenden Gliederungen eingereiht ist. — Sattlermeister Ernst Kueh stürzte letzte Woche zu Hause so unglücklich, daß er durch Rippenbruch eine Lungenentzündung erlitt und ins Krankenhaus verbracht werden mußte. — Frau Alt-rafkreiber Eckert wurde am Sonntag auf dem Wege der neuen Landstraße von einem Motorradfahrer, der mit einem anderen Motorradfahrer zusammenstieß, überfahren, wodurch sie das Schienbein brach.

Unsere nur durch den Rhein getrennte Nachbarstadt Laufenburg, Schweiz, hatte zehn Tage Einquartierung durch die Sanitätsreferatenschule Basel: 450 Mann, dazu 40 Pferde mit vielen Wagen. Die Offiziere waren alle Ärzte. Es herrschte militärisches Leben im Städtchen. — Im nahen Herznach im Juragebiet öffnete sich plötzlich ein Erdbloch, dessen Tiefe mit einer 40prossigen Leiter nicht zu erreichen ist. Es ist das eine Doline, wie man solche nicht selten in Karstgebirgen trifft. — Unsere Amtstadt Säckingen erfährt Zuwachs. Auf 1. November wird ihre Nachbargemeinde Obersäckingen mit einer Gemarzungsfäche von 258 Hektar und 752 Einwohnern mit ihr vereinigt. Säckingen hat dann eine Gesamtfäche von 1639 Hektar und 6147 Einwohner. — Die Schloßruine Hausenstein, die sich über der gleichnamigen Stadt erhebt, ist vom umwohnenden Gehäuf gesäubert worden. Der dadurch freigelegte Platz soll eine Festhalle von Hausen sein werden, das mit seinen 209 Einwohnern bekanntlich die kleinste Stadt des Deutschen Reiches ist.

e. Schelingen, 18. Okt. (Winzergenossenschaft.) Entsprechend dem Wunsch und den Anordnungen des Reichsnährbundes, sämtliche landwirtschaftlichen Berufsgruppen genossenschaftlich zu erfassen, wurde in unserer Gemeinde bereits im letzten Jahre eine Winzergenossenschaft gegründet, der fast sämtliche Winzer beigetreten sind. Der tatkräftigen Initiative der Vorstandsfrau und der Mithilfe sämtlicher Genossen ist es gelungen, die letztjährigen Weinbestände fast reiflos und auch vom Neuen ein schönes Quantum abzusehen. Diese Lastlage und der Umstand, daß in diesem Herbst Wohlgerichte von 100 Grad nach Decksle und darüber erzielt wurden, zeugen, daß der „Schelinger“ in seiner Klasse mit an der Spitze der badischen Weine steht.

dem er seit der Zurücksetzung des ehem. Defans Pfarres Stengel, ein Sohn der Gemeinde Nighenau, verwaist war. Der hiesige Pfarre und bisherige Defanatsstellvertreter Pfarre Friedrich Hübler wurde zum Defan des Kirchenbezirk Rheinbischhofheim ernannt.

sch. Aus dem Hanauerland, 18. Okt. (Aus der Hitlerjugend.) HJ und BDM führen im Hanauerland die Oktoberaktion der HJ „Wir fordern die Einheit der Jugend“ durch. Jeden Abend findet in irgend einem Dorf des Hanauerlandes eine Rundgebung der HJ oder ein Dorfabend des BDM statt.

G. Freistett, 19. Okt. (WBM-Sammlung.) Die Sammlung zum Eintopsgericht ergab hier den schönen Betrag von 136.13 RM. Dieser Betrag übersteigt den Durchschnitt des vergangenen Jahres. — Eine in der letzten Woche für das Winterhilfswerk durchgeführte Obstsammlung erbrachte rund 6 Zentner.

G. Rheinbischhofheim, 19. Okt. (Bischemer Rekt.) „Bischemer Rekt“, der ursprünglich am Sonntag, den 20. Oktober abgehalten werden sollte, wurde auf Sonntag, den 27. Oktober verlegt.

b. Derschwandorf, 19. Okt. (82. Geburtsstag.) In seltener körperlicher und geistiger Frische konnte kürzlich Frau Theresia Käthe ihren 82. Geburtsstag feiern. Die Altersjubilantin ist eine der wenigen Menschen, die in ihrem Leben noch niemals einen Arzt gebraucht haben und noch nie krank waren. Bis vor kurzer Zeit hat sie noch jede landwirtschaftliche Arbeit verrichtet.

### Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

#### Zunehmende Bewölkung.

Die Wetterlage hat rasch ihre Beständigkeit verloren. Ueber Schottland und der Nordsee kam es zur Ausbildung eines ungewöhnlich kräftigen, mit seinem Kern sich rasch in östlicher Richtung verlagernden Tiefdruckgebietes. Dieses bewirkte zunächst über Süddeutschland unter starken Druckfällen ein rasches Abfließen der Luftmassen, was vorübergehend Aufbesserung zur Folge hatte. Doch nähern sich nunmehr wieder feuchtere Luftmassen aus Westen, unter deren Einwirkung sich rasch Bewölkungszunahme einstellt, wobei es später auch zu vereinzelt Regenschauern kommen wird. Das ungewöhnlich starke nordöstlich gerichtete Druckgefälle bedingt über ganz Deutschland, besonders aber über der Nord- und Ostsee, zeitweise stürmische südwestliche bis westliche Winde.

Wetterausblick für Sonntag, den 20. Oktober: Zunehmende Bewölkung und zunächst noch mild, später bei leicht zurückgehenden Temperaturen einzelne Regenfälle, zeitweise stürmisch, südwestlich bis westliche Winde.

#### Wasserstand des Rheins.

Waldshut:	250 cm, gestiegen 5 cm.
Rheinfelden:	242 cm.
Breisach:	140 cm, gefallen 7 cm.
Rehl:	252 cm, gefallen 12 cm.
Karlsruhe-Maxau:	405 cm, gefallen 7 cm.
Karlsruhe:	295 cm, gefallen 12 cm.
Caub:	192 cm, gefallen 7 cm.

Kneipp-Kur-Wegeleiter kostenlos durch Kneipp-Hilf-Zentrale-Würzburg

gegen Darmträgheit

nur Pfarrer Kneipp-Pillen

MK 1-

# Badische Leichtathletik-Bilanz.

## Die Vereinsmeisterchaften — Die Zehnbestenliste 1935.

Erfreulicherweise hat auch die badische Leichtathletik in der vergangenen Kampfszeit einen mächtigen Aufschwung erfahren. Im Wettbewerb um die deutsche Vereinsmeisterchaft legten nicht weniger als 206 Vereine die vorgeschriebenen Leistungen ab, die meisten davon (155 Vereine) in der Klasse C. In der Sonderklasse kämpften nur zwei Vereine, wobei sich der T.S. Mannheim 1846 mit 8508,860 Punkten vor der M.T.G. Mannheim (8187,329 Punkte) an die Spitze setzte. Der T.S. Mannheim 1846 stellte auch den Sieger in der Frauenklasse A.

Auch die jetzt vorliegende Zehnbestenliste für die Einzelwettbewerbe läßt einen großen Leistungsaufschwung erkennen. Wir bringen nachstehend die besten Vereine und Athleten in den einzelnen Wettbewerben.

### Deutsche Vereinsmeisterchaften.

Sonderklasse: 1. T.S. Mannheim 1846 8508,860 P.; 2. M.T.G. Mannheim 8187,329 P. — Klasse A: 1. Post Mannheim 7523,43 P.; 2. M.T.S. Karlsruhe 7500,12 P.; 3. Polizei Heidelberg 7156,95 P.; 4. T.G. 78 Heidelberg 6821,73 P.; 5. Karlsruhe T.S. 1846 6755,40 P.; 6. Polizei Karlsruhe 6736,12 P.; 7. VfL Neckarau 6585,86 P.; 8. Phönix Karlsruhe 6507,84 P.; 9. T.S. Durlach 6362,47 P.; 10. Karlsruhe T.S. 6283,28 P.; 11. Heidelberger T.S. 1846 6018 P.; 12. T.S. 86 Handshühshausheim 5858,45 P. — Klasse B: 1. S.C. Forstheim 5316,95 P.; 2. M.C.-S.S. Forstheim 5125,15 Punkte; 3. T.G. Bruchsal 4968,20 P.; 4. VfL Konstanz 4924,70 P.; 5. T.S. Durlach 4877,60 P.; 6. S.S. 98 Schwetzingen 4867,60 P.; 7. VfL 04 Raßau 4763,80 P.; 8. T.G. Germania Mannheim 4668,10 P.; 9. T.S. 68 Bühl 4620,35 P.; 10. Post Karlsruhe 4527,60 P. — Klasse C: 1. S.C. 08 Schönau 4332,70 P.; 2. T.G. 89 Dossenheim 4200,10 P.; 3. T.S. Mühlheim 4084,90 P.; 4. Reichsbahn u. Post S.W. Offenburg 4082,29 P.; 5. F.C. Germania Bietigheim 4021,40 P.; 6. T.G. Neulohheim 3973,20 P.; 7. T.G. 46 Offenburg 3971,80 P.; 8. F.S. St. Georgen 3947,60 P.; 9. T.S. Rheinfelden 3922,40 P.; 10. Offenburger T.S. 3921,00 P.

### Zehnbestenliste (Männer).

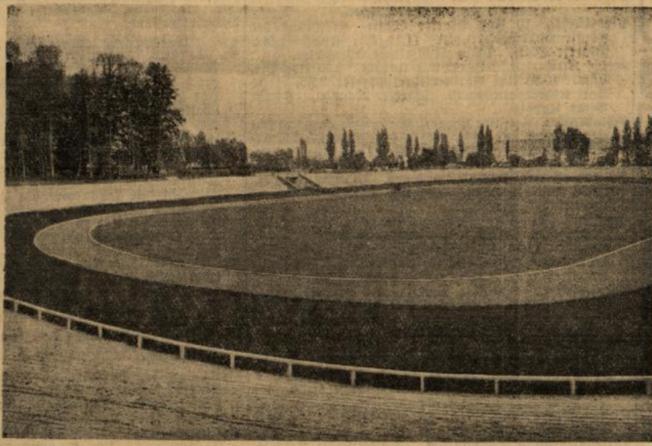
100 Meter: Nedermann (Post Mannheim) 10,4 Sek.; Steinmeh (Karlsruher T.S.) 10,6 Sek.; Gerber (Freiburger T.S.) 10,7 Sek.; Scheuring (T.G. Ottenau) 10,8 Sek.; Hoffmann (Universität Freiburg) 10,9 Sek. — 200 Meter: Nedermann (Post Mannheim) 21,5 Sek.; Steinmeh (Karlsruher T.S.) 21,8 Sek.; Scheuring (T.G. Ottenau) 22,0 Sek.; Herrmann (I. F.C. Forstheim) 22,1 Sek.; Keller (T.S. 46 Mannheim) 22,2 Sek. — 400 Meter: Motteris (M.C. Forstheim) 49,8 Sek.; Rehb (T.S. 46 Mannheim) 49,9 Sek.; Nedermann (Post Mannheim) 50,9 Sek.; Stein (Universität Freiburg) 51,2 Sek. — 800 Meter: Rehb (T.S. 46 Mannheim) 1:55 Min.; Schmidt (T.G. Durlach) 1:55,7 Min.; Hein (T.S. 46 Heidelberg) 1:57,2 Min.; Stadler (Freiburger T.S.) 1:57,3 Min.; Abel (VfL Neckarau) 1:57,6 Min.; Guldner (T.S. 46 Mannheim) 1:58 Min.; Adermann (S.S. Schönau) 1:59,8 Min. — 1500 Meter: Stadler (Freiburger T.S.) 3:57,6 Min.; Abel (VfL Neckarau) 4:00,6 Min.; Hein (T.G. 78 Heidelberg) 4:04 Min.; Kauer (M.T.G. Mannheim) 4:08 Min.; Lang (VfL

Neckarau) 4:10 Min. — 3000 Meter: Büsch (K.F.S.) 8:48,8 Min.; König (T.S. Freiburg) 8:56,4 Min.; Höll (S.S. Schönau) 8:57,6 Min. — 5000 Meter: Büsch (K.F.S.) 15:07,6 Min.; Krapf (Freiburger T.S.) 15:59,7 Min.; Daurer (Post Mannheim) 15:59,8 Min. — 10000 Meter: Kauer (M.T.G. Mannheim) 33:02 Min.; Wirth (Karlsruher T.S.) 33:04,8 Min. — Marathonlauf: Wirth (Karlsruher T.S.) 2:51:48 Std. — 110 Meter Hürden: Marquet (Post Mannheim) 15,9 Sek.; Heilmann (T.G. 78 Heidelberg) 16,4 Sek.; Schaller (T.G. 78 Heidelberg) 16,8 Sek.; Gerwerth (T.S. 46 Mannheim) 16,9 Sek.; Büsch (T.S. 86 Handshühshausheim) 17,0 Sek. — 400 Meter Hürden: Wiedermann (T.S. 46 Mannheim) 58,7 Sek.; Döber (T.G. Gaggenau) 63,6 Sek.; Wörner (T.S. Langenbrand) 66,2 Sek.; Niebergall (T.G. Germania Mannheim) 64,2 Sek. — Hochsprung: Scherer (Phönix Karlsruhe) 1,85 Meter; Schmidt (M.T.S. Karlsruhe) 1,80 Meter; Warnke (M.T.S. Karlsruhe) 1,80 Meter. — Weitprung: Schmidt (S.V. Baden-Baden) 6,92 Meter; Stoll (Freiburger T.S.) 6,92 Meter; Abel (M.T.G. Mannheim) 6,85 Meter; Kollmer (VfL Konstanz) 6,80 Meter. — Stabhochsprung: Sped (I. F.C. Forstheim) 3,76 Meter; Sutter (T.G. Bruchsal) 3,70 Meter; Gerber (Freiburger T.S.) 3,50 Meter; Weifer (M.T.S. Karlsruhe) 3,50 Meter. — Dreisprung: Koch (Post Mannheim) 13,06 Meter; Brod (Mannheimer M.T.G.) 13,00 Meter; Motteris (M.C. Forstheim) 12,96 Meter; Büsch (T.S. Handshühshausheim) 12,94 Meter. — Kugelstoßen: Jäger (T.S. Lahr) 14,49 Meter; Kullmann (M.T.S. Karlsruhe) 13,88 Meter; Sparr (T.S. Forstheim) 13,73 Meter. — Diskuswerfen: Müller (Poli-

zei Karlsruhe) 43,02 Meter; Jung (M.T.G. Mannheim) 42,90 Meter; Zenker (T.S. Raßau) 40,70 Meter; Thoma (T.S. Durlach) 40,05 Meter. — Speerwerfen: Kullmann (M.T.S. Karlsruhe) 63,86 Meter; Wittner (T.G. Pfaffstadt) 62,03 Meter; Abel (VfL Neckarau) 56,46 Meter; Waibel (T.G. Ottersheim) 55,00 Meter. — Hammerwerfen: Wolf (M.T.S. Germania Karlsruhe) 49,03 Meter; Bührer (Polizei Karlsruhe) 48,14 Meter; Nägele (T.S. 46 Karlsruhe) 46,93 Meter; Schwinger (T.G. Gaggenau) 46,25 Meter. — 4 mal 100-Meter-Staffel: T.S. Mannheim 1846 43,6 Sek.; Post Mannheim 43,8 Sek.; Phönix Karlsruhe 44,3 Sek.; M.C. Forstheim 44,5 Sek.; I. F.C. Forstheim 44,6 Sek. — 4 mal 400-Meter-Staffel: T.S. Mannheim 1846 3:30,1 Min.; M.T.G. Mannheim 3:34 Min.; M.C. Forstheim 3:38 Min. — 4 mal 1500-Meter-Staffel: Freiburger T.S. 16:56,6 Min.; T.G. 78 Heidelberg 17:00,4 Min.; VfL Neckarau 17:40,8 Min.; M.T.G. Mannheim 17:59,2 Min. — Zehn-kampff: Büsch (T.S. Handshühshausheim) 5710 P.; Stoll (Freiburger T.S.) 5390 P.; Schaller (T.G. 78 Heidelberg) 5325 P.; Stephan (T.S. Waldorf) 5138 P.

### Zehnbestenlisten der Frauen.

100 Meter: Seib (Phönix Karlsruhe) 12,6 Sek.; Wendel (T.S. 46 Mannheim) 12,7 Sek.; Brechtel (T.S. 46 Mannheim) 12,8 Sek. — 80 Meter Hürden: Neumann (M.T.G. Mannheim) 13,2 Sek.; Kraft (T.S. 46 Mannheim) 13,3 Sek.; Wendel (T.S. 46 Mannheim) 13,8 Sek. — Hochsprung: König (M.T.S. Karlsruhe) 1,48 Meter; Neumann (M.T.G. Mannheim) 1,45 Meter. — Kugelstoßen: Wolf (T.S. Lahr Freiburg) 9,26 Meter. — Diskuswerfen: Egger (VfL Mannheim) 37,75 Meter; Bäuerle (T.S. 46 Mannheim) 35,11 Meter; Stilling (M.T.S. Karlsruhe) 34,81 Meter. — Speerwerfen: Besfott (M.T.G. Mannheim) 39,15 Meter; Stüde (T.S. Offenburg) 34,66 Meter. — 4 mal 100-Meter-Staffel: T.S. Mannheim 1846 51,4 Sek.; M.T.G. Mannheim 52,5 Sek.; M.T.S. Karlsruhe 53,4 Sek.



Die neue Bodensee-Kampfbahn in Konstanz

die am Sonntag durch das Fußballspiel Schalke 04 — Schweizer Meister Lausanne Sports eingeweiht wird. (DNB-Heimatbilderdienst.)

Alle Bedarfsartikel für Herstellung von **Wein / Most / Süßmost**  
Gummischläuche / Korke  
Hähne / Schwefel / Most-  
milchsäure / Mostwaagen  
liefert das Fachgeschäft  
**Dittmar & Co. • Karlsruhe**  
Karlsruhe 60 Fernruf 80

**Ideale Heimgestaltung**  
individuell und preisgünstig  
**Möbel und Raumkunst**  
**OTTO JOST** Friedrichsplatz 5

**Schlank-jung-dastisch**  
durch Dr. Ernst Richter Frühstückskräutertee  
regt den Stoffwechsel an, fördert die Ausscheidung und sorgt für gesunde  
Gewichtsabnahme. Jetzt auch als Oris-Tabletten, in Apotheken und Drogerien.

**Speisepotatoffeln**  
zur Winterinkellerung  
aus den besten badischen Anbaugeländen liefert in  
bekannt erstklassiger Sortierung, frei Keller, billigst an  
Händler, Großverbraucher und Private  
**Bad. landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft**  
e. G. m. b. H. Karlsruhe Tel. 8000  
Büro: Lauterbergstr. 3 Lager: Schlachthausstr. 11

**Silber-Bestecke**  
und Bestecke mit 100 g Silberauflage  
- mit rostfreien Klängen - in ge-  
schmackvollen Mustern - zu gün-  
stigen Preisen - auch Teilzahlung.  
Fordern Sie kostenlos Angebot u. Katalog.  
**MOELLERS & CO. SOLINGEN II**

**Gelegenheitskauf!**  
Brachttolles  
**Herrenzimmer**  
Renaissance-Stil, eiche, mit wunder-  
voller Schminke, gut erhalten, be-  
stehend aus Schreibtisch, groß. Fü-  
derstisch, 4 Stühlen, Bank, preis-  
wert zu verkaufen. Angebote unter  
Nr. 23118 an die Badische Presse.

**Radio**  
3 Röhren, Wappstein,  
Neuegar, sehr gut  
erb., (Wied. neu) m.  
ober. ohne Lautspr.,  
billig zu verkaufen.  
G. Napp, Hohenfeld.  
(23237)

**Schlaf-  
zimmer**  
müß. hol., mit gr.  
Stiel, Schrank (Stu-  
nenb.), 3tl. Stuhl,  
Kommode usw., bil-  
lig zu verkaufen.  
nur M. 520.-  
K. Hummel  
med. Schreiner,  
gr. Rabellenstr.,  
Bernhardtstr. Nr. 7.

**Zeitungs-  
Anzeigen**  
hefien kaufen  
und verkaufen  
Das gilt beson-  
ders für Anzeigen  
in der  
**Badischen Presse**  
der Zeitung mit  
dem kaufkräfti-  
gen Leserkreis u.  
der starken Ver-  
breitung in Kar-  
lsruhe u. über das  
ganze Land.

**Druckarbeiten**  
werden rasch  
und preiswert  
angefertigt in der  
Druck. der „Bad. Presse“ (Südwestdruck).

**Zu verkaufen**  
Gut erhaltener  
**Gasbadeofen**  
billig zu verkaufen.  
Grünwintler,  
Charlottenstraße 20.

**Eine frohe Botschaft  
an alle Kranken!**  
„Da ich an Arterienverkalkung und Schwin-  
delanfällen litt, habe ich „Kräutergold“ genom-  
men. Ich kann zu meiner Freude mitteilen,  
daß sich mein Leiden schon gebessert hat. Ich  
werde 79 Jahre alt.“ so schreibt uns Frau  
Ernestine Bruchmann in Neuenhain (69277)  
am 21. 7. 1935. Andere loben „Kräutergold“  
bei Stoffwechselfstörungen, bei Altersbeschwer-  
den usw.  
Wann werden Sie einen Versuch mit „Kräu-  
tergold“ machen?  
Sie bekommen durch „Kräutergold“ besseren  
Appetit, Magen, Darm und Lungen werden  
gereinigt. Ihre Verdauung wird geregelt. Die  
Nerven werden leistungsfähiger. Damit wird  
über „Kräutergold“ auch mancherlei Krank-  
heitszustände bei Ihnen günstig beeinflusst.  
Fragen Sie Ihren Arzt und nehmen Sie ab  
morgen „Kräutergold“ neben den ärztlichen  
Verordnungen. Das ist ein guter Schritt auf  
dem Wege zur Gesundheit.  
„Kräutergold“ gibt es in Pa-  
kungen für 40 Tage zu Mk. 2,50  
und für 13 Tage zu Mk. 1.— in  
Apotheken.  
**Dr. Zinsser & Co. Leipzig 13**

**Gewinnauszug**  
1. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie  
Ohne Gewähr Nachdruck verboten  
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne  
gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer  
in den beiden Abteilungen I und II  
1. Ziehungstag 18. Oktober 1935  
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 100 M.  
gezogen  
2 Gewinne zu 10000 M. 399498  
2 Gewinne zu 10000 M. 399960  
4 Gewinne zu 5000 M. 357941 371402  
12 Gewinne zu 2000 M. 21123 168508 250595 333082 384691  
287188  
An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 100 M.  
gezogen  
2 Gewinne zu 25000 M. 118420  
2 Gewinne zu 10000 M. 33668  
4 Gewinne zu 5000 M. 227936 358388  
2 Gewinne zu 2000 M. 80631  
15 Gewinne zu 1000 M. 8965 38846 72469 150577 169248  
228671 243858 390285 396393

**Büfett**  
Eiche m. Kuhl, 88  
M., II. Schreibrüst,  
geb., 19 M., neu  
aufg., Granitplatte  
24 M., Schränke,  
Eisenständer u. A. Kä-  
stner, Douglasstr. 26

**Gasbadeofen**  
neu, m. Raumheiz-  
g. Eisstrahl  
gut erhalt., zu verk.  
Durlach, Schloßstr.  
Nr. 10, 2. Et. rechts.

**Bücher**  
aller Art  
kaufe jed. B.oll. ganze  
Bibliotheken. An-  
u. 0677 an Bd. Pr.

**Kartons**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote an H. Wieser, Karlsruhe,  
Mühlhausen, Nordl. Uferstr. 5, Tel. 6471

**Wissen Sie was das ist... ?**  
Bandfilter · Tonbandregler · Steilkonus-Lautsprecher  
Der neueste Fortschritt der Radiotechnik, erstmalig verwirklicht in den neuen  
**KÖRTING Empfängern**  
Noch größere Trennschärfe noch besserer Klang noch einfachere Bedienung  
Unverbrüchliche Vorführung in den Fachgeschäften. Verlangen Sie unsere Druck-  
schrift mit allen neuen Körtling-Modellen vom Volksempfänger bis zum Luxus-Super

**Hörting Radio**  
SAXONIA der Dreikreisler  
ganz großer Klasse  
Wohlfühlstrom RM 255.- m. R.  
Allstrom .. RM. 266.- m. R.  
**Dr. Dietz & Ritter GmbH.**  
LEIPZIG 37

**Hörting Radio**  
SAXONIA der Dreikreisler  
ganz großer Klasse  
Wohlfühlstrom RM 255.- m. R.  
Allstrom .. RM. 266.- m. R.  
**Dr. Dietz & Ritter GmbH.**  
LEIPZIG 37





Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin. Freundlich.

Berlin, 19. Okt. (Funknachr.). Die Wochenabschlüsse eröffnete die recht freundliche Haltung, wenn das Geschäft zunächst umfangreicher als im ersten Stand des Vortages erreichte. ...

Obst- und Gemüsemärkte.

Hilf, 18. Okt. Obstmarkt. Gehirnen 16 Pfd., Kastanien 9 bis 10 Pfd., Birnen 10-17 Pfd., Äpfel 10-16 Pfd., ...

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte. Durlach, 19. Okt. Schweinemarkt. Zugeführt: 74 Schweine, ...

Baumwolle. Bremen, 19. Okt. (Funknachr.). Baumwolle-Schlusssatz. Amerikanische Standard 22 mit loco per anal. Bund 13.37 ...

Metalle.

Berlin, 18. Okt. (Funknachr.). Auspreise für unedle Metalle Nr. 48. Mit Wirkung ab 18. Oktober ergehen sich folgende Veränderungen: ...

Berlin, 19. Okt. (Funknachr.). Metallnotierungen für je 100 kg. Elektrolyt Kupfer, ...

London, 18. Okt. (Funknachr.). Kupfer (je 100 lb). Tendenz fest. Standard v. Marke 35 1/2-35 1/2, ...

Nürnberg Hopfenmarkt. Nürnberg, 18. Okt. (Eigenbericht). Während danken an den Anbauern die Hopfenpreise in Nürnberg ...

Frankfurt Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte. Die Ziffer hinter dem Aktiennummern bedeutet die letzte Divid.

Table with columns for stock symbols (e.g., Albatros, Hoesch, Siemens) and their corresponding prices and dividends.

Berliner Kassakurse

19. Oktober 1935. West. Boden. Reihe 20 u. 22, 96.5, 96.5, ...

Industriaktien. EnzUnion 6103/4, Miag 092, Riegerwerk 0, ...

Staatsschulden. Reichsanl. 27 100/10, G. Komm. R. 4 93.5, ...

Stadtschulden. Baden-Gold 26 88.5, Berlin-Gold 24 94.75, ...

Pfandbriefe. PfälzHypoth.-Bank, Gold R. 2-3 97.25, ...

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Frankfurter Kassakurse. 19. Okt. 1935. Staatsanleihen, Liquidations, Stadtschulden, Pfandbriefe.

Die erste 1935er Sandblatteinführung in Speyer

H. Soener, 19. Okt. (Eigenbericht). Speyer fand hier die erste diesjährige Sandblatt-Einführung statt, und zwar wurden etwa 13000 Zentner 1935er Sandblatt und Mittelgut aus norddeutschen Anbaugeländen zum Verkauf ausgesetzt. ...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 19. Okt. (Funknachr.). Im Geldmarkt hielt die Flüssigkeit infolge des anhaltenden Angebots an kurzfristigen Geld weiter an. Die Bilanznotierungen wurden bei 3 bis 3 1/2 Prozent gehalten. ...

Berliner Devisennotierungen. 18. Oktober, 19. Oktober. Gold Brief, 12.525/12.555, 12.507/12.535, ...

Berliner Notenbörse. 18. Oktober, 19. Oktober. Gold Brief, 2.438/2.458, 2.439/2.459, ...

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt. 18. 10., 19. 10., Kabel, 4.91 1/2, 4.90, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Paris, 18. 10., 19. 10., London, 20.25, 20.24, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Wien, 56.25, 55.50, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Bern, 18. 10., 19. 10., Zürich, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Basel, 18. 10., 19. 10., Basel, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Genéve, 18. 10., 19. 10., Genéve, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Brüssel, 18. 10., 19. 10., Brüssel, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Amsterdam, 18. 10., 19. 10., Amsterdam, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. London, 18. 10., 19. 10., London, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. New York, 18. 10., 19. 10., New York, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Paris, 18. 10., 19. 10., Paris, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. London, 18. 10., 19. 10., London, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. New York, 18. 10., 19. 10., New York, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Paris, 18. 10., 19. 10., Paris, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. London, 18. 10., 19. 10., London, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. New York, 18. 10., 19. 10., New York, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Paris, 18. 10., 19. 10., Paris, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. London, 18. 10., 19. 10., London, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. New York, 18. 10., 19. 10., New York, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Paris, 18. 10., 19. 10., Paris, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. London, 18. 10., 19. 10., London, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. New York, 18. 10., 19. 10., New York, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Paris, 18. 10., 19. 10., Paris, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. London, 18. 10., 19. 10., London, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. New York, 18. 10., 19. 10., New York, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Paris, 18. 10., 19. 10., Paris, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. London, 18. 10., 19. 10., London, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. New York, 18. 10., 19. 10., New York, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Paris, 18. 10., 19. 10., Paris, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. London, 18. 10., 19. 10., London, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. New York, 18. 10., 19. 10., New York, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Paris, 18. 10., 19. 10., Paris, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. London, 18. 10., 19. 10., London, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. New York, 18. 10., 19. 10., New York, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Paris, 18. 10., 19. 10., Paris, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. London, 18. 10., 19. 10., London, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. New York, 18. 10., 19. 10., New York, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Paris, 18. 10., 19. 10., Paris, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. London, 18. 10., 19. 10., London, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. New York, 18. 10., 19. 10., New York, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Paris, 18. 10., 19. 10., Paris, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. London, 18. 10., 19. 10., London, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. New York, 18. 10., 19. 10., New York, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. Paris, 18. 10., 19. 10., Paris, 3.07 1/2, 3.072, ...

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Oktober 1935. London, 18. 10., 19. 10., London, 3.07 1/2, 3.072, ...

Wirtschafts- und Handelsvereinigung der badischen Landkaufleute.

In einer Mitte dieser Woche in Karlsruhe abgehaltenen und reich besuchten Versammlung der badischen Landkaufleute wurde die Wirtschaftliche Vereinigung der badischen Landkaufleute beschlossen. ...

Belgiens Währungsabwertung.

Als sich am 21. März d. J. die belgische Regierung von London zur Währungsabwertung entschloss, glaubte sie damit einen Weg zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Belgiens gefunden zu haben. ...

Eine stumpfe Waage.

Als sich am 21. März d. J. die belgische Regierung von London zur Währungsabwertung entschloss, glaubte sie damit einen Weg zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Belgiens gefunden zu haben. ...

Belgiens Währungsabwertung.

Als sich am 21. März d. J. die belgische Regierung von London zur Währungsabwertung entschloss, glaubte sie damit einen Weg zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Belgiens gefunden zu haben. ...

Eine stumpfe Waage.

Als sich am 21. März d. J. die belgische Regierung von London zur Währungsabwertung entschloss, glaubte sie damit einen Weg zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Belgiens gefunden zu haben. ...

Belgiens Währungsabwertung.

Als sich am 21. März d. J. die belgische Regierung von London zur Währungsabwertung entschloss, glaubte sie damit einen Weg zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Belgiens gefunden zu haben. ...

Eine stumpfe Waage.

Als sich am 21. März d. J. die belgische Regierung von London zur Währungsabwertung entschloss, glaubte sie damit einen Weg zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Belgiens gefunden zu haben. ...

Belgiens Währungsabwertung.

Als sich am 21. März d. J. die belgische Regierung von London zur Währungsabwertung entschloss, glaubte sie damit einen Weg zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Belgiens gefunden zu haben. ...

Eine stumpfe Waage.

Als sich am 21. März d. J. die belgische Regierung von London zur Währungsabwertung entschloss, glaubte sie damit einen Weg zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Belgiens gefunden zu haben. ...

Belgiens Währungsabwertung.

Als sich am 21. März d. J. die belgische Regierung von London zur Währungsabwertung entschloss, glaubte sie damit einen Weg zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Belgiens gefunden zu haben. ...

Eine stumpfe Waage.

Als sich am 21. März d. J. die belgische Regierung von London zur Währungsabwertung entschloss, glaubte sie damit einen Weg zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Belgiens gefunden zu haben. ...

Belgiens Währungsabwertung.

Als sich am 21. März d. J. die belgische Regierung von London zur Währungsabwertung entschloss, glaubte sie damit einen Weg zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Belgiens gefunden zu haben. ...

Als sich am 21. März d. J. die belgische Regierung von London zur Währungsabwertung entschloss, glaubte sie damit einen Weg zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Belgiens gefunden zu haben. ...



Er nimmt sie ihr ab und verschleßt sie wieder im Kasten, und da er nicht auf ihre verrückte Rederei eingehen will, sagt er unvermittelt: „Die Agi stammt aus der jüngeren Steinzeit, und gefunden hat sie mein Bruder. Später, wenn ich gestorben bin, erhält die ganze Sammlung unser Heimatmuseum.“

„Fräulein Meier sitzt wieder auf dem Stuhl, hat die Beine übereinandergeschlagen und sieht an seinem Gesicht vorbei. „Es war damals im Krug später geworden, als ich dachte und wollte“, sagt sie dann, „und da mir der Rückweg allein nicht angenehm war, denn wer kann wissen, was sich alles an Gefindel in der Nähe eines großen Bades herumtreibt, beschloß ich, im Gasthaus zu übernachten. Aber als ich dann mein Zimmer sah, das mir angeboten wurde, da marschierte ich nachher dann doch weiter.“

„Nach Neufin zurück?“ fragt der Schulze. „Natürlich.“ „Und mitten in der Nacht?“ „Natürlich. Denn wer möchte in einem schlecht geflüsterten Zimmer, in dem sich alle Arten von Fliegen Schlächten liefern, zur Nacht bleiben?“

„Ja, gewiß, das geht schlecht“, gibt der Schulze zu. „Aber Sie sagten doch eben, daß Sie aus Furcht vor Gefindel den Weg nicht zurückgehen wollten. Erhielten Sie nun Begleitung?“

„Ich ging allein.“ Fräulein Meier sieht ihn offensichtlich geringschätzig an.

Der Schulze wundert sich. „Hatten Sie denn plötzlich keine Furcht mehr?“

Fräulein Meier schüttelt flüchtig den Kopf. „Ich habe überhaupt keine Furcht vor etwas oder vor einem Menschen. Ich sagte nur, daß es nicht angenehm wäre, unter Umständen an Gefindel zu geraten. Denn welche Frau schlägt sich gern mit Sandstreichern oder anderen Strolchern herum?“

„Ja, ja — der Schulze ist einigermassen verwirrt — das stimmt auch wieder: eine Frau schlage sich nicht gern herum.“

„Ich blieb aber noch eine Weile im Krug“, fährt die Meier fort, „und bis ins kleine Zimmer neben dem Saal und hörte und sah alles, was im Saal passierte. Sie fielen ja plötzlich um.“

„Ja, ganz plötzlich.“

„Und wie geht es Ihnen jetzt?“

„Danke“, sagt der Schulze. „Ein bißchen geschwächt noch von der Operation, ein bißchen matt und müde noch. Aber sonst geht es.“

„Ihr Bruder brachte dann die Versammlung, so gut es ging, zu Ende. Ich sagte Ihnen schon vor der Versammlung, daß auch Birsevis gut und gern ein Bad werden könne wie Reufin; die landwirtschaftlichen Voraussetzungen hierfür sind ge-

geben. Und nun bin ich hier, um Ihnen meine Dienste anzubieten...“

Der Schulze sagt, er verstehe nicht, und hält ihr unwillkürlich ein Ohr hin.

Fräulein Meier fragt dagegen: „Kennen Sie zufällig die Firma Horn & Co., Herr Schmidt?“

Ob er wen kenne? verwundert sich der Schulze immer mehr.

„Die Textilfirma Horn & Co., Berlin?“

Nein, die kenne er nicht.

„Es ist eine bedeutende und in ganz Deutschland bekannte Textilfirma. Bei dieser Firma war ich drei Jahre lang Reklame- und Propagandaleiterin. Und als ich nun von Ihrem Beschluß hörte, da überlegte ich mir, daß ich Ihnen oder, besser gesagt, ganz Birsevis in meinem gelerntem Fach gute Dienste leisten könnte.“ Sie sieht den Schulzen ruhig und in überlegener Erwartung ins Gesicht.

Aber der Schulze denkt plötzlich, daß ihr überlegener Blick ausgerechnet auf seinem blühenden Kragentopf liege. Ihm läuft es unangenehm kalt den Rücken herunter. Teufel noch mal: Warum hat er nicht auf Mathilde gehört und sich einen Kragen umgebunden? Jetzt sieht er als Dorfschulze am beliebigen Sonntag ohne Kragen vor einer Dame, die lange Jahre bei Horn & Co. in Berlin Reklameleiterin gewesen ist... „Wie denken Sie sich das mit Ihren Diensten?“ fragt er und rückt unruhig auf seinem Stuhl hin und her.

„Ich denke es mir so“, antwortet Fräulein Meier ruhig, „daß ich Ihnen in der Anlage der gesamten Reklame für Birsevis behilflich sein kann. Ich würde die Anzeigen für die Zeitungen aufsehen; ich würde die Prospekte ausarbeiten und Briefköpfe entwerfen, und nebenher könnte ich auch die Post erledigen. Denn das Sie zur Erledigung Ihrer anwachsenden Korrespondenz bald eine Hilfskraft nötig haben werden, ist mir klar.“

„Um — um —“ Der Schulze wadelt nachdenklich mit dem Kopf und tut, als ob er sich die Sache reiflich überlege. In Wahrheit aber denkt er an den blühenden und blamierenden Kragentopf, und dazwischen, im kleinen Durchgang der Gedanken, denkt er auch, daß die Meier recht habe. Reklame muß für Birsevis gemacht werden — und er versteht nichts davon, er hat dieses Fach nicht gelernt. „Ich werde mir's noch überlegen“, sagt er. „Deute kann ich Ihnen noch keine bindende Zusage geben. Aber vielleicht kommen Sie in zwei oder drei Tagen noch einmal vor?“

„Gern!“ Fräulein Meier erhebt sich. Sie steckt die linke Hand in die Tasche ihrer Lederjacke, greift mit der Rechten nach ihrer grauen Kappe, nickt leicht mit dem Kopf und geht hinaus. Als sie schon auf der Türschwelle steht, schickt eine breite Sonnenbahn ins Zimmer und trifft ihr Haar, daß es hell wie gefährliches Feuer auflodert.

Dann geht die Meier draußen an den Fenstern vorbei, die eine Hand in der Tasche und in der anderen die Kappe. Sie sieht nicht rechts und links, und ihr Gesicht ist so verschlossen wie beim Absteigen aus dem Zimmer. Sie geht eigentlich, wie jeder Mensch geht, der mit sich zufrieden ist und ein reines Gewissen hat und weiß, daß er mit äußerlicher Schönheit etwas mehr vom Himmel bekommt wurde als mancher andere und darum auftritt.

Aber der Schulze geht hinter die Gardine und sieht ihr nach. Er weiß nicht, warum er das tut, und ob es mit Vorsatz und Bemühen geschieht; er fühlt vorläufig nur ganz unklar, daß die Meier ihre Hand anders in der Tasche trägt, als jede Durchschnittsfrau sie tragen würde, daß ihr Gang schöner und gleichmäßiger ist als der einer anderen Frau,

daß ihr blondes Haar eine noch nie gesehene Farbe hat und daß man von ihrem Gesicht und allem, was den Ausdruck eines Gesichtes ausmacht, nicht sagen kann, wie es einem gefalle und wie es sei. Er sieht sie plötzlich ganz anders als damals im Krug.

Der Schulze tritt vom Fenster zurück und sieht auf den Stuhl, auf dem die Meier gesessen hat. Wenn sie hier nicht eben gesessen hätte, denkt er, und wenn ich den Stuhl, der für gewöhnlich dort in der Ecke steht und immer nur dann herangeholt wird, wenn Besucher kommen, nicht persönlich hingestellt hätte und wenn mir nicht noch ihre gesprochenen Worte genau in den Ohren lägen, würde ich glauben, eben schon geträumt zu haben. Wenn man sie ansieht, diese Meier, könnte man sie fühlen, aber man würde sich gar nicht wundern, wenn sie sich plötzlich auflöste und einem, wie Wasser etwa, durch die Finger entronne...

Er reißt sich das Kinn und sieht auf den alten Regulator an der Wand. Es ist elf Uhr, noch zu früh zum Mittagessen. Da geht er hinüber in den Dorfkrug, um Albert, den Wirt, zu fragen, ob er sich dieser blonden Frau von neuem erinnere und was er von ihr halte.

Aber der Wirt ist noch nicht im Schankraum. Zuerst kommt überhaupt niemand, und als er dann lauter ruft, schlurft aus der Küche ein Schritt heran.

Es ist Momme Ohlsen. Sie trägt einen Teller mit Milchsuppe vor sich her und sieht den Schulzen aus ihren kleinen, entzündeten Augen an. „Sie schlafen noch“, sagt sie mit ihrer heiseren Stimme, stellt den Teller auf einen Tisch und läßt sich schzend nieder.

Momme Ohlsen ist die älteste Schwester der Mutter des Wirts. Sie ist achtundsechzig Jahre alt und stammt aus einem Fischerdorf, das, auf der schwer zugänglichen Spitze einer kleinen Halbinsel gelegen, noch bis vor fünfzig oder sechzig Jahren kaum ein Fremder betreten hat.

Aus den Erzählungen ihrer Mutter weiß Momme, daß es die Behörden einen schweren Kampf gekostet habe, die Kinder dieses Dorfes zum regelmäßigen Schulbesuch anzuhalten. Die Eltern brauchten ihre Kinder auf dem Feld, in der Scheune, Haus und Stall, so wie es seit mehreren hundert Jahren gehalten wurde, und nun mit einemmal kamen Leute, bauten eine Schule ins Dorf, und dann kamen Uniformierte und drohten mit Strafen, wenn die Eltern nicht den erbitterten Kampf gegen den regelmäßigen Schulgang aufgaben. Aber trotz dieser Androhung und trotz Verhängung empfindlicher Geldbußen behielten viele der starrköpfigen Bauernfischer ihre Kinder zu Hause und sahen in jeder Anweisung der Regierung nur eine böswillige Einmischung in die von Vätern und Großvätern übernommenen Einrichtungen. Es war nicht nötig, daß die Kinder Tag für Tag vier oder fünf Stunden lang in der Schule saßen und etwas lernten, das man nicht essen konnte; es war aber nötig, daß sie beim Schweineschlachten halfen, die Kartoffeln sammelten, das Vieh belorgten und Heringe sortierten, einsalzten und in die dickbauchigen Tonnen packten, damit man im langen Winter etwas zu essen hätte.

Und Momme selber hat dieses schwere, eintönig-büßere Leben in ihrem Dorf auf der Halbinsel fünfundsechzig Jahre lang gelebt und sich niemals nach etwas anderem gesehnt. Dann farb Ohlsen, ihr Mann; und Momme, zu alt, um sich selbst weiterzuerzählen, und zu arm, um von ihren Erparnissen leben zu können, wurde von ihrer Schwester nach Birsevis geholt.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Lebenskraft durch Lebenselektrizität! Eine hochinteressante neue Erfindung von größter Bedeutung für alle Leidenden! „Vis“ Zell-Lebensstrom-Apparat! Kostenlose Vorführung und Auskunft im „VIS“ Laboratorium für Elektrotherapie und Körperpflege.

Haus in Baden, 2 u. 3 Zimmerwohnungen, pro St. 32.000,- bei RM. 8000,- Anzahlung.

Herrenanzugstoffe Marengo — Paletot — Shetland in reiner Wolle — empfiehlt billig Braunagel, Lammstr. 6 Ecke Kaiserstraße

Meine Frau freut sich immer, wenn ich eine Flasche Kupferberg... Kupferberg Gold LADENPREIS: 1/4, 4.50, 1/2, 2.75

Otto Stoll Kaiserplatz Holz-Galerie-Leisten in modernen Profilen und Farben Ringlose Vorhang-Garnituren in verschiedenen Ausführungen.

Einfamilienhaus in Hagenfeld mit schönem Garten, 2 Minuten von der Station.

Rentenhaus freie Lage, m. Doppelwohnungen, kurz vor dem Krug.

Rentenhaus m. klein. Wohn-, ein-ger. Bäder, jährl. Nettobehalt ca. 4000 RM.

Wohn- und Geschäftshaus auf der Kaiserstraße in Karlsruhe, mit Laden und 4 Wohnungen.

Ergrauen verwendet man heute das kombinierte Haarwuchswasser ENTRUPAL, das den Haaren die ehemalige Farbe wieder gibt.

Einfamilienhaus bis 3000,- 4000,- Kaufpreis bei hoh. Anzahlung gesucht.

Wer will ein Eigenheim? Baulustige mit Eigenkapital oder gesicherten Einkommen wollen kostenlos und unverbindlich unsere Prospekt D 18 anfordern.

Schön. Eckplatz an der Autostraße in Eßlingen, passend für Tankstelle oder Errichtung einer Bäckerei und Café.

Darlehen für Kauf von Möbeln u. andere Anschaffungen, Einzahlung u. Erlösgründen, auch Hypothek u. Besondere Rückzahlung, kurz u. langfristige entz. Zahlungsweise, durch Anweisung, Sparkass. u. G., Berlin W. 35.

12 Mr. Alker Gen. Agentur, a. d. Reuterstr. 30, verkauft Anleihen, Aktien, etc.

Geschäfts-, Büro- oder Miethaus in nur bester Lage und einwandfreiem baulichen Zustande, mit nachweisbarer Rendite und Möglichkeit sofortiger Ablösung der Hypothek.

An die Fenster Gardinen und Stores Auf den Boden Teppiche und Läufer In die Küche Kokos-Läufer von dem Fachgeschäft

Darlehen für Einzahlung u. f. Anschaffungen bis 200,- an üb. Anweisung, Sparkass. u. G., Berlin W. 35.

Immobilien Rade Wülbinger Str. 6x2 u. 1x3 Zimmer, Einfaß, Verfließen usw., f. nur 32 000 RM.

gegen Barauszahlung zu kaufen gesucht. Nur ausführliche Angebote kurz entschlossener Eigentümer erwünscht unter F. M. 70658 an ALA Anzeigen-A.-G., Frankfurt a. M., Kaiserstr. 15.

Gardinen Schulz Teppiche Waldstraße 37/39, gegenüber dem Resti Bitte beachten Sie unsere 4 Schaulenster

**Union Lichtspiele**  
Heute 4.00 6.15 8.30 Uhr  
Sonntag 2.30 4.00 6.15 u. 8.30

**JAN KIEPURA** in  
**Ich liebe alle Frauen**

Heute 2.15 u. 11 Uhr nachts  
Sonntag 11 Uhr vormittags

**Sondervorstellung**  
**Abessinien von heute**  
Blickpunkt der Welt



Der aller-neueste Film der UFA von  
**Dr. Martin Rickli**  
Jugendliche halbe Preise!

**Pali**  
Herrenstraße 11  
Paul Kemp  
in  
**Der Gefangene des Königs**  
Wo. ab 4.00  
So. ab 2.05 Uhr

**Resi**  
Waldstr. 30  
Telefon 5111  
Marta Eggerth  
strahlender denn je in:  
**Die ganze Welt deht sich um Liebe**  
Besuch der Nachmittags-Vorstellungen empfehlenswert!  
Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr

**Gloria**  
am Rondellplatz  
Überall Erfolge ohne Ende hat das gewaltige Filmwerk:  
**Episode**  
mit  
Paula Wessoly  
K. Ludw. Diehl  
Otto Tressler  
u. a. m.  
4.00 6.15 8.30

**Zur Kirchweibe Beiertheim**  
am 20. und 21. Oktober, verbunden mit Ausschank von Patenwein

**Meersburger Elbling**  
Tanz und Konzert, bei bes. Speisen und Getränken laden ein

Adolf Bohner, „Zum weisen Kuckuck“  
Franz Fichtler, „Zum Bürgerhof“  
Leonhard Groß, „Zum goldenen Löwen“, mit Tanz  
Gg. Himmelmann, „Zum Weiherhof“ Weiherfeld, m. Tanz  
Marlin Kraft, „Zum Badischen Hof“  
Landolin Ochs, „Zum goldenen Hirsch“, mit Konzert!

**Fahrrad-Reparaturwerkstatt**  
nach hier Rudolfstraße 23  
verfert. Reparaturen werden fachgemäß, sauber und billig ausgeführt.  
**Adolf Gräber, Mechaniker.**

**Uhren, Goldwaren, Trauringe**  
empfehlen außerst billig  
**L. Thellacker** Uhrmacher  
Hebelstr. 23, gegenüb. Kaffeehaus  
Eigene Reparatur-Werkstätte.

**„Zigeunerbaron“**  
Kammer-Lichtspiele 3, 5, 7, 8, 45

**Studentenhaus**  
Dienstag 22. Okt., 20 Uhr  
Tanz-Gastspiel  
**Yeichi Nimura**

**Japans bester Tänzer**  
und seine Partnerin **Lisan Kay**  
Am Flügel: Nadiw, Bildermann,  
Karten von 1.- bis 5.- M. beim Verkehrsverein und bei  
**Kurt Neufeldt**  
Waldstraße 81

**Abessinien**  
das geheimnisvolle Land in dem grandiosen Filmwerk:  
**Mittelholzers Abessinien-Flug**  
Gedreht mit Unterstützung des Kaisers v. Abessinien.  
Nur noch 3 Sondervorführungen:  
Heute Samstag, den 19. Okt. 35, nachm. 2.30 Uhr  
Heute Samstag, den 19. Okt. 35, abends 11 Uhr u.  
morg. Sonntag, den 20. Okt. 35, vorm. 11 Uhr im  
**GLORIA-PALAST**  
Eintrittspreise -70, 1.-, 1.20, 1.50, Jugendl. die Hälfte.  
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!

**Café Bauer**  
Der Ratskeller im neuen Gewande

Samstag  
Sonntag  
**TANZ**

**Kirchweibe in Bulach**  
am 20. und 21. Oktober, bei vorzüglichen Speisen und Getränken  
**\* Tanz u. Konzerie!**

Es laden hierzu zu zahlreichen Besuche höchlichst ein:  
**Emil Becker u. Frau, „Zum Kühlen Grund“**  
**Heinr. Braun IV. Wwe., „Gasthaus z. Lamm“** mit Tanz  
**Wilh. Ochs u. Familie „Gasth. z. Erbprinzen“** mit Tanz  
**Familien Voiz „Gastwirtschaft z. schäumenden Alb“**

**Inserieren hat grossen Erfolg!**

**! Autobeliber!**  
Recht gute abgetragene Autoreifen für den Winter mit Schneeprofil professionell gebohrt und bequem abfahren. (23222)  
Schurr & Zimmermann,  
Bunzlauerstr. 10,  
Baden-Baden, Rheinstraße Nr. 25.

**Plakate und Prospekte**  
werd. rasch u. preisw. angefertigt in der Druck. der „Bad. Presse“ (Südwestdruck).

**MITTEILUNGEN DER NSDAP.**  
(Anti. Veröffentlichungen entn.)  
NSDAP, Ortsgruppe West II, Samstag abend, 8.30 Uhr, im „Serpent“, Nebenzimmer, wichtige Pol. Weiter-Erklärung.  
Ortsgruppe der NSDAP Süd I, Der für Dienstag, den 22. Oktober 1935, im Saal der angelegten Schulungsabend fällt aus. Dagegen findet in der Geschäftsstelle um 20.00 Uhr eine Sitzung der Amt- und stellvert. Leiter statt.  
Ortsgruppe d. NSDAP Süd II, Am Dienstag, den 22. Oktober, 20 Uhr, haben wir Schulungsabend in der Deutschen Eiche, Hauptstr. 16, sämtliche Pol. Weiterleiter haben die ihnen angeordneten Blöcke, Plakate und Broschüren vorzulegen und diese in die Hände der Teilnehmer zu übergeben. Die Teilnehmer sind ersucht, sich zu diesem Zweck pünktlich einzuladen.  
Kreisleitung der NSDAP - Kreisbildungsamt, Die Schulungsbriefe für Montag, Dienstag, 19. und 20. Oktober sind eingetroffen und werden bei der Kreispropagandaabteilung abgeholt werden.  
Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisbildungsamt Karlsruhe - Göttinger - Kreisleitungsabteilung Handwerk - veranstaltet am Sonntag, den 20. Oktober 1935, eine 8½-tägige Fahrt nach Bad. Bitterbrunn am Sonntag abend, Abfahrt: Vormittags 8 Uhr ab Ludwigsplatz.  
Die Deutsche Arbeitsfront - Kreisbildungsamt Karlsruhe - Göttinger - Kreisleitungsabteilung Handwerk - veranstaltet am Sonntag, den 20. Oktober 1935, eine 8½-tägige Fahrt nach Bad. Bitterbrunn am Sonntag abend, Abfahrt: Vormittags 8 Uhr ab Ludwigsplatz.  
Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisbildungsamt Karlsruhe - Göttinger - Kreisleitungsabteilung Handwerk - veranstaltet am Sonntag, den 20. Oktober 1935, eine 8½-tägige Fahrt nach Bad. Bitterbrunn am Sonntag abend, Abfahrt: Vormittags 8 Uhr ab Ludwigsplatz.

**25. Oktober**  
Freitag, 20 Uhr  
**FESTHALLE**

**3 Meister des Gesangs**  
**Erna Sack**  
„Die deutsche Nachtigall“  
**Marcel Wittrisch**  
Der gefeierte Tenor der Staatsoper Berlin  
**Wilhelm Strienz**  
Bariton d. Reichssender Köln u. Berlin  
Am Flügel **Egbert Grape**  
singen u. a.

Arien aus Opern von Mozart, Weber, Verdi, Puccini, Bizet; Duette v. Verdi und Bizet (Carmen); Gesänge aus Operetten von Joh. Strauß, Frz. Lehár

Karten von 1.- bis 3.50 bei **KURT NEUFELDT** Verkehrsverein u. H. Maurer

**DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT**  
Filiale Karlsruhe

Hauptgeschäft: Kaisersstr. 90 (Ecke Ritterstr.)  
Depositenkasse Mühlburg, Rheinstraße 44

Beleihung von Wertpapieren / Gewährung von Geschäftskrediten  
Annahme von Spar- und Festgeldern  
Kostenlose Beratung in allen Geldangelegenheiten.

**Badisches Staatsbühnen**  
Sonntag, den 20. Okt. 1935.  
Nachmittags: Auber Miete  
**Der Zigeunerbaron**  
Komische Oper v. Johann Strauß.  
Dirigent: Kurt Sack.  
Regie: Bildhagen.  
Länge: 140 Min.  
Nacht: 17.45 Uhr  
Besitz: 0.60 - 3.20 RM.  
Abend: 8.30 Uhr  
Besitz: 0.60 - 3.20 RM.  
Abend: 8.30 Uhr  
Besitz: 0.60 - 3.20 RM.

**Studentenhaus**  
Sonntag 27. Okt., 20 Uhr  
Tanz-Gastspiel  
**Harald Kreutzberg**  
Der Welt bester Tänzer  
Karten von 1.- bis 5.- beim Verkehrsverein und bei **Kurt Neufeldt** Waldstraße 81

**Studentenhaus**  
Donnerstag 31. Okt., 20 Uhr  
Tanz-Gastspiel  
**Dara Manda**  
die indische Tänzerin mit ihrem Ensemble.  
Karten von 1.- bis 4.- M. beim Verkehrsverein und bei **Kurt Neufeldt** Waldstraße 81

**Café Odeon**  
Samstag: Polizeistundenverlängerung mit Tanz  
Sonntag: Tanz-Abend  
Reichhaltige Auswahl an Zeitungen

**Frage Deine Mutti ob Du mitkommen darfst**  
ins  
**Kinderheim Berne**  
Hintergarten (900 m)  
Jahreskurort im südl. Schw.  
Neuzittlich hygienische Einrichtung  
Verantwortungsbewußt geleitet.  
Prospekte - Referenzen.

**Wie zum Bier, so auch zum Wein schmeckt die Dennig-Brezel fein!**

**Heirat**  
Selbstinzerat, 24 J., lat., m. Bern, wünscht pol. Herrn in gut. Post. zwecks Heirat.

**Heirat**  
Selbstinzerat, 30 J., lat., m. Bern, wünscht pol. Herrn in gut. Post. zwecks Heirat.

**Heirat**  
Selbstinzerat, 30 J., lat., m. Bern, wünscht pol. Herrn in gut. Post. zwecks Heirat.

**Der einbildungskranke**  
Kaufspiel  
Regie: v. d. Fremd.  
Nacht: 17.45 Uhr  
Besitz: 0.60 - 3.20 RM.  
Abend: 8.30 Uhr  
Besitz: 0.60 - 3.20 RM.

**Verlobungskarten**  
werden rasch u. preisw. angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse“ (Südwestdruck.)

**GEBR. HIMMELHEBER**  
**AUSSTEUER-ZIMMER**  
PREISWERT UND GUT

**MOBEL**  
KARLSRUHE KRIEGSSTR. 25 GEGENÜBER DEM NYMPHENGARTEN

**Befichtigung des Krematoriums**  
am Sonntag, d. 20. Oktober 1935, 11 Uhr.  
Wartung über die Geschäfte der Feuerbestattung. - Musikalische Darbietungen. Mitglieder und Freunde sind hierzu freundlich eingeladen. (3467)  
Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V.

**Heirat**  
Selbstinzerat, 29 Jahre, lat., gute Erziehung, mit u. ununterbroch. mit (schöner Anst., Barvermögen u. später 15000 M., lachend in höherer Stellung, am liebsten Beamten, Lehrer etc., zwecks Heirat  
Karten von 1.- bis 4.- M. beim Verkehrsverein und bei **Kurt Neufeldt** Waldstraße 81

**Heirat**  
Selbstinzerat, 30 J., lat., m. Bern, wünscht pol. Herrn in gut. Post. zwecks Heirat.

**Heirat**  
Selbstinzerat, 30 J., lat., m. Bern, wünscht pol. Herrn in gut. Post. zwecks Heirat.

**Heirat**  
Selbstinzerat, 30 J., lat., m. Bern, wünscht pol. Herrn in gut. Post. zwecks Heirat.

**Hastreiter's Kräuter-Kuren**  
gegen **Kropf u. Basedow**

vollständig jodfrei ohne Jod, vollkommen unschädlich. Tausende von Heilerfolgen!  
**Bei Nichterfolg Geld zurück!**  
Verlangen Sie kostenlose Auskunft u. wissenschaftl. Broschüren über Kropf- und Basedowleiden sowie die Erfolgsbroschüre, enthaltend Analysen, ärztliches Gutachten und einige Original-Wiedergaben von Heilerfolgen mit vollständigen Adressen.  
**Sriedrich Hastreiter, Gemering bei München**

# Volk und Seimat

Wochenschrift der Badischen Presse

Nummer 41.

Freitag, den 19. 10. 1930. Oktober 1930.

## Mag Rothfuß: Verblüfft.

Wärmeln im Winde,  
berstehans, mid, schpuz,  
trauert du dem Kinde,  
trauert du sehr?

Krauer, daß heute,  
woßt über Nacht,  
reißt alle Meute  
schönheit verlorst?

Freudvoll noch eben,  
schon mußt du geh'n,  
blühendes Leben!  
war es nicht schön?

## Eugen Singer: Alle Bilder vom Schloß Rüppurr.

In einer früheren Wirklichkeit in Klein-Rüppurr prägte noch vor kurzer Zeit die Luftschicht „Schloß Rüppurr“ und auch eine Gasse der Altstadt wird so ausgerufen. Schon mancher Wanderer, der vorbeiging oder mit der Bahn fuhr, hat große Augen gemacht und nach dem Schloß dieses Namens geschaut. Er fand neben der ehemaligen Wirtshaus-Einlage langgestreckten Bau und hinter einer niedrigen Mauer einige kleinere Gebäude, die einen weiten Hof umgrenzten. Nur einer der Bauten in der östlichen Ecke des Hofes trägt das Gepräge hohen Alters. Ein Bild vom früheren Schloß Rüppurr kann der Beschauer aber auf Grund der mehr als hundertjährigen Geschichte nicht machen. Mit Ausnahme des erwähnten alten Gebäudes wurde nämlich das Schloß Mitte des 18. Jahrhunderts wegen ungenügender Materialerträge abgetragen bzw. umgebaut. Mit dem gewonnenen Material errichtete man Wohnungen, Scheunen und Stallungen. In den Jahren 1840-1872 war ein Teil des Sandsteins darin untergebracht. Später, von 1888 bis in die 90er Jahre, diente das Schloß als Kaserne für die 5. und 6. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 14, bis ein Brand in der Kaserne und in der Scheune dem letzten Glanz und der noch übriggebliebenen Herrschaft ein Ende machte. Was vom Umbau damals verblieben ist, war nur die alte Mauer, die schon in einem Bericht vom Jahre 1574 so genannt wurde.

Zwei Büden von Klein-Rüppurr, die damals den Brand durch Spiel mit Schwelbühnen verursacht, hätten beinahe ihr Leben lassen müssen. Sie waren unter dem aemstlichen Tor, das ein so großes Schloß für Hüner und Kacke hatte, in die Scheune hineingetragen und konnten, nachdem der Brand ausgebrochen war, nur mit großer Mühe gerettet werden.

Die Abbildungen des alten Schloßes Rüppurr, die da und dort in kleinen ortsgeschichtlichen Werken über Rüppurr angeführt werden, entstanden mehr oder weniger einer freien Vorstellung, wie das Schloß ungefähr hat ausgesehen können. Auch die Darstellungen des Schloßes Rüppurr auf einem Plan aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und die Zeichnung auf einem Schloßplan, betitelt „Campement der Göttinger den 27. August 1690“ dürften nicht in allen Teilen der Wirklichkeit entsprechen. Da die Bilder ganz grundverfälscht sind, dem tatsächlichen Aussehen des Schloßes dürfte die Darstellung auf dem Plan aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts am nächsten kommen. Wir sehen da das Schloß als Wasserbau, links anschließend (östlich) mehrere kleine Wohngebäude und im Norden einen langgestreckten Wirtshausbau, im Süden den hochragenden Turm. Schloßbau mit hohem Giebel und im Westen eine starke Mauer, die die Wirtshausgebäude mit der Herrschaftswohnung verbindet. Dazwischen liegt der Wirtshaus- oder Baumgarten.

Im Grunde genommen war das Schloß Rüppurr nichts anderes als eine Art Gutshof, dessen Hauptgebäude, das Wohnhaus der Herrschaft, über alle anderen Nebenbauten hinwegragt und weithin zu sehen war. Das Schloß, so wurde es immer bezeichnet, war ein ausgeprägtes Herrschaftsloß, also ringum von

## Karl Ruf: Jungfer Lene.

Ein Schwarzweiber Original.

In den absteigenden großen Werteslinien gelegenen Gebieten unteres Hochschwarzwaldes ist heute noch eine Einrichtung im Schwang, die mit einmal ein sehr heteres Erlebnis mit einem physiologisch ganz interessanten Hintergrund verbindet. Es geht in diesem Fall um ein Mitglied der sogenannten Wotengänger. Das sind gewöhnlich alleinstehende Männer und Frauen, die den Verkehr der hochgelegenen Gebirgsdörfer mit dem Tale und dessen Dörfern- und Gemeindefestungen vermittelnd. Mit einem Korb auf dem Rücken und einem dicken Stroh in der Hand, hegen diese Woten zwei- bis dreimal in der Woche von ihrem Bergesitz in der Himmelsnähe in das nächstgelegene Städtchen oder auch den Marktflecken nieder, für die paar Dutzend Menschen ihres Heimatdorfes wie die Bewohner der einheimischen Wotengänger alle die Dinge einzukaufen, ohne die auch ein Wotengänger heute nun einmal nicht mehr zu existieren vermag. Neben dem Wotengänger ist es allerdings Kleinhandel und nicht zuletzt auch die Bestimmung für Fleisch und Eier. Dazu kommen noch gelegentlich Sonderartikel des Heimatlandes, die besorgen werden müssen, oder manchmal auch ein Brief des weiblichen Hauptortes an „Jhr“, der irgendwo in der Fremde weilt. Umgekehrt finden auf dem gleichen Wege, d. h. durch diese Woten auch die Post- und Dienstboten usw. sich zu ihren Adressaten im Dorf. Nur einer kann sich dieser bescheidenen Stellvertreterstellung nicht bedienen, das ist der Gefährlichste, der immer persönlich seines Amtes walten muß, gleich im nächsten Streifen es geht. Selbst der Arzt diagnostiziert in manchen Fällen, nach dem Krankeitsbild, das er sich von den Woten erwerben läßt und trifft dementsprechend seine Verordnungen. Der Doktor folgte eben Wotengänger und darum soll man ihn erst, wenn es zum Äußersten geht. Sehr oft kommt in solchen Fällen auch gleich der Seelsorger mit, der auf dem Wege mit dem Arzt immer Hand in Hand arbeitet.

Aber nicht allein Einkäufe beim Krämer und Bestellungen beim Arzt und Apotheker erledigen diese Woten, sie bringen auch die paar Produkte wie Eier und Butter usw., die sich die armen Wotengänger an eigenen Haushalt abarbeiten, mit den je noch der Wohlstand von den Wotengängern gesammelten Früchten und Kräutern des Waldes an Tal, wo sich immer Strohacker dafür finden. Geld ist das Wenigste, was diese Woten auf ihren Gängen mit sich führen. In der Regel muß der heimliche Inhalt des Korbes erst in bare Münze umgetauscht werden, bevor mit der Erledigung der vielfältigen Aufträge begonnen werden kann. Und gar manche Hausfrau muß mit einem Teil ihrer Bestellungen für sich nehmen oder der Vater auf das Pächterhaus Tabak für den Sommerurlaub verpacken, weil eben die zum Verkauf gegebenen Waren den erpöckelten Preis nicht einbringen.

Der Aufwandsreis dieser Woten ist also durchaus nicht so bescheiden, wie man es nach ihrer Person und sozialen Stellung anzunehmen geneigt ist. Er erfordert in erster Linie eine eiserne Gesundheit, unverdrossene Arbeitsfreude und ein nicht geringes Maß geschäftlicher Gewandtheit im Ein- und Verkauf. Die Wotengänger müssen trotz ihrer dürftigen Verhältnisse das allermeiste ihrer Beträge in der Gemeinde, und die Wotengänger in freudiger Erwartung, wenn die Woten von ihrem schweren Gang mit hochgehenden Korb am Abend, im Winter sogar bei stürzender Nacht, in das Dorf zurückkehren. Und verpackt hat ein Wote einmal, so machen sich sofort einige Männer auf den Weg, um Hilfe und Beistand zu leisten, wenn es erforderlich sein sollte.

Selbst einer gewissen Persönlichkeit in dem Wirtshausleben eines kleinen Schwarzwaldorfes in Gestalt eines alten verführerischen Weibchens bin ich einmal bei einer Autour in

Verantwortlich: Max Ullrich.

Verlag: Schwabensche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe a. Rh.

Ein Schwarzweiber Original.

„Was glaubet Sie eigentlich, wenn Sie vor sich ha'n? Moinet Sie dann, ich bin eine von denen, die zu jedem Schwätzchen ins Auto hocke? N' trag mei' Korb' ich' v'zählig' Jahr' herab' und' herab' auf' un'' komm' a' heut' wieder' heim' ohne' Ihren' Delfelsack'...“

„Was glaubet Sie eigentlich, wenn Sie vor sich ha'n? Moinet Sie dann, ich bin eine von denen, die zu jedem Schwätzchen ins Auto hocke? N' trag mei' Korb' ich' v'zählig' Jahr' herab' und' herab' auf' un'...“

Verantwortlich: Max Ullrich.

„Was glaubet Sie eigentlich, wenn Sie vor sich ha'n? Moinet Sie dann, ich bin eine von denen, die zu jedem Schwätzchen ins Auto hocke? N' trag mei' Korb' ich' v'zählig' Jahr' herab' und' herab' auf' un'...“

Verantwortlich: Max Ullrich.



## Betty und Bettina / Von E. D. Single.

„Es sind nun wieder die Tage gekommen, dieses Stillstehens der Zeit zwischen Erfüllung und Sierden, wo ich mit plötzlicher Wiederkunft der Arbeit oder auf irgend einem Weg zur Arbeit, manchmal auch mitten in der Unterhaltung mit jemand eine Minute sprechen muß, um an Betty zu denken. Dieses Erwachen hat nicht Betrübnis über Gewolltes, ich sage es nicht, ja, ich möchte es oft sogar kommen, indem ich mit Betty vorstelle. Jene andere Frau, die mit im Herbst begangen und die ja eigentlich Betty ist; aber wie ich den einen Brief aufbewahre, den sie mir schrieb, obgleich sein Inhalt mich quält und ich ihn nie lese, so muß ich ihr Gegenwärtigkeit in solchen Augenblicken denken wie ein mirres Traumpiel zwischen Mitternacht und Morgen- grauen, in das schon das erste Bewußtsein dringt, ohne sich indessen schon in ein trübliches Erwachen heben zu können.“

„Ich weiß nicht, warum wir uns gerade in Luzern begegneten, obgleich ich mich nicht daran erinne, daß ich dort gewesen bin, doch weiß ich, daß Betty dort war, und ich weiß nicht, warum wir uns gerade in Luzern begegneten, obgleich ich mich nicht daran erinne, daß ich dort gewesen bin, doch weiß ich, daß Betty dort war.“

„Mein, den Kopf hier, den Kopf!“ Und nun legte sie sich mit einem erschrockenem Gesicht zu. „Du bist ein junges Fräulein, nicht wahr, und tragest schon soviel nur noch auf vier Füßen. . . Sie glauben, ich trage nicht? Bitte, sehen Sie mit dem Vor- hänger, er wird Ihnen zeigen, daß ich eine Hochspannerin bin, dabei kann ich kaum mehr froheln. Eine Hochspannerin liegt doch nicht auf dem Bauch, die tragest doch nicht!“

„Mein!“ gab ich ihr recht, „eine Hochspannerin tragest nicht, die liegt sehr gerade oder fällt ganz um.“ „Nicht wahr?“ rief sie, „nach ihr Gefährden und die Hand- schuhe vom Boden auf, als hätte ich sie hier nur abgehoben ge- habt, als sei nun alles in Ordnung und was weiter würde, meine eigene Sache. Auch mit ihnen das in diesem Augenblick so, wie ich überpaß das Leben erst kampflos zu werden pflegt, wenn wir den Gedanken an die Folgen einer uns sich unmittelbar auf- dringenden Handlung dieser selbst voranzutreiben versuchen, vor der Unabänderlichkeit der Tat den Spießel aufzuziehen.“

„Sie gingen unter den nachträglichenden Säumen. Von Et. Beobachtungen ist es eine Vorantastung. Sie schmecken. Aber ich weiß, das Auf und Nieder ihrer Schattieren, das feste Auf- setzen ihrer schlanken Beine, die Haltung ihres Kopfes, das alles sprach, ließ mich sie immer besser kennen. Obgleich ich ihr Gesicht eigentlich noch nicht ganz hatte sehen können, weil sie mit sehr Reiz nur das Profil zuwandte, auch darin konnte ich nun sehen, wie sie da neben mir hinging, den Mund halb geöffnet, daß ihr schmeckter Atem immer einen kleinen Reibelhauch in die Leuchte haft ließ, die Wimpern halb geöffnet, kleine ruhend müde Schat- ten unter den Augen.“

„Warten Sie mal!“ blieb sie plötzlich stehen und legte ihren Koffer wieder hin. „Wenn ich aber gedauert hätte, es würde nun doch die eigentümlich längst fällige Frage: nach dem „Wer sind Sie? Was wollen Sie überhaupt von mir?“ folgen, so täuflte ich mich. Sie begann, halblaut Zahlen vor sich hinauszusprechen und gleichzeitig nach Kinderart an den Fingern aufzuzählen: „Hier Franken, neun Franken, macht dreißig. . . Was meinen Sie, was es nach Wonntrug folgt?“ fragte sie dann schnell, rechnete aber sofort weiter, rieferte auf vierzig Franken, nahm ihr Koffer- geh wieder auf und sagte eifrig: „Ich muß nämlich sofort nach Wonntrug!“ Dabei befehlte sie ihren Wang, als gäbe es, noch heute an Fuß zum Wonntrug See zu kommen.“

„Sie fuhr nicht nach Wonntrug. In der molligen Wärme einer winzigen Wappenschuhe von Konditorien am alten Vöhringgraben, sofort, nachdem sie ihren Fuß auf laut getrunken hatte, schloß sie ohne jeden Liebesgang tief und fest ein. Ihr schmaler Kopf lag in einer blonden Haarmasse auf dem roten Samt des Polsters und glück dem Anblick eines schlafenden Edelmannes, wie man sie ab und zu noch auf allen Wobeling findet. Ihre Hände hielten auch jetzt noch den kleinen Koffer umspannt, als hätte sie nichts

„Wenn Maja Rad auf Marbach ist, bringt die Haushälterin jeden Tag um elf Uhr Kaffee für die Großen. Wir Kinder trun- ken keinen Kaffee, sondern jedes bekam ein Butterbrod. Und während Maja Rad Kaffee trinkt, vermischt sie Kleig- teilen. Denn Maja Rad weiß alles, und solche Dinge, die keinen Schaden anrichten, erzählt sie gerne. Sie erzählt, wer sich ver- bent ist und wer eine Gesellschaft halten wird und wer geizor- ben ist und wenn Maja Rad so lange bei uns gewesen ist, daß alle Weipräsidenten ertröppelt sind, holt Gerda ihr „Buch der hundert Rätsel“, das sie an Weihnachten bekommen hat, und dann gibt sie Maja Rad und uns andern Rätsel auf.“

„Maja Rad, weißt du, wer geht und geht und doch niemals die Zeit erreicht?“

„Und das weiß Maja Rad natürlich ebensogut wie wir andern alle, aber sie sagt immer, sie wisse es nicht, damit Gerda nicht so- sein erraten kann. Sie ist auch nur ein einziges von Gerdas Rä- seln erraten, obgleich sie die Lösung zweimal im Jahr hört, und in der Schwesternstube wird aus vollem Halse gelacht: weil Maja Rad so dumme ist.“

„Maja Rad hat uns auch von sich erzählt. Als sie noch klein war, wußte sie nicht, wie sie das Kleidermachen erlernen sollte. Aber das war ihr ein halbes Jahr. Sie wollte nicht, wie ihre anderen Geschwister das Vieh hüten, und sie wollte auch nicht fischen oder Fischweiden schneiden oder Butter rühren oder Brot backen, sie wollte nur nähen.“

„Als sie dann erwachsen war, hatte sie keine Lust, auf den Langboden zu gehen oder sich zu vergrämen, und sie wollte auch keine Kinder haben. Sie wünschte sich nichts weiter, als das Kleidermachen zu lernen, damit sie Näherin werden könnte.“

„Sie hat ihre Mutter, doch mit ihr zu den Mannelein Martin zu gehen, die neben der Kirche wohnen und in allen Arten von Handarbeiten sehr geschickt waren. Aber als Maja Rad zu die- sen kam, sagten sie, es sei ganz unmöglich, daß ein armes Mäd- chen etwas so Schweres und Großartiges wie Kleidermachen er- lernen könnte.“

„Da mußte Maja Rad es machen wie alle andern auch. Sie mußte als Dienstin mit der Weide hinaus, sie mußte in der Dungs- grube stehen und Dung aufschaden, sie mußte Essen kochen, und sie mußte mit dem Vieh auf die Alm gehen.“

„Aber gerade, als Maja Rad alle Hoffnungen aufgegeben hatte, je eine Kleidernäherin zu werden, geschah etwas Merkwürdiges. Maja Rads Schwester heiratete einen Corporal, der höchster Wunsch war, eine Näherin zu werden, da erbot er sich, sie in die Lehre zu nehmen. Er sagte ihr, wie sie Nähen lernen und wie sie Näherin ausmachen und aufschneiden, wie sie anprobieren und wie noch wissen mußte, sagte er ihr auch.“

„Und als Maja Rad bei ihrem Schwager ausgelehrt hatte, denn bei diesen Näherin für Kinder und junge Bauerntöchter, mußte sie zuerst Kleider für Kinder und junge Bauerntöchter, Rad immer alle Hände voll zu tun, obgleich sich Maja Rad schließlich war sie so berüchtigt, daß das Stubeumädchen von Mar- bach an ihr kam und ein Kleid für sich bei ihr bestellte. Dieses Kleid nähte Maja Rad so schön, wie es ihr nur möglich war. Geschäftsweltliche sah dann unsere Mutter dieses Kleid, und darauf bestellte sie Maja Rad zu uns nach Marbach. Und von Mar- bach kam sie nach Würzburg, und von Würzburg nach Herrnhut, und von Herrnhut nach Würzburg und nach Halle. Und nicht ohne guten Grund wird sie auch von den Herrnhutern in Sonne sowie von denen in Hameln angefordert, zu ihnen zum Nähen zu kommen.“

## Maja Rad, die Hauswäscherin. Eine Erinnerung aus meinen Kindertagen. Von Selma Lagerlöf.

„Wir freuen uns immer, wenn Maja Rad bei uns zum Nähen eintrifft, denn das ist sehr unterhaltend. Zweimal im Jahr be- kommen wir neue Kleider. In jedem Frühjahr ein buntmollenes Kleid und in jedem Herbst ein wollenes. Alle unsere bunt- wollenen Kleider werden aus eigenem Stoff angefertigt, die Mutter erlernen und im Herbst wieder verschwinden, denn darin ist Mutter ein Meister. Als wir noch klein waren, hat Mutter auch alle unsere Kleider selbst genäht, aber nachdem wir groß geworden sind, vertraut sich Mutter das nicht mehr, sondern Maja Rad macht sie uns kommen und helfen.“

„Maja Rad ist immer gut angezogen und glatt gekämmt, aber ihr Haar ist so dünn, daß die weiße Kopfhaut zwischen den Haar- strahlen hervorkommt. Auf der Stirn hat sie Lanter. Kleine Strahlen blüht nebeneinander, und sie hat auch das ganze Jahr hindurch Sommerprossen. Wir haben auch Sommerprossen, die im Frühjahr erkranken und im Herbst wieder verschwinden, aber im von Maja Rad verschwinden nie. Sie trägt eine Krinoline, obgleich alle andern Menschen die Krinoline abgelegt haben, und ich frage mich, ob es eine besondere Eigenschaft von Maja Rad ist, daß sie sie nie verändert kann. Sie kann sich nie von dem trennen, was sie sich einmal angezogen hat, sie kann weder die Sommerprossen noch die Krinoline ablegen.“

„Manchmal, wenn ich Maja Rad betrachte, frage ich mich auch, ob sie nicht aus Holz gemacht ist. Denn sie ist sehr trocken. Ich glaube, wenn sich Maja Rad mit einer Hand fassen würde, käme kein Blut heraus. Manchmal wünsche ich geradezu, daß sie sich fache, damit ich sehen kann, ob sie nicht aus Holz gemacht ist.“

„Wir tragen Maja Rad oft, ob sie sich denn nicht eine Plätz- malchine anschaffen würde; aber sie sagt, das werde sie nie tun. Nein, niemals, so lange sie noch eine Plodel einfaßeln könne.“

„Maja Rad trägt nicht mit einem Ringelring, sondern mit so einem Fingerring, wie die Schreiber sie gebrauchen. Es war ja auch ein Schreiber, bei dem sie in die Lehre gegangen ist. Sie mußte fürchterlich schneien, niemand, weder Mutter noch Tante Vosska noch Aline, können mit Maja Rad um die Wette nähen.“

„Ich bei den Näherin und Marmeln tüchtig geschossen wird, kann sie leben Tag ein Kleid fertig machen. Auf diese Weise bekommen wir unsere Kleider für je einen Reichstaler genäht, und das kommt uns außerordentlich billig vor.“

„Die Weibchen näht Maja Rad immer selbst, denn das ist das wichtigste Stück. Es muß einen Hüden und zwei Achselstücke und zwei Seitenteile und zwei Vorderstücke haben, und auf den Vor- derteilen müssen zwei Bruststücke sein, die so ganz besonders schönartig zu machen sind.“

„Alle Weibchen müssen ganz glatt und gleichmäßig anliegen, nirgend darf sich eine Falte zeigen. Und das ist gerade das Schwierigste; aber das kann Maja Rad. Und das ist es auch, was Emma Laurent sooft sie gerade heraus, sie fange nun und nim- mer, daß wir je ein richtiges Weibchen aufstehen können.“

„Maja Rad steht jeden Morgen um sechs Uhr auf, und sobald sie angezogen ist, legt sie sich hin und näht. Sie näht den ganzen Tag hindurch bis zum Nachtessen. Sie macht sie einen Spatier- gang. Wir versuchen sie amax zu überreden, mit uns hinauszu- gehen, aber sie dreht stets eifrig wieder um. Sie sagt, sie wolle für das Geld etwas leisten und nicht auf der Landstraße herum- laufen. Aber wir glauben, sie hat das nur, weil sie nichts ande- res als immerfort nähen mag.“

„Maja Rad trägt auch auf Würzburg und bei Norrenes und bei Riffons in Würzburg und bei Riffon Würzburg. Dort bekommt auch jedes Kind im Frühjahr ein buntmollenes und im Herbst ein wollenes Kleid. Maja Rad hat also voll auf zu tun. Von Maja Rad kann man über die anderen Herrnhutern im Bezirk sagen, was man will; es wird niemals weitergetragen. Nur das hat Maja Rad, wenn sie von aldem, was die Herrnhuter auf dem einen Ort über die von dem andern Ort sagt, reden mußte, dann wäre es für alle Zeit aus mit der Herrnhuter. Deshalb ist es sehr gut, daß Maja Rad hundertmal näht.“

